Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 99. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 28. Februar 1874.

Die confessionellen Vorlagen für den österreichischen Reichsrath.

III.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

Der Gesetzentwurf „über die äußeren Rechtsverhältnisse der klösterlichen Genossenschaften" macht die Errichtung eines Ordens, einer Congregation oder einer anderen kirchlichen Genossenschaft, deren Glieder sich zu einem gemeinschaftlichen Leben verpflichten, dann zu neuen Ansiedlungen solcher Genossenschaften oder eines ihrer Convente von der staatlichen Genehmigung abhängig. Aus dem betreffenden Gesuch soll außer dem Zweck, den Mitteln, dem Sitz, der Vorstehung, der Vertretung und den Disciplinarvorschriften sonderbarer Weise auch der Ausweis über die zu dem Bestande der Genossenschaft erforderliche kirchliche Genehmigung zu entnehmen sein. Diese letztere Forderung dürfte keinen practischen Zweck haben, denn es wird sich schwerlich ein geistlicher Orden ohne Genehmigung der anerkannten Kirche bilden. Die Bestimmung kann also wieder nur den Sinn einer höchst unfruchtbaren Courtoisie gegen Rom haben. Dergleichen Complimente können nur Zweifel an dem Willen der Regierung erwecken, Ernst mit der statlichen Aufsicht zu machen.

Der § 5, nach welchem die Genehmigung nicht ertheilt wird, „wenn der Zweck der Genossenschaft oder der Inhalt der vorgelegten Satzungen der öffentlichen Ordnung, den guten Sitten oder staatswirthschaftlichen Rücksichten widerstreitet" — macht beim oberflächlichen Lesen den Eindruck der Entschiedenheit; denn man denkt dabei sofort an die staatsfeindlichen und der Volkswirthschaft widerstrebenden Grundsätze der meisten geistlichen Orden und Congregationen. Der Verfasser des Gesetzes hat aber nicht daran gedacht, daß es die Kirche versteht, da, wo es nöthig ist, den Schafspelz der Sanftmuth und der Menschenliebe über ihr Panzerhemd zu ziehen und den verwerflichsten Zwecken und Absichten die wohlklingendsten Namen zu geben. An der Hand jenes Artikels wird wohl also weder Dr. v. Stremayr noch Herr v. Lasser jemals in die Lage kommen, einem Orden oder einer Congregation die Erlaubniß zur Ansiedelung versagen zu müssen. Uebrigens hat ja der vormärzliche absolutistische Staat jenes Aufsichtsrecht mit großer Peinlichkeit ausgeübt und ist den Herren Pfaffen trotz seiner freundschaftlichen Stellung zur Kirche weit weniger höflich gegenüber getreten, als es das constitutionelle und „freie" Oesterreich für nöthig hält. Und doch sollte dieses in jedem Kloster nur ein Castell seiner bittersten inneren Feinde erblicken. Die §§ 7 und 8 des Gesetzes sprechen von der Entziehung der staatlichen Genehmigung; und zwar würde dies dann geschehen, „wenn Umstände eintreten", unter welchen die Errichtung von Orden und Congregationen nicht gestattet werden könnte"; ferner, wenn Mitglieder derselben wiederholt die öffentliche Ordnung gefährden; wenn Genossenschaftsvorstände verbrecherischer Handlungen aus Gewinnsucht, gegen die öffentliche Sittlichkeit rc. sich schuldig machen. Warum nur die „Vorstände"? Oder sollen die Unthaten der Klosterbrüder, wie sie im Malfatti'schen Institut vorgekommen sind, noch nicht die Existenz des betreffenden Ordens oder auch nur der localen Niederlassung gefährden? Fürwahr, die Mönche und Nonnen Oesterreichs werden es arg treiben müssen, um die Consequenzen des erwähnten Artikels herauszufordern!

Daß der Eintritt in einen kirchlichen Orden oder eine kirchliche Congregation bei Allen, die nicht eigenberechtigt sind, von der Zustimmung des Vaters oder Vormundes abhängig sein soll; und daß das Gesetz die Ablegung feierlicher Gelübde vor vollendetem 24. Jahre verbietet — das ist eine von den wenigen klaren Bestimmungen, für welche dem Minister Anerkennung gebührt. Doch fehlt leider eine Bestimmung, welche halberwachsene, junge Leute vor dem Schicksal schützt, durch ihre Eltern oder Vormünder zum Eintritt in ein Kloster gezwungen zu werden, wie dies leider noch immer vorkommt. Diese Lücke ist sicher dem anerkannten Scharfblick Stremayr's nicht entgangen. Dann freilich um so schlimmer!

Der § 12 verordnet für den Fall, daß ein Mitglied einer klösterlichen Genossenschaft ausscheidet, daß für ihn dann alle Beschränkungen in der Verwaltung des Vermögens entfallen. Wie aber, wenn Eltern das Vermögen der dem Klosterleben verfallenen Kinder in einer Form dem Kloster cedirt haben, die rechtlich nicht angefochten werden kann? Der § 14 erklärt zwar Vereinbarungen und Satzungen, durch welche das Rückforderungsrecht beschränkt werden soll, für ungiltig, läßt aber gerade den angezogenen Fall im Unklaren. Der Artikel sagt ferner mit gerade nicht salomonischer Weisheit: „Stimmt die Genossenschaft dem Austritte nicht zu, so ist der Ausscheidende staatlicherseits als ausgetreten anzusehen, wenn er vor der politischen Behörde die förmliche Erklärung abgiebt, der Genossenschaft nicht länger angehören zu wollen. In diesem Falle erlöschen für ihn die erwähnten Beschränkungen der Vermögens-Verwaltung vom Tage jener Erklärung." Sollte der Autor dieser Vorlage wirklich nie etwas davon gehört haben, daß die Klosteroberen es ganz vortrefflich verstehen, ein des Klosterlebens überdrüssiges Mitglied, zumal wenn dasselbe vermögend ist, durch alle möglichen Mittel, selbst durch Einkerkerung und grausame Strafen an dem Austritt zu verhindern. Wie soll ein derart gezwungener Mönch oder eine in Gefangenschaft gehaltene Nonne jemals dazu kommen, vor der politischen Behörde eine Erklärung abzugeben. Das heißt nun wieder einmal: du sollst frei sein — falls es dir gelingt, dem Kerker zu entkommen. In einigen späteren Artikeln (16 und 24) wird zwar die Anwendung von äußerem Zwange verboten und von gesetzwidrigen Vorgängen im Kloster gesprochen, auf deren Kunde hin die politische Landesbehörde zu einer Visitation — aber bei Leibe nur in Anwesenheit des Ordinariates! — befugt sein soll. Von regelmäßigen Visitationen und einer derartigen Abhaltung derselben, daß nicht das einzelne Mitglied des Ordens dabei unter dem gefürchteten Einflusse der persönlich anwesenden Oberen steht, ist im ganzen Gesetz keine Rede. Und doch ist eine regelmäßige Visitation bei der Natur der Klöster selbst dann geboten, wenn sich der Staat im vollsten Frieden mit der Kirche befindet. Dieser Theil des Gesetzes ist im Allgemeinen recht dürftig ausgestattet und es scheint, als hätte ihn ein Kapuziner dem Minister in die Feder dictirt. Es scheint beinahe, als hätte der Verfasser des Entwurfes auch hier Alles vermeiden wollen, um das schwarze Heer der Klöster gegen sich zu erbittern. Und doch hat er diesen Zweck nicht erreicht; denn die Genauigkeit, mit welcher das Gesetz die Bestimmungen über die Rückgabe des Vermögens an Ausgetretene, und die staatliche Aufsicht über das den Klöstern gehörige Vermögen normirt, ist genug geeignet, die geistliche Corporation, welche gerade heute zu Tage oft genug die Mittel zum Feldzug der Kirche gegen den Staat liefern, gegen die Regierung zu erbittern.

Wozu — um auf einige Einzelnheiten einzugehen — die Bestimmung dienen soll, daß z. B. die Localoberen von Ordensconventen, welche nach der Verfassung des Ordens einem Provinzial unterstehen, zu Rechtsgeschäften über den gewöhnlichen Wirthschaftsbetrieb hinaus der Zustimmung dieses Vorgesetzten bedürfen, — das ist nicht ersichtlich. Der betreffende Artikel verräth geradezu eine sehr übel angebrachte Parteinahme für die großen Ordensorganismen und für die monarchische Gewalt der Provinziale, die wiederum sclavisch den Winken aus Rom gehorchen. Eine Lockerung dieser Unterthänigkeit der einzelnen Klöster gegenüber den Provinzialen läge aber gerade im Interesse des Staates. Während derselbe mit Argusaugen darüber wacht, daß z. B. volkswirthschaftliche Genossenschaften nicht zu gar zu mächtigen Verbänden zusammenschießen, setzt dies vorliegende Gesetz nahezu eine Prämie auf den compacten Zusammenhang der Klöster zu Gunsten des Capitals der „todten Hand". Sehr schüchtern ist nur im zweiten Theile eines Artikels gesagt, daß Rechtsgeschäfte niemals von der Zustimmung eines auswärtigen Obern abhängig gemacht werden dürfen. Zu der Forderung freilich, daß die Abhängigkeit der geistlichen Orden von auswärtigen Generalen überhaupt verboten werde, konnte sich der Minister schon aus Rücksicht auf den Hof nicht aufschwingen. An einen Bruch mit Rom und an die Zerreißung aller Bande des Clerus mit der Curie wagt eben Niemand in der Umgebung des Kaisers zu denken, welcher daran festhält, daß Oesterreich ein römisch-katholischer Staat sein und bleiben soll, wenn er sich auch zu einigen Concessionen im Interesse der Staatsgewalt herbeiläßt. Der Artikel, welcher Stiftungen, Schenkungen und letztwillige Zuwendungen zum Vortheile klösterlicher Genossenschaften dann von der staatlichen Genehmigung abhängig macht, wenn jene Zuwendungen dem staatlich genehmigten Zwecke der Genossenschaften fremd sind, und der betreffende Vermögensvortheil 3000 fl. übersteigt rc., ladet förmlich zur Umgehung ein und wäre besser in der Feder stecken geblieben.

Ueberblicken wir nun das ganze Gesetz, so macht dasselbe bezüglich seiner Anordnung ebenso wie das erste über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche den Eindruck der Unordnung. Die Artikel sind meist durch einander geworfen, wie die Papierfetzen eines gelehrten Sammlers. Trotz der 29 Paragraphen des Entwurfes findet sich u. A. darin kein Wort von den zahlreichen marianischen und ähnlichen Laienvereinigungen, um welche sich unser Vereinsgesetz nicht kümmert. Die erwähnten Bruder- und Schwesterschaften aber bilden eine große, sich der Statistik bisher ganz entziehende Reserve der Mönchs- und Nonnenarmee. Die vielen Bauern und Bäuerinnen, Mägde, Dienstmädchen, Bürger, Schüler aller Anstalten rc., welche den genannten geistlichen Verbindungen angehören und im Dienste unbekannter Oberen blind gehorchend den Samen der Zwietracht und die Spionage in Tausende von Familien tragen, sind so recht die wilden aber gut organisirten „Franctireurs" des schwarzen Heerbannes. Von ihnen scheint Dr. v. Stremayr nichts zu wissen; oder sollte er Rücksichten auf das Kaiserhaus nehmen, in dessen Schoße man große Sympathieen für die vom Gesetz nicht berücksichtigten Congregationen hegt?

Die naheliegende Frage, warum hat die Regierung sich in ihrem Entwurfe nicht zu einer Ausschließung der Jesuiten, Redemptoristen, Liguorianer, Herz-Jesu-Damen, Schulbrüder entschlossen, halten wir unter Hinweis auf die katholischen Traditionen der Dynastie, welcher jedes Ministerium in Oesterreich auf lange Zeiten wird Rechnung tragen müssen, für überflüssig. Unfug richten die Jesuiten, und Redemptoristenmissionen genug an. An Gründen für die Beseitigung dieser und vielleicht auch der Bettelorden fehlt es wahrlich nicht, aber die „höheren Rücksichten" sind stärker. Es fehlt auch bei uns nicht an Schwärmern, welche auf eine Nachahmung des schweizerischen Systems, die Klöster auf den Aussterbe-Etat zu setzen, rechneten. In Oesterreich handelt es sich ja gar nicht darum, was geschehen sollte und könnte, sondern darum, was die „kleine aber mächtige Partei" wenn auch grollend erlaubt. Das ewige Kokettiren mit dem Liberalismus ohne eine liberale Praxis ist ein Theil des Uebels, welches als „morbus austriacus" in allen Kreisen grassirt.

Breslau, 27. Februar.

Bekanntlich hatte sich der Abg. Teutsch in seinem bekannten Proteste gegen die Vereinigung Elsaß-Lothringen's mit Deutschland auf den deutschen Staatsrechtslehrer Prof. Bluntschli in Heidelberg berufen. Darauf veröffentlicht der Letztere in der „Gegenwart" unter der Ueberschrift: „Ein völkerrechtliches Citat im Reichstage" folgende Erklärung:

Der elsässische Abgeordnete Teutsch hat sich in der Sitzung des Deutschen Reichstages vom 18. Februar auf eine Stelle in meinem „modernen Völkerrecht" berufen, um nachzuweisen, daß den Elsässern durch die Einverleibung ihres Landes in das deutsche Reich eine widerrechtliche Gewalt angethan worden sei. Ich weiß nicht, ob die Zeitungsberichte die Rede des Herrn Teutsch genau wiedergeben. Aber das weiß ich, daß das angebliche Citat des Artikels 286, wie es in den Zeitungen steht, an zwei erheblichen Mängeln leidet. Einmal werden mir Worte und ganze Sätze zugeschrieben, die sich in meinem Völkerrecht nicht finden. Sodann werden die näheren Bestimmungen über die geforderte Anerkennung der politisch berechtigten Völkerschaft, welche sich in Art. 286 meines Völkerrechts wirklich finden und den Protest des Hrn. Teutsch zu widerlegen geeignet sind, mit Absicht weggelassen.

Eine Vergleichung des Citates mit dem wirklichen Inhalt des citirten Artikels wird die Leser am sichersten davon überzeugen, daß Herr Teutsch auch in diesem Puncte den Schein der Wahrheit vorgezogen hat.

Nach Herrn Teutsch lautet der Artikel 286 so:

„Damit die Abtretung eines Gebietes Giltigkeit erlange, muß dieselbe vorerst von den Einwohnern des abgetretenen Gebietes im Besitze ihres politischen Rechts, gut geheißen werden. Diese Anerkennung darf unter keinen Umständen mit Stillschweigen übergangen oder gar unterdrückt werden; denn die Bevölkerungen und keine der Rechte sind des Willens baare Saachen, die man dem ersten besten als Eigenthum überlassen könne."

Der wirkliche Artikel 286 lautet nach der ersten Auflage von 1868 (also vor der Annexion des Elsaß) so:

„Die Rechtsgiltigkeit einer derartigen Abtretung (von Staatsgebiet) setzt voraus: — — c) mindestens die Anerkennung von Seite der politisch berechtigten Völkerschaft, welche das abgetretene Gebiet bewohnt und nun in einen neuen Staat übertritt."

(Anmerkung.) „Die Anerkennung der politisch berechtigten Völkerschaft ist deshalb unerläßlich, weil dieselbe nicht ein willen- und rechtloser Gegenstand der Veräußerung ist, sondern ein lebendiger Bestandtheil des Staats und der Widerstand der Bevölkerung eine friedliche Besitzergreifung unmöglich macht. Es genügt aber die Anerkennung der Nothwendigkeit und es ist nicht nöthig, wenn auch wünschenswerth, die freie und freudige Zustimmung der Bevölkerung. Auch die Nothwendigkeit, der man sich widerwillig und ungern, aber aus Einsicht in das Unvermeidliche unterordnet, begründet in öffentlichen Verhältnissen neues Recht. Diese Anerkennung liegt daher schon in dem Gehorsam, welchen man der neuen Landesregierung erweist und in dem Unterlassen des Widerstandes gegen dieselbe. Die freie Zustimmung dagegen ist zugleich eine active Billigung der Abtretung. Besser ist es unzweifelhaft, wenn die letztere gewonnen werden kann und der erwerbende Staat nicht genöthigt ist, sich vorerst mit der ersteren zu begnügen."

Die zweite, im Jahre 1872, also nach der Abtretung von Elsaß-Lothringen erschienene Auflage des Völkerrechts stimmt mit der ersten wörtlich überein und enthält nur einen Zusatz über die verschiedenen Formen der Zustimmung der abgetretenen Bevölkerung. Es werden drei Methoden unterschieden: a. die Wahl (Option) der alten oder der neuen Staats-Genossenschaft. Als Beispiel wird gerade der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich vom 10. Mai 1871 angeführt; b. die Abstimmung der Einwohner (romanisches Plebiscit); c. Abstimmung durch die Landes-Repräsentation (englische Methode).

Nach diesem klaren Sachverhalte muß ich daher die mir zugedachte Ehre, für die Behauptungen des Herrn Teutsch, als Rechtsautorität zu dienen, entschieden ablehnen.

Ebenso vergeblich ist das Bemühen des Herrn Teutsch, die Ungültigkeit des Friedensvertrags von 1871 daraus abzuleiten, daß Frankreich damals erschöpft und blutend lediglich dem Zwange sich unterworfen habe. Es ist eine im Völkerrecht unbestrittene Regel, daß „die Uebermacht des Siegers die Gültigkeit des Friedensschlusses nicht hindert", Art. 704 des Völkerrechtsbuchs. Ohne diese Annahme würde der Krieg nie endigen und würden die Völker nie zum Genusse des Friedens kommen.

Das Schreiben des Kaisers Wilhelm an Lord Russell hat auch in **Oesterreich** die größte Sensation erregt und wird die Bedeutung desselben von sämmtlichen Blättern eingehend besprochen. So schreibt die „Presse":

In dem ganzen liberalen Europa ist man nach diesen Worten im Klaren, daß der Kampf im preußischen Staate überhaupt der beanspruchten Mitherrschaft der Kirche gilt, deren Formen je nach den Verhältnissen von der Curie modificirt werden, während ihr Wesen, die Sanction des Papstthums für die Gesetzgebung und seine Mitwirkung in den kirchlich-staatlichen Verwaltungszweigen, direct oder indirect das gleiche bleibt. Es gab vielleicht keinen Augenblick, in welchem eine solche Erklärung von solcher Stelle eine gewichtigere Bedeutung hatte, als den gegenwärtigen. Sie bedeutet, daß die preußischen Bischöfe in der That im Rechte waren, als sie von ihren Diöcesen Abschied nahmen und noch mehr; was in Preußen bis jetzt gegen den Episkopat geschehen ist und in der nächsten Zeit vorgenommen wird, muß man unter der Loupe betrachten gegen die Dimensionen, welche der Kampf nach der offenen Kriegserklärung des Kaisers gegen das Papstthum, die weit seine früheren Kundgebungen überragt, annehmen wird. Es handelt sich um die bedingungslose Capitulation des Ultramontanismus, und diese wird allerdings erst nach einem Ringen erreicht werden, das so schwer ist in anderer Art, als der Kampf der Hohenstaufen mit den Päpsten; woran aber die von ihren Vasallen verlassene schwäbische Kaiserdynastie verblutete, das wird der Nation vorbehalten sein, zu erobern.

Die Aufforderung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses an die czechischen Deputirten, im Reichstage zu erscheinen, wird, wie das Organ des altczechischen Clubs heute mittheilt, in derselben Weise beantwortet worden wie im vorigen Jahre, daß sie nämlich „sich nicht für berechtigt halten, in den Reichsrath einzutreten."

In der **Schweiz** verbessern sich die Aussichten auf Annahme der Bundesrevision ganz entschieden: so in Graubündten, Tessin, Neuenburg, wo Conservative und Radicale Eines Sinnes sind, ferner in Genf und namentlich in dem auf seine „nationalité vaudoise" so eifersüchtigen Waadt, wo Staatsrath und Großer Rath sich zu Gunsten des Compromißwerkes ausgesprochen haben und einzig und allein der Großrathspräsident de Gingins, ein grimmiger Partikularist, der auch für die amerikanischen Sclavenbarone schwärmte, sein Mißfallen ausdrückte.

In **Frankreich** nimmt gegenwärtig das Manifest, welches Herr Thiers in Gestalt eines Briefes an Herrn Lepetit, den republikanischen Candidaten der Vienne, im „Bien public" veröffentlicht hat (siehe Nr. 98 unter „Paris"), das größte Interesse in Anspruch. Unser Pariser ⊙-Correspondent bemerkt darüber: Die Anspielung auf Ledru-Rollin's Candidatur ist deutlich; aber so viel Beifall ohne Zweifel bei den vernünftigen Franzosen der Brief Thiers finden wird, so wird derselbe doch aller Wahrscheinlichkeit nach weder die Wahl Ledru-Rollin's in dem Vaucluse verhindern, noch diejenige Lepetit's in der Vienne zu Stande bringen. Nach allen Nachrichten werden im letzteren Departement die Monarchisten den Sieg davontragen.

Sehr viel Beunruhigung hat der französischen Presse bekanntlich die neueste Petersburger Zusammenkunft gemacht. Jetzt scheinen indeß die von den Pariser Blättern gehegten Besorgnisse einer ruhigeren Auffassung der Dinge gewichen zu sein. Eine fast gleiche Note in den officiösen Blättern „Francais" und „Presse" versichert nämlich, daß es sich bei der Petersburger Zusammenkunft hauptsächlich um die Herstellung eines freundschaftlichen persönlichen Verkehrs zwischen den beiden Kaisern gehandelt hatte, so daß sogar von einer regelmäßigen alljährlichen Wiederholung dieser Besuche die Rede sei. Man mag sich, heißt es dann weiter, wohl auch mit commerciellen Fragen, mit der socialistischen und clericalen Bewegung der Gegenwart beschäftigt haben, doch sind diese Angelegenheiten mehr oder weniger stationär und für eine sofortige Erledigung nicht geeignet. Die Vertretung der Pforte in Berlin zum Range einer Botschaft zu erheben, sei schon lange beabsichtigt gewesen und hänge also mit dieser Entrevue nicht zusammen.

In **England** sind die sogenannten „extremen Fractionen" offenbar nicht Willens, den Ausspruch des größeren Theiles der Presse zu unterschreiben, wonach eins der Hauptergebnisse der eben vollendeten Wahlen in ihrer Niederlage zu erblicken wäre. Die Liberation Society rüstet sich im Stillen; die Arbeiter-Vereine gehen mit größerer Energie zu Werke; die Home-Ruler

endlich ziehen mit Trommelwirbel und Trompetenschall zu Felde und sind im Begriffe, offen vor aller Welt ein feindliches Lager aufzuschlagen. Die Berathung über die Gründung eines selbstconstituirten Parlaments in Dublin, welches die „verfluchte" Union — wie sie der Erzhomeruler Butt nennt — zerreißen und zertrümmern soll, ist nunmehr endgültig auf den 3. März zusammenberufen. Butt rechnet zu seinen Partisanen 59 irische und 24 englische Home-Ruler, wobei er das englische Contingent jedenfalls überschätzt. Auch unter den Iren dürfte die Mehrzahl den Wahlspruch Home-Rule nur als Mittel zum Zwecke der Wahl in's Parlament adoptirt haben. Deshalb glaubt man nicht, daß die Betheiligung an dem nachcarnevalistischen Narrenspiel gerade zahlreich sein werde. Zu einer weiteren „extremen Fraction" hat sich bereits ein Comite gebildet, dessen Programm jedenfalls nicht auf der Seite der Mäßigkeit steht. Es stellt das der im Allgemeinen für ziemlich communistisch angesehenen Land and Labour League stark in den Schatten. Die Land Redemption League stellt als ihr Grundprincip den Satz auf: „Alles Land gehört dem Volke und kann daher nicht rechtmäßig als Privatvermögen behandelt werden." Die Folgerungen, welche sie hieraus zieht, kann man sich denken. Das ungeheuer fortschrittlich gesinnte Comite wird vielleicht eine Schaar Anhänger um sich sammeln, doch brauchen sich die glücklichen Besitzer von Grund und Boden des angedrohten Feldzuges wegen keine große Sorge zu machen.

Von Interesse ist übrigens auch ein Cirkular, welches ein neugewähltes irisches „Home-Rule"-Parlamentsmitglied, wie die „Western-Morning-News" mittheilt, an seine Geschäftsfreunde versandt hat. Der ehrenwerthe Gentleman zeigt darin seinen Kunden an, daß er zum Parlamentsmitglied gewählt worden ist, ertheilt ihnen aber die Versicherung, daß ihre geschäftlichen Beziehungen mit ihm in Folge dessen nicht im Mindesten leiden würden. Vor seiner Wahl habe er mit seinen Wählern das Abkommen getroffen, daß er nur den Debatten und Abstimmungen über die wichtigeren irischen Fragen beiwohnen sollte; dies würde seine Anwesenheit in London nur für einige Wochen der Session erfordern, und während der übrigen Zeit würde er, wie gewöhnlich, in seinem Geschäftslokale gefunden werden. Während seines Verweilens in London würde er indeß ihrer Interessen nicht uneingedenk sein, und sich glücklich schätzen, irgend welche Aufträge, die ihm übergeben werden sollten, auszuführen. „Das ist" — fügt das Blatt hinzu — „kein Scherz, sondern das ernstliche Dokument eines Mitgliedes des britischen Hauses der Gemeinen."

Im höchsten Grade einander widersprechend lauten die letzten Telegramme von der Goldküste. So ließ sich der „Standardo" aus Lissabon vom 22. d. Mts. melden: „Die „Cordillera" ist am 15. d. Mts. in St. Vincent angekommen und brachte die Nachricht von dem Friedensschlusse mit. Sir Garnet Wolseley und die englischen Truppen unter seinem Commando sind in Kumassi eingezogen und der Friedensvertrag ist unterzeichnet worden." Dagegen meldet ein Telegramm aus Lissabon vom 25., daß die Engländer von den Aschantis überrumpelt (wo?) worden seien und bedeutende Verluste erlitten hätten; es werde befürchtet, daß sie vom Feinde abgeschnitten werden könnten. Einer späteren telegraphischen Meldung zufolge handelt es sich um nichts Geringeres, als um eine zwölfstündige Schlacht und um bedeutende Verluste der Engländer, welche die Absendung aller an Bord des Geschwaders vorhandenen Truppen als Verstärkung nothwendig machten.

Als einen vollgültigen Beweis für die Universalität des vom Ultramontanismus eröffneten Kampfes bringt die „Wes. Ztg." einige nicht uninteressante Meldungen auch aus **Nordamerika**. Schon bei den letzten Präsidentenwahlen forderten danach die Katholiken, daß ihnen als solchen ein Ministerportefeuille und auswärtige Gesandschaftsposten überlassen würden. Diese Ansprüche wurden von der ultramontanen Presse, namentlich der „Catholic World", einem in New-York erscheinenden Monatshefte, eifrigst unterstützt. Dasselbe erfreut sich einer großen Verbreitung und steht, was literarische Bedeutung betrifft, kaum dem „Atlantic Monthley" nach. Es wird von zwei Converititen, Walworth und Hewitt, redigirt, die beide den besten Familien New-Yorks angehören. In einer der letzten Nummern dieses Blattes wird nun ein politisches Programm aufgestellt, welches als Grundbedingung fordert, daß die Katholiken hinfort bei politischen Wahlen nur für ihre katholischen Glaubensgenossen stimmen. Außerdem wird verlangt, daß der Staat die Katholiken von der Schulsteuer ausschließe, oder wenigstens ihnen einen Theil dieser Steuer überlasse, damit sie in confessionellen Schulen die katholischen Kinder unterrichten können. Sehr unzufrieden sind die Katholiken auch mit der völligen Trennung von Kirche und Staat, welche die amerikanische Verfassung vorschreibt. Deshalb petitioniren sie alljährlich bei dem Congresse, daß „die Vereinigten Staaten nach den Grundsätzen der wahren Religion regiert würden." Unter dieser wahren Religion verstehen sie natürlich die vaticanisch-katholische, welche durch das Unfehlbarkeitsdogma verbessert ist.

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Februar. [Die Debatte über das Militärgesetz in der Commission.] Die Aufmerksamkeit der Fachpolitiker wird hier in der gegenwärtigen Zeit vorzugsweise von der Commission zur Vorberathung des Militärgesetzes in Anspruch genommen. Mögen die anderen Commissionen auch noch so wichtig sein, so darf man sich doch nicht verhehlen, daß das Schicksal des Militärgesetzes und das Verhalten des Reichstages zu den Forderungen der Regierungen bei diesem Gesetze von dem größten Einfluß sein wird auf die Zugeständnisse, welche die Regierungen bei anderen Gesetzen der Volksvertretung zu machen geneigt sind. Die Militärcommission des Reichstages ist nun aber so zusammengesetzt, daß sich eine Linke und eine Rechte von gleicher oder fast gleicher Stärke genau unterscheiden läßt. Bisher gewinnt es den Anschein, als ob die Fortschrittspartei, welche Hoverbeck, Richter, Herz und Minkwitz in die Commission entsendete, in allen wichtigeren Fragen mit Lasker einig ist und von den 8 Clerikalen unterstützt werden wird. Die Entscheidung hängt also, sobald alle 28 Mitglieder anwesend sind, lediglich davon ab, wie viel von den übrigen 11 Nationalliberalen mit Lasker gehen. In der Regel sind dies höchstens der Badenser Friedrich, Bürgermeister von Durlach und Vorsitzender der badischen Budgetcommission und der baierische Abgeordnete Freiherr Schenk von Stauffenberg. Zwischen diesen und den 9 anderen Nationalliberalen (v. Bennigsen, v. Unruh, Miquel, Gneist, Wehrenpfennig, Stephani, Meyer-Thorn, Puttkammer-Fraustadt, von Benda) scheint eine tiefe Kluft zu bestehen. Da nun zur Annahme eines Antrages 15 von 28 Stimmen gehören, so liegt auch für die Zustimmung zu den Paragraphen der Vorlage die Entscheidung bei Friedrich und Stauffenberg. Die bedenkliche Schwankung, welche bei diesem Stimmenverhältniß in den Beschlüssen der Militärcommission eintritt, zeigte sich heute in hervorragender Weise bei der Berathung des § 44, der in seinen vier Theilen den Militärpersonen des activen Heeres 1) das active Wahlrecht in Betreff der Reichsvertretung und der einzelnen Landesvertretungen entzieht, 2) die Theilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen untersagt, 3) in Kriegszeiten den Anspruch auf Beurlaubung zum Reichstage und zu einer Landesvertretung nimmt, 4) sie vom Dienst als Geschworene oder Schöffen befreit. — In Betreff aller vier Punkte wurde bestritten, daß es überhaupt nothwendig sei, diese streitigen Materien für das ganze Reich gerade im Reichsmilitärgesetze zu ordnen. Bei der Abstimmung wurde der erste Satz mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen; die Abwesenheit eines Clerikalen, des Freiherrn von Frankenstein, entschied für die Regierung, da von den Nationalliberalen nur Lasker und Stauffenberg gegen sie stimmten. Der zweite Satz wurde mit 16 gegen 11 Stimmen angenommen; der dritte mit 20 gegen 7, der vierte mit 17 gegen 10 Stimmen verworfen. Endlich wurde der ganze Paragraph, d. h. die ersten beiden Sätze mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen, da nunmehr auch der Freiherr von Stauffenberg seinen Fraktionsgenossen Lasker in der Gemeinschaft mit Fortschrittspartei und Clerikalen ließ. Zu dem dritten Satz hatte Hoverbeck ein eventuelles Amendement dahin gestellt, daß in Kriegszeiten Angehörige des mobilen Heeres zu Reichstags- und Landtagssitzungen nicht beurlaubt werden dürfen. Lasker theilte mit, wie ein Reichstagsmitglied im französischen Kriege wider Willen nach Berlin gesandt sei, um für den baierischen Vertrag zu stimmen. Hoverbeck und Richter hatten vom passiven Wahlrecht der Militärpersonen behauptet, daß es demselben Bedenken unterliege, wie das active. „Nur um die Gegner, die sich in Beispielen ergingen, zu widerlegen, erwähnte Richter, daß nach den stenographischen Berichten der „Magdeburger Zeitung" Herr von Unruh jüngst vor seinen Wählern in Magdeburg erzählt habe, Moltke habe ihm seiner Zeit gesagt, wenn er hätte stimmen können wie er wollte, würde auch er gegen das Pauschquantum gestimmt haben. Wehrenpfennig und Graf Bethusy beeilten sich zu versichern, daß sie von Moltke eine solche Aeußerung nicht glauben könnten. Herr von Unruh berichtigte hierauf Moltke habe dem Sinne nach gesagt: „wenn ich nicht gewisse Rücksichten zu nehmen hätte, so würde ich auch so stimmen". Hoverbeck und Andere riefen dazu „Hört! Hört!" — Nach dem § 44 begann die Hauptschlacht mit der Generaldebatte über § 1. Herr von Benda sprach vollständig für den Entwurf, Gneist für eine unerhebliche Abwechung. Nachdem hierauf Richter dem Letzteren nachgewiesen hatte, daß seine thatsächliche Darstellung von Anfang bis zu Ende unrichtig sei, hielt General Voigts-Rhetz eine längere Rede. Darnach wollen die Regierungen von den Bewilligungen des Reichstags vollständig frei sein und die Beurlaubungen der Gedienten und die späteren Einstellungen der Rekruten fortfallen lassen, also auch thatsächlich durchweg die dreijährige Präsenzzeit einführen. Hierauf vertagte sich die Commission, anscheinend ziemlich erregt über diese Forderung, welche, wenn sie als Ultimatum aufzufassen wäre, sicherlich auf ein Nein bei einer ziemlich großen Mehrheit des Reichstages rechnen kann.

D. R. C. [Fünfter Congreß deutscher Landwirthe.] Dritter Tag Donnerstag 26. Februar, Vormittags 10 Uhr. Der Vice-Präsident Herr v. Wedell-Vehlingsdorf eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen. Es ist folgender Antrag der Herren M. Anton Niendorff u. Gen. eingegangen: „Der Congreß spricht seine Zustimmung zu den Grundwahrheiten des sogenannten „Agrarprogramms" aus, er wünscht fernere Besprechung und Verbreitung der darin niedergelegten volkswirthschaftlichen Ideen, sieht aber davon ab, eine formelle Fassung als bindende Norm zu beschließen."

Hierzu beantragt Herr v. Treskow-Grocholin: „Der Congreß möge der gleichartigen Materie wegen den Antrag Niendorf und Gen. betreffend die 9 Punkte des Agrarprogramms mit der Debatte bei der Steuerfrage stellen. — In Betreff des letzten Antrages liegt der Antrag auf Dringlichkeit vor, den Herr v. Treskow dadurch befürwortet, daß der Niendorf'sche Antrag bereits von 140 Congreßmitgliedern unterzeichnet sei. Es gehe auf die Tendenz des vielgenannten Breslauer Programms hinaus, welches gewiß den Beifall der meisten Landwirthe Deutschlands gefunden habe. — Herr Noodt als Geschäftsführer des Congresses constatirt, daß von den 140 Unterschriften, die der Niendorf'sche Antrag trage, nur 12 von Mitgliedern des Congresses herrühren, die übrigen Unterzeichner dem Congreß nicht angehören. (Bewegung.) — Herr v. Treskow-Grocholin stimmt dem zu und erklärt, zuvor die Unterzeichner aus Irrthum nur als Mitglieder des Congresses bezeichnet zu haben. — Ein Antrag des Herrn Passardt-Tharand auf Eröffnung der Debatte über die Dringlichkeitsfrage führt zu einer Discussion, an der sich die Herren von Diest, Knauer, Niendorf u. s. w. betheiligen, worauf Herr v. Treskow seinen Antrag zurückzieht. Der Antrag Niendorf bleibt jedoch ferner aufrecht erhalten und wird später discutirt werden. — Die Versammlung tritt sodann in die Tagesordnung, deren einziger

---

Stadt-Theater.

Zum ersten Male:

„Der Haideschacht", Oper in drei Acten, gedichtet und componirt von Franz von Holstein.

Als am verflossenen Dinstag der Theaterzettel ankündigte: Heut, zum ersten Male: „Der Haideschacht", jene Opernpremière, welche die Lokalreclame schon längst in Morgentoilette auf unseren Brettern promeniren ließ, während sie — sicherer Nachricht zufolge — noch sanft ruhte, beschlich uns bei einem sehr nahe liegenden Rückblick das wehmüthige Gefühl, fast ein halbes Jahrzehnt älter geworden zu sein. Wir dachten nämlich der letzten Aufführung einer Opernnovität und der „Hand des Verhängnisses", welche solche Ereignisse hier zu Lande schlecht gerechnet erst nach Olympiaden wiederkehren läßt. Gleichzeitig aber gewährte für diesen Mangel an officiellen Bekanntschaften die Erwägung, daß wir uns inzwischen durch private Liaisons mit den jüngsten und gediegensten Töchtern der dramatisch-musikalischen Muse schadlos gehalten haben, eine gewisse Genugthuung; ein Mittel, zu welchem liebebedürftige Kunstfreunde hier auch in anderen Richtungen der Musik ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt sind.

Schon hatten wir manch' hübschen Zug von dieser Erstgeborenen Holsteins vernommen, welche bereits im Jahre 1868 auf dem Dresdener Hoftheater zum ersten Male glücklich debütirte, und doppelt war das Interesse, sie näher kennen zu lernen, zumal wir von früher her Holstein als Lieder-Componisten schätzten. Doch scheint sein Schaffensdrang von Jugend auf ungleich mehr nach dramatischer Musik sich hingeneigt zu haben, denn schon im Cadettenhaus zu Braunschweig, seiner Geburtsstadt, versuchte er, mehrere Opern zu schreiben, von denen er auch drei oder vier vollendete. Diese Vorliebe und Prädisposition für die Kunst veranlaßten ihn denn auch, nachdem er mehrere Jahre als Offizier im Heere gedient und die Stelle eines Adjutanten des Herzogs von Braunschweig bei Hofe eingenommen hatte, die Militärcarriere zu verlassen und sich fortan ausschließlich der Musik zu widmen. Er begab sich auf Anrathen des Kapellmeisters Rietz und des berühmten Theoretikers N. Hauptmann an das Conservatorium nach Leipzig, dessen Kunstrichtung seine Werke unverkennbar wiederspiegeln. Hier schrieb er außer Kammermusik und Ouverturen auch Lieder, von welchen einzelne weitere Verbreitung gefunden haben. Sein erstes hervorragendes Werk war jedoch die in Rede stehende Oper, ursprünglich mit Dialog verflochten und erst auf Rietz's Veranlassung durch substituirte Recitative zur sog. großen Oper umgestaltet. In dieser Form wurde sie nach Dresden innerhalb kurzer Zeit in Leipzig, Bremen, München, Karlsruhe, Braunschweig, Coburg, Magdeburg, Würzburg, Hannover, Gotha, Mannheim, Dessau, Rotterdam gegeben und wird gegenwärtig in Frankfurt a. M. vorbereitet. Durch diese Erfolge ermuthigt, schrieb Holstein eine uns bereits gedruckt vorliegende Oper „Der Erbe von Morley", bisher nur in Leipzig aufgeführt und schon arbeitet er an einem dritten großen Werke „Die Hochländer", dessen Stoff der schottischen Geschichte entlehnt sein soll. — Zur Würdigung einer so erstaunlichen Fruchtbarkeit muß gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß Holstein bisher seine Libretti selbst gedichtet hat, und wenn ihm auch eine besondere poetische Begabung nicht nachzurühmen ist, so verräth doch die formelle Bearbeitung der alten Sage vom „Haideschacht" zum Operntext Geschick und Routine.

Ort der Handlung ist Falun in Dalekarlien, berühmt durch seine Kupferminen, deren großartige Ausbeute namentlich zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, in welche die Handlung fällt, eine Hauptquelle für Schwedens Macht war. Dem tiefsten Schachte des Faluner Kupferberges, dem sog. Haideschachte, wohnte die Kraft inne, daß die in ihm Verunglückten vor Verwesung geschützt blieben und nach langen Jahren ans Tageslicht gebracht, Lebenden glichen, die in Schlaf versunken schienen. So ging die Volkssage, während die Wissenschaft diese Wirkung der conservirenden Kraft der vitriolischen Grubenwässer zuschrieb. — Die Poesie hat sich seither dieser Sage vielfach und in sehr verschiedener Weise bemächtigt, unserem Dichter-Componisten scheint die E. T. A. Hoffmann'sche Novelle „Die Bergwerke zu Falun" vorgeschwebt zu haben, deren Hauptperson „Ellis Froböm" sich unter gleichem Namen in der Oper wiederfindet. Da Holstein jedoch die auf dieses Motiv gestützte Fabel wesentlich um- und neugestaltet hat, so geben wir zur Selbstorientirung des Lesers und leichteren Anknüpfung unserer kritischen Bemerkungen nachstehend den Hauptinhalt des Librettos:

Es herrschte einst zwischen Swend Stirson, dem Obersteiger im Kupferwerk zu Falun und dem Bergmann Froböm bittere Feindschaft, hervorgerufen durch den von diesem an seiner Verlobten Helge, Stirsons Schwester, begangenen Treubruch. Froböm hatte ein anderes Weib genommen, — Helgen brach das Herz und dunkle Nacht des Wahnsinns lagerte sich um ihren Geist. Doch die Rache sollte ihre Opfer fordern. Als Froböm einst zur Nachtzeit in den tiefsten Schacht des Faluner Kupferberges, den sogenannten Haideschacht, steigen wollte, um dort Schätze zu heben, rief der Bergmann Olaf, welcher beiden feindlich gesinnt war, den jähzornigen Stirson hinzu. An des Abgrunds Rand kam es zwischen den Feinden zum Handgemenge, als aber Stirson mit gezücktem Messer auf Froböm eindrang, brach des Schachtes Wand ein und beide stürzten hinab. Froböm blieb entseelt im Grunde liegen, Stirson wurde von Olaf gerettet und einem Leben voll grauser Erinnerung und tiefer Reue wegen des an Froböm vermeintlich verübten Mordes wiedergegeben. Des Todten früh verwaisten Knaben Ellis nahm Stirson in sein Haus auf und erzog ihn mit seinen eigenen Kindern Björn und Valborg; Olaf schloß sich dem Heereszuge nach Deutschland an. — Seit jener Schreckensnacht waren zwanzig Jahre verflossen. Valborg und Ellis liebten sich, aber Stirson wies ihn aus dem Hause, der, seinem leiblichen Vater Froböm täuschend ähnlich, den Wahn der unglücklichen Helge nur noch vermehrte.

Dies Alles liegt vor Beginn der nunmehr sich abspielenden Handlung.

Ellis, von Björn begleitet, nähert sich unter dem Schutz der Morgendämmerung Valborg's Fenster, schmückt es mit Blumen und sucht die Geliebte durch Minneton wachzurufen. Beide ziehen sich zurück, als Stirson aus dem Hause tritt und bald von einer Mädchenschaar umringt ist, die bei Tagesgrauen ausgezogen war, um Blumen zum heutigen Johannisfest zu pflücken. Auch Helge erscheint. Sie wähnt, der Bräutigam sei gekommen, um sie zum Traualtar zu führen, — sollte doch an Johannis ihre Hochzeit sein, — während Stirson aus den von Ferne erschallenden Tönen den wider sein strenges Verbot zurückkehrenden Ellis erkennt und mißmuthig die Mädchen fortweist. Diese haben jedoch den Strauß vor Valborgs Fenster erspäht. „Sie hat einen Liebsten", rufen sie und möchten seinen Namen wissen. Valborg muß erscheinen und Rede stehen. Als sie mit Antworten ausweicht, vermag endlich Stirson durch die Zusage, Valborg selbst befragen und das Ergebniß später ihnen mittheilen zu wollen, die neugierige Schaar zu entfernen. Dem Vater gesteht sie nun ihre Liebe zu Ellis, doch muß sie versprechen, ihm, von dessen Vorwitz Stirson Entdeckung seines Geheimnisses befürchtet, für immer zu entsagen. Mit Resignation eröffnet sie dies Ellis, der sich ihr nach des Vaters Weggang genähert, spricht ihm Trost zu und folgt dem Glockenruf zur Kirche, wohin sich inzwischen die Gemeinde zur Festtagsfeier begeben hatte. — Da tritt Olaf auf, der die Scene belauscht. Aus dem Felde zurückgekehrt, aller Mittel baar, sucht er aus seiner Mitwissenschaft um Stirsons Geheimniß Capital zu schlagen. So preßt er diesem schweres Geld und ein väterliches Erbgut ab, doch als er sogar sein sündiges Verlangen auf Valborg richtet und sie zum Weibe begehrt, bricht durch Stirsons Weigerung und dessen Hinweis auf Olafs früheres vergebliches Werben um Helges Hand zwischen beiden offene Fehde aus, die nur die Vorsicht seither niederdrückte.

Der zweite Act spielt am Seegestade, wo unter Sang und Becherklang die fröhliche Volksmenge das Johannisfest feiert. Ellis hält Valborg für sich verloren, doch der lustige Björn erhofft vertröstend die Einwilligung des Vaters, wenn erst Ellis ein Stück Geldes sich erspart. Da taucht in diesem die Erinnerung an jene Worte auf, welche ihm, als er einst beim Abenddämmerungsschein am Haideschacht in Schlaf versunken lag, eine Stimme aus jähem Grunde zugerufen habe: „O komm' herab, weich nicht zurück, in kühler Tiefe schläft Dein Glück." Sein heimliches Sehnen nach diesem Ort weiß der ränkevolle Olaf zu nützen. Unter der Vorspiegelung, dort reiche Schätze zu finden, die ihm Valborg's Hand sichern, erhält er, Theilnahme für Ellis erheuchelnd, von diesem die Zusage, mit ihm und dem rasch entschlossenen Björn in den verrufenen Haideschacht zu fahren. — Vergeblich räth die versammelte Menge ab. Auch Valborg hat mit Entsetzen Ellis Entschluß vernommen, während sie beim Volksfeste ihren Bruder aufsuchte. Ihr Bitten und Flehen, ja selbst der Gesang des alten Volksliedes, welches die Schrecknisse jenes unheimlichen Ortes schildert, vermögen nicht, ihn umzustimmen. — Da kommen vom Ufer Spielleute an. Beim Klange der Fidel und lustigen Tanze erheitert sich bald die Scene. Nur Olaf ist von Tücke und Eifersucht getrieben fortgeeilt, um Stirson das Zusammensein der Liebenden zu hinterbringen und während noch Helge, die, beim Anblick des Ellis von Wahn ergriffen, durch die rührende Bitte, mit ihr, seiner Verlobten doch zu tanzen, ihn zur Wuth reizt und sich so dem Spott der Menge aussetzt, erscheint Stirson. Unter bitteren Vorwürfen hält er dem Ellis vor, daß sein Vater es sei, der Helge's Unglück verschulde und als jener das schwere Vergehen zu sühnen verspricht, indem er treuen Sinnes der geliebten Valborg's Hand begehrt, thut Stirson den verhängnißvollen Schwur:

> Wenn die Erde warf ihre Todten aus,
> Wenn dein Vater als Freier kam in's Haus,
> Zu sühnen Schwester Helge's Schmach —
> Dann — dann, ja dann
> Sei dein und Valborg's Hochzeitstag!

Ein verzeiflungsvolles „Olaf, ich geh' mit Dir" entströmt Ellis' Munde während Valborg's geängsteter Ruf „Ellis, ich muß Dich sehen noch vor Nacht" die ergreifende Scene beendet.

Der dritte Act führt uns in Stirson's Behausung. Von Reue über seinen Jähzorn erfüllt, fleht er den Höchsten um eine glückliche Wendung der Verhältnisse und das Wohlergehen seiner Kinder an. Nach brünstigem Gebete ruft er dem Björn, welcher sich anschickt, zu Olaf und Ellis zu eilen, wie er es ihnen versprochen. Den durch des Vaters Verbot entstehenden Zwist führt Valborg's Vermittlung zum versöhnenden Ende. Stirson versichert sich des wilden Knabens, schließt ihn in ein Nebengemach ein und verläßt, als er Ellis kommen

Gegenstand die **Steuerfrage** ist, zunächst die Erörterung über die Doppelbesteuerung bei den directen Steuern. — Als erster Referent nimmt das Wort der Ober-Appellationsrath a. D. v. **Lenthe**-Hannover. Derselbe führt aus: der Congreß habe alle Ursache, die Steuerfrage so lange auf seiner Tagesordnung stehen zu lassen, bis sie zur Zufriedenheit der Landwirthe gelöst ist. Schon auf dem ersten Congreß sei diese Frage angeregt worden, und habe sich dann stets wiederholt. Auf dem letzten Congreß sei auf Antrag des Prof. Birnbaum diese Fragen dem Ausschusse überwiesen. Der Ausschuß habe zur Berathung dieser Frage eine besondere Commission ernannt und diese empfehle in ihrer Majorität dem Congreß folgende Resolutionen zur Annahme. I. Die Steuerfrage kann nur dann eine befriedigende Lösung finden, wenn in der gesammten Steuergesetzgebung das Princip der strengsten Gerechtigkeit zur Durchführung kommt. — II. Die bei der directen Besteuerung in fast allen deutschen Staaten bestehende Ueberlastung des Einkommens aus Grundbesitz gegenüber dem sonstigen Einkommen, ganz besonders aber gegenüber dem Einkommen aus Kapitalvermögen, widerstreitet dem Principe der Gerechtigkeit und ist daher zu beseitigen. Besonders verwerflich erscheint die im preußischen Staate, in welchem bereits eine allgemeine Einkommensteuer (die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer) besteht, im Widerspruch mit den Artikeln 4 und 101 der Verfassungsurkunde noch bestehende besondere Besteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung durch die Grund-, Gebäude-, Gewerbesteuer 2c. — III. Vor allen andern Staaten widerstreitet die Grundsteuer richtigen Grundsätzen der Besteuerung, da es weder eine Bodenrente giebt, welche nicht das Produkt von Arbeit und Kapital wäre, noch einen feststehenden Reinertrag des Grund und Bodens, viele Grundstücke sogar überall keinen Reinertrag liefern, da ferner diese Steuer niemals namentlich für größere Bezirke und auf längere Zeitdauer gleichmäßig veranlagt werden kann, und da der Procentsatz, welchen diese Steuer von dem einen Einkommen des Steuerzahlers hinwegnimmt, mit der zunehmenden Verschuldung, also mit der abnehmenden Steuerfähigkeit steigt. Ganz bedeutend vermehrt werden die Härten der Grundsteuer da, wo dieselbe neben anderen Steuern, welche gleichfalls schon das Einkommen aus Grundbesitz belasten (z. B. Klassen und klassificirte Einkommensteuer) und bei welcher dieses letztere schon schärfer getroffen wird, als das Einkommen aus Kapital allen Arten von Communallasten ohne Rücksicht auf die etwaigen besonderen Vortheile des Grundbesitzes zum Maßstabe dient. Am deutlichsten tritt dies hervor in denjenigen kleinen Landstädten, wo den Grundbesitzern entweder überhaupt kein Vortheil oder wenigstens kein entsprechender Vortheil aus dem Communalverbande erwächst und dennoch die Grundsteuer neben der Personalsteuer und noch dazu mit einem weit höheren Procentsatz als die letzere der Communalbesteuerung zu Grunde gestellt werden wird. — IV. Die Einführung einer Reichsgewerbesteuer, durch welche die in mehreren Staaten des deutschen Reichs noch bestehende Doppelbesteuerung einzelner Klassen der Bevölkerung eine neue Stütze erhalten würde, kann nicht befürwortet werden.

V. In gerechter Weise kann der Ersatz für die bei Modification des Steuersystems nach den obigen Grundsätzen sich ergebenden Ausfälle nur durch eine allgemeine alle Einnahmequellen in gerechter Weise betreffende Einkommensteuer beschafft werden. Dabei ist das unfundirte, aus körperlicher und geistiger Arbeit entspringende Einkommen (z. B. Beamtengehalte) mit einem geringeren Procentsatz heranzuziehen, als das fundirte, aus Grundbesitz und Capital herrührende Einkommen. Für dasjenige Einkommen, welches sich der zutreffenden Einschätzung durch Einschätzungs-Commissionen entzieht, ist die Selbsteinschätzung mit erheblicher Bestrafung unrichtiger Angaben einzuführen. — VI. Als selbstverständlich erscheint es, daß da, wo für die Heranziehung früher befreiter oder bevorzugter Grundstücke zur Grundsteuer Entschädigungen gezahlt sind, dies Verhältniß bei einer unter Wegfall der Grundsteuer erfolgenden Steuerreform in angemessener Weise berücksichtigt werde, etwa durch Rückzahlung der Entschädigungen oder deren Verzinsung. — VII. Die vorstehenden Erklärungen sind durch den Ausschuß des Congresses an das Bundeskanzleramt, die einzelnen deutschen Regierungen und die Volksvertretungen in Form von Petitionen, mit kurzen Motiven versehen, mitzutheilen. — Auch das Landes-Oeconomie-Collegium habe sich mit dieser Frage beschäftigt, und im Sinne derselben Ansichten, die hier zu Tage getreten, seine Anträge gestellt und den Landwirthschafts-Minister ersucht, sich für die Durchführung derselben eventuell durch Einberufung einer Untersuchungs-Commission beim Finanzminister zu verwenden. Der Minister v. Selchow habe auch in der entgegenkommendsten Weise den Beschlüssen des Collegiums entsprochen, der Finanzminister habe aber zurückgeäußert: er wolle wohl die Steuerfrage in Erwägung ziehen, glaube aber wenig Erfolg im Sinne der Beschlüsse des Landesöconomie-Collegiums versprechen zu können. Natürlich habe das Landesöconomie-Collegium in seiner folgenden Sitzung die früheren Beschlüsse aufs Neue gefaßt, bisher aber ohne Erfolg. In allen landwirthschaftlichen Centralvereinen, welche sich sämmtlich mit dieser Frage beschäftigt, sei die Thatsache der Steuerüberbürdung der Landwirthschaft anerkannt worden. Von einzelnen Central-Vereinen ist diese Frage schon bereits an das Abgeordnetenhaus gebracht worden, wo allerdings für die Ansichten des Congresses kein günstiger Boden vorhanden sei. Die preußische Gesetzgebung sei übrigens in letzter Zeit den Bestrebungen des Congresses durch Umformung der Klassensteuer, Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer und Bewilligung von Provinzial-Fonds zu communalen Bedürfnissen entgegen gekommen. In Baden sei man dagegen anders vorgegangen, man habe eine Grundsteuer neu gemacht und außerdem den Landwirthen noch die Gewerbesteuer auferlegt. Gegen ein solches Verfahren müsse man entschieden Verwahrung einlegen. Redner geht sodann zu der reichen Literatur über, die sich bereits über diese Frage verbreitet habe und führt als Curiosum an, daß trotzdem das Landes-Oeconomie-Collegium auf Seite des Congresses stehe, von allen Fachblättern nur das Wochenblatt der Annalen der Landwirthschaft, das Organ des Landes-Oeconomie-Collegiums, der Hauptgegner dieser Bestrebungen gewesen sei. Dies Wochenblatt habe übrigens bereits sein Ende erreicht, — wie er nebenbei bemerken wolle, ohne daß die Mitglieder des Collegiums darum trauern. Redner begründet nun die einzelnen Punkte der Resolution nochmals ihren einzelnen Zwecken nach und empfiehlt schließlich deren Annahme.

Ueber die Frage der **Grundsteuer** und der **Gewerbesteuer** speciell berichtet Herr **Buck**-Düsseldorf. Er meint, daß es eine undankbare Aufgabe ist, diese Resolutionen zu befürworten. Bei der Entscheidung der Frage über die Grundsteuer komme es darauf an, ob man die Grundsteuer als eine Steuer oder als eine Rente auffasse. Die Auffassung der Grundsteuer als Rente gehe von der Lehre der Grundrente aus und es sei räthselhaft, daß man in unserer auf besseres Erkenntniß basirten Zeit diese Lehre noch vertheidigen könne. Der Boden sei nichts als das Rohmaterial des Landwirthes und wenn man glaube, daß dies nicht verloren gehen könne, so möchte er nur an die letzten Jahre erinnern, wo die Ereignisse in den Provinzen Preußen bewiesen, daß auch hier Verluste eintreten können. Daß die Grundsteuer aber eine Steuer und nicht nur eine Rente sei, gehe am deutlichsten aus der Thatsache hervor, daß man sie zu reguliren für nothwendig befunden habe. Die Regulirung sei ein Fehler gewesen, und weil nun ein großer Theil der Landwirthe, ohne seine Folgen zu erkennen, diesem Fehler zugestimmt haben, so sei es nothwendig, ihn jetzt zu repariren und dahin zu streben, daß die Gesetzgebung hier Aenderungen eintreten lasse, denn nur die Gesetzgebung sei im Stande, diese Aenderungen vorzunehmen und darüber könne man über die einzuschlagenden Wege in der Resolution keine Vorschläge machen. Die Grundsteuer ist nur ein Ertrag aus dem Betriebe eines Gewerbes und nicht eine Rente, durch das Gesetz werde die Grundsteuer weder richtig noch gleichmäßig vertheilt, sie müsse immer von Neuem einer Regulirung unterzogen werden, und dürfe endlich nicht aus der Gewerbesteuer ausgeschieden werden. Die hauptsächlichsten Ungerechtigkeiten bei dieser Besteuerung seien in der Veranlagung zu suchen. Deshalb stimme er für die Selbsteinschätzung, weiche aber von dem Vorschlage des Vorredners insofern ab, als er bitte den Punkt V. folgendermaßen zu fassen: „Für die Einkommensteuer ist die Selbsteinschätzung mit erheblicher Bestrafung unrichtiger Angaben einzuführen."

Herr v. **Wedemeyer** als dritter Referent in der Steuerfrage wendet sich gegen die Aeußerung des Vorredners, daß die Grundbesitzer die Grundsteuer, ohne ihre Folgen zu erkennen, anerkannt haben. Die Grundbesitzer, die damals im Abgeordnetenhause gesessen, hätten die Folgen des Gesetzes wohl erkannt, sie hatten dagegen gearbeitet, seien aber von den fortschrittlichen Kreisrichtern überstimmt worden. Im Herrenhause habe man sich dann mit Rücksicht auf die bekannte Stimmung im Abgeordnetenhause den Beschlüssen accommodirt, das Opfer dargebracht und auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt! Man habe lieber die eigenen Taschen belastet, um sich nicht den Vorwurf zuzuziehen, persönliche Interessen zu verfolgen. Darum sei man auch jetzt berechtigt, zu sagen: damals haben wir persönliche Opfer gebracht; jetzt aber, wo ihr in den Besitz der Milliarden gelangt seid, nun spuckt auch nur wieder aus, was wir geopfert haben (Heiterkeit). Vor Allem habe man Gerechtigkeit zu fordern, nicht für die Landwirthe allein, sondern für die ganze Welt. Redner fordert die allgemeine Einkommensteuer mit Selbsteinschätzung, denn dadurch werde auch das in den Staatspapieren 2c. angelegte Capital besteuert, das jetzt unbesteuert dastehe. Wenn eingewendet werde, daß es kein Mittel gebe hier die Selbsteinschätzung zu kontroliren, so wolle er nur darauf verweisen, daß das vielverrufene Mecklenburg bereits dieses Mittel gefunden habe, durch die Einführung der Versicherung „auf Ehre, Pflicht und Gewissen und an Eidesstatt', daß der betreffende Steuerzahler an zinstragenden Papieren das und das Capital besitze. Wenn man diese Methode nicht einführen wollte, würde man noch viel dummer sein, als die vielverrufenen Mecklenburger. In der Bevölkerung habe diese Versicherung „auf Pflicht, Ehre und Gewissen" eine solche Wirkung, daß Jedermann sich hüte dagegen zu fehlen. Nur zwei Fälle seien ihm bekannt geworden, in denen sich eine absichtlich falsche Angabe erwiesen, in diesen Fällen sei die öffentliche Verachtung so allgemein gewesen, daß die betreffenden Hinterbliebenen das Land verlassen mußten, Redner ist bereit die ihm gewährte Grundsteuerentschädigung zurückzuzahlen, wenn er dadurch die Grundsteuer los werde.

Prof. Dr. **Wagner** erklärt sich gerade vom Standpunkt der Wissenschaft mit der Tendenz der Anträge einverstanden. Er habe sich darüber gefreut, daß die Steuerfrage überhaupt hier angeregt worden sei und daß, wie Hr. v. Lenthe sehr richtig betonte, diese Frage nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt werden könne. Man befinde sich augenblicklich in einer ganz ausnahmsweisen finanziellen Stellung, man schwelge in Millionen, man habe Ueberschüsse über Ueberschüsse. Er frage daher: wenn jetzt noch nicht die Zeit zur Steuerreform gekommen sei, dann möchte er wissen, wann die Zeit kommen werde (sehr richtig). Man habe die Zeit seit dem Kriege hingehen lassen, ohne etwas für eine Reform zu thun. Aber es sei nicht blos die jetzige Finanzlage, auch nicht die landwirthschaftlichen Klagen, die zu einer Reform drängen, sondern es müsse verlangt werden, daß die Gerechtigkeit durchgeführt werde gegenüber der untersten Klasse der Steuerzahler. Man müsse diesen Klassen den Grund der Klage entziehen, und vor Allem die lästigen, schweren, indirecten Steuern beseitigen. Redner geht nunmehr auf die einzelnen Punkte der vorliegenden Thesen ausführlich ein und erklärt sich mit denselben im Allgemeinen einverstanden. Er stimmt namentlich darin überein, daß es gar keinen feststehenden Reinertrag des Grund und Bodens gebe, ebenso erklärte er sich gegen die Einführung eine Reichsgewerbesteuer, die in der Theorie und Praxis als die irrationellste bezeichnet worden sei. Die Einkommensteuer erkennt auch er als eine der Gerechtigkeit allein entsprechende an, wünscht jedoch, daß dabei die Oeffentlichkeit in größerem Umfange zur Geltung komme. Nachdem sodann noch Hr. **Baring** einige Mittheilungen über die Steuerbedrückung des Grundbesitzes gegenüber den städtischen Gewerben gemacht, wird die Sitzung auf eine Viertelstunde vertagt. Nach Wiedereröffnung derselben entspinnt sich zunächst eine längere Debatte über die nach dem Vorschlage des Vorsitzenden morgen vorzunehmende Wahl der Ausschußmitglieder. Die Versammlung beschließt mit Rücksicht auf den Eintritt der Elsaß-Lothringer in den Congreß die Zahl der Ausschußmitglieder von 15 auf 16 resp. von 30 auf 32 zu erhöhen und die Wahl morgen vor Beginn der Sitzung vorzunehmen. Dann wird die Berathung über die Steuerfrage fortgesetzt. Hr. **Röder** (Lichtenberg) bringt einen prägnanten Fall von Steuerbelastung zur Sprache, indem er constatirt, daß er 23 Procent des Pachtertrages seines Gutes an Steuern zahle. Hr. **Elsner v. Gronow** führt aus, daß es gar keine Bodenrente gebe. Der Boden sei nichts als das Rohmaterial, der erst bearbeitet werden müsse. Das unterscheide eben das landwirthschaftliche Gewerbe von den übrigen Gewerben und es sei noch niemals einem National-Oeconomen eingefallen, das Rohmaterial zu besteuern. Redner erklärt sich für die Einkommensteuer. Hr. **Schumacher** warnt den Congreß dafür, durch seine Beschlüsse nicht die so wichtige Frage: ob es eine Bodenrente gebe oder nicht, entscheiden zu wollen; die Nackenschläge für solche Beschlüsse würden nicht ausbleiben. Ebenso könne er sich dem Vorschlage nicht anschließen, daß man hier erkläre, die Grundsteuer müsse beseitigt werden, vielmehr wünsche er, daß man erkläre, dieselbe sei zu ermäßigen. Prof. Dr. **Birnbaum** constatirt, daß er in den liberalen Parteien überall der Auffassung begegnet sei, daß die Steuerfrage nur in ihrer Allgemeinheit besprochen werden könne. Auch er sei der festen Ueberzeugung, daß nur auf Grund einer Sachverständigenprüfung durch Reform der gesammten Steuergesetzgebung den Klagen abgeholfen werden könne. Er halte es daher für durchaus falsch, heute schon in die Details einzugehen. Hr. v. **Rath** schließt sich den Ausführungen der Vorredner an. Auch er ist der Meinung, daß man nach Außen hin in den zu fassenden Resolutionen möglichst präcise und kurz seine Wünsche zum Ausdruck bringen müsse. Der Congreß dürfe nur das Princip der allgemeinen Einkommensteuer und dessen Durchführung erbitten, nicht aber die Form und die Richtung dieser Steuer angeben. Hr. v. **Saucken-Tarputschen** weist den Vorwurf zurück, daß im preußischen Abgeordnetenhause die Vertreter landwirthschaftlicher Interessen wegwerfend behandelt würden. Soviel er wisse, habe man dort bestimmt formulirte Anträge verlangt und nur allgemeine Klagen zurückgewiesen. Hr. **Hecht** (Mannheim) empfiehlt den von ihm gestellten Antrag, die Communalsteuer-Frage zusammen mit der Staatssteuer-Frage einer Commission zu überweisen. Hr. v. **Knebel-Doeberitz** Nach seiner Meinung gebe es zur Lösung des Problems der Steuer-Ausgleichung keinen anderen Ausweg, als die Abschaffung aller directen Steuern. Allerdings wisse er, daß es jetzt noch nicht durchzuführen sei. Wenn aber etwas vorher geschehen solle, so sei seines Erachtens der einzige Weg, der zur möglichsten Gerechtigkeit führe: die Einführung der allgemeinen Einkommensteuer. Abg. v. **Diest**: Wenn Hr. v. Saucken sich der im Abgeordnetenhause gefallenen Aeußerungen nicht mehr erinnere, so wolle er sie der Versammlung ins Gedächtniß rufen. Der Abg. **Richter** (Hagen) habe in Be-

---

sieht, seine Tochter, da er den Abschied beider nicht stören will. Nachdem nun Valborg vergeblich sich bemüht hat, Ellis durch Bitten zurückzuhalten, thut sie ihm endlich mahnend kund, daß — so habe ihr die selige Mutter noch auf dem Sterbebette geheimnißvoll mitgetheilt — seit jener Nacht, in welcher ihr Vater in den Haideschacht gefahren und Ellis an der versunkenen Grube Rand gefunden, Ruh' und Frieden ihm entflohen seien. Da schöpft Ellis furchtbaren Verdacht, war es doch dieselbe Nacht, in welcher sein Vater zu sterben kam. Er will forteilen, als auch schon Olaf erscheint und ihn an das gegebene Wort erinnert, da Björn bereits den Weg durchs Fenster genommen habe. „Ihm nach, zu retten ihn", ruft Ellis entschlossen und stürmt davon. — Tiefe Nacht ist inzwischen hereingesunken, Stirson ist heimgekehrt und vermißt Björn. Seinen eindringlichen Fragen kann Valborg nicht länger widerstehen. Bei ihren Worten: „er ist im Haideschacht" dringt dumpfes Getöse, unterirdischem Donner gleich an unser Ohr; die Scene verwandelt sich, in der Ferne wird der Aufgang zum Haideschacht sichtbar, wo schreckliche Wetter wüthen. Von allen Seiten strömt das Volk herbei. Angst, Rathlosigkeit und Bestürzung herrschen allgemein. Endlich durch Valborg's und Stirson's Hülferufe bewogen, zieht bei den ermuthigenden Klängen des Bergmannsliedes die Knappschaft in den Haideschacht. Die Frauen, unter ihnen Valborg, beobachten im Vordergrund mit fieberhafter Erwartung die Vorgänge, Stirson ist kraftlos zusammengesunken. — Da kommt Björn bleich, das Haar verwirrt, vom Schachte her geeilt. Um Vergebung flehend erzählt er, daß er seine Rettung dem unglücklichen Ellis danke, den die Wetter in den Abgrund gerissen. — Jetzt tragen die Bergleute einen Todten herbei. Der Froböm ist's, — und als Stirson ihn erblickt, wähnt er die Wunden bluten zu sehen und klagt sich selbst als Mörder an. Doch sieh', sein Leib zeigt weder Fehl noch Schaden und rein von Blut ist auch das Messer, welches man unweit von ihm fand. Auf den Knien dankt Stirson dem Himmel für diese wunderbare Schickung und die Befreiung von den Qualen des folternden Gewissens, während Helge an der Bahre des Geliebten todt zusammenbricht. — Da endlich bringt man auch Ellis gerettet wieder. Die Strafe des Himmels hat nur Olaf erreicht, der zerschmettert tief im Abgrund liegt. Stirson sieht in Ellis den Retter seines Kindes und versöhnt ruft er ihm zu: der Höchste selbst hat meinen frevlen Schwur gelöst:

> Die Erde warf ihren Todten aus,
> Dein Vater als Freier kam in's Haus,
> Zu sühnen Schwester Helge's Schmach ...
> So naht denn auch eu'r Hochzeitstag!

Wenn wir hierzu bemerken, daß in dem Voranstehenden nur wenige Scenen episodistischer Natur unberücksichtigt geblieben sind, so erscheint die Handlung in wünschenswerther Knappheit und Gedrängtheit. Der Stoff ist auf die drei Acte geschickt vertheilt und entwickelt sich mühelos. In dem ersten liegen die wichtigsten Expositionspunkte, das Verhältniß Valborgs und Ellis zu einander, die Stellung Stirsons zu beiden; die große Schlußscene zwischen letzterem und Olaf eröffnet ohne Indiscretion eine weite Perspective. Fest ketten sich im ferneren Verlaufe die dramatischen Fäden und finden eine überraschende und höchst wirkungsvolle Lösung im Schlußact, dessen Finale ein technisches Meisterstück ist. — Während sonach die Structur der Dichtung eine wohlgelungene genannt werden muß, stoßen wir anderseits bezüglich einzelner Charaktere auf psychologische und ästhetische Bedenken. Zunächst suchen wir vergeblich nach einer ausreichenden Begründung für Stirsons ganzes Verhalten zu Ellis. Schon die Veranlassung zu dessen Verstoßung, den Stirson an Kindes statt aufgenommen und zwanzig Jahre lang erzogen hat, ist nicht klar ersichtlich. Valborg deutet an einer Stelle den Grund an, indem sie auf Ellis Worte „Er stieß mich aus dem Hause wie einen Dieb" erwidert: „Du kennst Helges Wahn". Wollen wir nun auch annehmen, daß seine Entfernung aus Stirsons Hause eine Rücksichtnahme für den unglücklichen Zustand der Helge war, die in seinen Zügen den treulosen Froböm erkannte, so bleibt immer noch die Frage offen, was plötzlich Stirsons feindliche Gesinnung veranlaßte, nachdem er sich bis dahin des verwaisten Knabens väterlich angenommen hatte. Wären nicht schon durch die räumliche Trennung als solche die Mißstände behoben gewesen? In der That ist Ellis unschuldig, wie ein Kind; sein einziges Vergehen ist seine Liebe zu Valborg, welche erwiedert wird und nebenbei bemerkt, erst später zu Stirsons Kenntniß gelangt, und das durch jugendliche Reizbarkeit entschuldbare energisch-abwehrende Verhalten gegen Helges Zärtlichkeiten, für welche er freilich Mitleid und Toleranz hätte üben müssen. Doch leistet er nicht dafür reuevolle Abbitte, will er nicht durch seine Verbindung mit Valborg des Vaters Schuld sühnen? Unwahr erscheint jedenfalls der grausig-frivole Schwur Stirsons auf Ellis Bewerbung. So begegnet man nicht einem schuldlosen Menschen, dessen Vater man gemordet zu haben überzeugt ist. Auch von dem an einer Stelle angedeuteten Gesichtspunkte möglichster Verheimlichung der begangenen Missethat wäre die Handlungsweise verfehlt. Und wie contrastiren endlich zu Stirsons störrisch-hartherzigem Wesen seine schwächlichen Bitten, daß Valborg Ellis von der That zurückhalten möge, zu welcher er ihn selbst getrieben!

Auch Ellis Entschluß, in den Haideschacht zu fahren, Anfangs schwankend durch ein unbestimmtes Sehnen und andererseits durch die Begierde nach Schätzen, welche ihm Valborgs Hand sichern könnten, motivirt, verliert nach Stirsons Schwur gänzlich seine Basis und gewinnt erst wieder durch die Ereignisse der Abschiedsscene (III. Akt) eine und zwar völlig veränderte Begründung. — Psychologische Bedenken hegen wir endlich gegen die Durchführung der Helge. Mag ihr Wahnsinn immerhin in äußerlich leidlichster Form sich kundgeben und dem Zustande, welchen man „Schwachsinn" zu nennen pflegt, entsprechen, — Kranke der Art gehören in eine Anstalt, nicht auf die Bühne. Als **Episode** mag sie gelten, aber sie wirkt durch die ganze Handlung bestimmend auf die Entschlüsse der übrigen Personen. Ja, der Autor scheint sie mit besonderer Vorliebe behandelt zu haben, ergoß er doch den wärmsten Strom seiner Lyrik in ihre Klagen. Die Vertreterin der Partie, Frl. **Borée**, deren Leistung weithin die beste des Abends war, suchte allerdings auf jede Weise, selbst durch eine zweifellos zu jugendliche Maske — Helge ist **mindestens** vierzig Jahre alt — die Erscheinung sympathisch zu machen und unterließ es sogar in jener ästhetisch schwerlich zu rechtfertigenden Scene zu tanzen, während die Volksmenge sich über die Unglückliche belustigt. — Gegenüber diesen Anständen sind als besonders glücklich entworfene und durchgeführte Typen der wilde, gutmüthige Björn, bei all' seiner Jugend ein Trotzkopf, wie der Vater und der verabschiedete Soldat Olaf, dem, wenn auch aus **Kaspars** Blute entstammt, der gewisse abenteuerliche Zug eine selbstständigere Individualität verleiht. Nur die Scene, in welcher ersterem für seinen Ungehorsam Prügel drohen, dürfte doch zu familiär sein, um in den Rahmen eines ernsten Dramas zu passen. —

Wir sind an dem regelmäßig umfangreichsten Theile einer Opernkritik, der Beurtheilung des musikalischen Werthes, angelangt. Dieselbe wird sich jedoch hier, wo uns die graphischen Verständigungsmittel fehlen, in gedrängter Form abgeben lassen, während eine rein fachliche Analyse Musikzeitschriften überlassen bleiben muß und in solchen schon mehrfach sich vorfindet. — Es soll lediglich als **Factum** hingestellt werden, daß **Holstein** den reformatorischen Ideen **Wagners** fremd geblieben ist. Die Oper könnte eben so gut vor vierzig Jahren geschrieben sein. Die alte Form der Arien, Duette, Ensembles ist beibehalten. Die sie verbindenden Uebergänge sind meist äußerlicher Natur und die Eintheilung in Scenen eine nur nominelle. Das Prinzip der sog. Motive, übrigens älter, denn Wagner, taucht in der musikalischen Phrase auf, welche stets da anklingt, wo des **Haideschachtes** Erwähnung gethan wird. Dies vorausgeschickt, läßt zunächst die Oper als erstes, der Welt übergebenes Product eines jungen Autors, nach jeder Richtung eine hervorragende und geradezu überraschende Beherrschung der Technik erkennen. Vocal- und Instrumentalsatz sind durchsichtig klar und in ihrem Zusammenwirken weislich temperirt, das orchestrale Colorit nicht selten durch geschickte Combinationen von reizender Wirkung. Ueberall macht sich die strenge Schule des Leipziger Conservatoriums geltend, wo man seit weiland **Mendelssohn** die formale Glätte besonders in den Vordergrund drängte. Der auf die seitherige Richtung der Schule so einflußreich gewesene Meister spricht denn auch beredt in diesem Werke, namentlich aber ist aus dem reichen Strome seiner Phantasie **Holsteins** Melodik geschöpft. Kann man sich ein treffenderes Paradigma **Mendelssohn**'scher Gefühls- und Ausdrucksweise denken, als beispielsweise Valborg's A-moll-Arie mit ihren stechend charakteristischen, der melodischen Phrase zum Opfer gebrachten unrichtigen Betonungen, oder gar die über bloße Reminiscenzen hinausgehende zweite Scene des zweiten Actes? Unter dem Banne des Epigonenthums ist überhaupt eine künstlerische Eigenart **Holsteins** bisher nicht zum Durchbruch gelangt. Wer das Finale des zweiten, oder das großartig aufgebaute des dritten Actes gehört hat, wird keinen Augenblick anstehen, **Holstein's** eminente Veranlagung für dramatische Musik bereitwilligst anzuerkennen, der kritischen Lupe kann es jedoch nimmermehr entgehen, welchen Einfluß auf die Gestaltung der Details unsere großen Romantiker geübt haben. Jedenfalls aber hat er das Gesündeste ihrer schöpferischen Kraft eingesogen, denn **nie** sehen wir ihn ausschreiten. Seine Tongebilde halten die Grenzlinie des Musikalisch-Schönen streng inne und dieses Maßhalten ist wahrlich kein unbedeutender Vorzug seiner künstlerischen Individualität. — Unter den lyrischen Momenten finden sich kostbare Perlen, so die Auftrittsscene Helges, welche einem **Schumann** Ehre machen könnte und ihr Lied im letzten Act. Ueberhaupt ist die Liedform mit vielem Glück behandelt. Björn's lustige Weise an den Wind, wie der erste Theil der Gis-moll-Ballade, so heterogen sie sind, doch beide in der Stimmung wohl getroffen, Olaf's Glückslied mit Kaspars Kugelsegen höchst charakteristisch. Von Ensemblesätzen ist das Terzett in B ein Musterstück. Die Chöre sind frisch gehalten und namentlich im letzten Acte von imponirender Wirkung. —

Ueber die Aufführung ein anderes Mal. Wir schließen, indem wir das hochbeachtenswerthe Werk dem Publikum dringend empfehlen.

S.

zug auf den Congreß geäußert, : es sei dies eine confuse Gesellschaft, die nicht wisse, was sie wolle (Rufe: Pfui!) Er, Redner, halte es nicht für angemessen, daß man in einer Versammlung sich solcher unschicklichen Aeußerungen bediene. Die Discussion wird hierauf geschlossen und [illegible] nachdem die beiden Referenten nochmals die von ihnen beantragten Res[illegible]lutionen befürwortet, werden dieselben unter Wegfall der Schlußworte [illegible]m Punkt VI „etwa durch Rückzahlung der Entschädigungen o[illegible]er deren Verzinsung" mit dem Zusatzantrage des Hrn. Hecht (Ma[illegible]nheim) bezüglich der Communal-Steuer-Gesetzgebung vorbehaltlich eini[illegible]er redactionellen Aenderungen angenommen. Die übrigen Anträge werd[illegible]en abgelehnt. Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Kiel, 24. Februar. [Na[illegible]chforschungen.] Hamburger Blätter bestätigen die frühere Mitt[illegible]eilung, daß die Regierung von den Schul-Inspectoren Bericht gef[illegible]ordert habe, ob und welche ihrer Inspection angehörende Lehrer [illegible] bei den jüngsten Reichstagswahlen im Sinne der Landespartei agit[illegible]rt haben.

Köln, 25. Februar. [Zur bevorstehenden Auktion.] Wie die „Rh. [illegible]tg." berichtet, sind bei der Verauktionirung der dem hiesigen Erzbi[illegible]schofe abgepfändeten Sachen wirklich Excesse vorgefallen, die zweifell[illegible]os darauf abzielten, unliebsame Kauflustige vom Mitbieten auf die zur Versteigerung stehenden Sachen abzuschrecken, und dieselben zu einem Spottpreise einem Consortium von hiesigen ultramontanen Koryphäen in die Hände zu spielen. Aus guter Quelle erfährt das Blatt, es werde gegen die Excedenten und deren Anleiter amtlich mit aller Strenge vorgegangen werden. In Folge dessen ordnet auch eine Verfügung der K. Staatsregierung vom 23. d. an, daß die auf Sonnabend anberaumte Auktion der dem Herrn Weihbischof abgepfändeten Mobilien nicht in der Wohnung des Herrn Baudri stattfinden, sondern auf dem Altenmarkte abgehalten werden soll. Zu den unter den Hammer kommenden Gegenständen, welche zu 225 Thlr. taxirt sind, gehört, wie die „K. Z." schreibt, auch ein geschnitztes Sopha und ein eben solcher Tisch von Eichenholz, die dem Herrn Weihbischof bei Gelegenheit seines 50jährigen Priester-Jubiläums verehrt wurden. Damit nicht von einer Seite eine Pression auf etwaige Kaufliebhaber ausgeübt werde, ist auch die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Schutzmännern angeordnet, als solche bei dem Verkaufe der dem Erzbischof gepfändeten Gegenstände gegenwärtig waren.

Trier, 23. Februar. [Versiegelung.] Heute wurden im Auftrage der kgl. Regierung seitens der Polizeibehörde sämmtliche Ausgänge aus dem bischöflichen Priesterseminare, bis auf einen, an welchem ein Polizeisergeant Tag und Nacht Posto gefaßt, versiegelt. (Tr. Ztg.)

Detmold, 25. Februar. [Ueber die Zustände des Landes] schreibt man der „N. Z.": In dem Augenblicke wo die mecklenburgische Verfassungs-Angelegenheit zu einem Ruhepuncte niedergeht, hebt sich die des Fürstenthums Lippe-Detmold wieder einmal aus ihren Nebeln hervor. Die Kleinstaaten lassen es sich wirklich sauer werden, ihre finanziellen Verhältnisse nach den Anforderungen zu regeln, welche seit ihrem Eintritte in den norddeutschen Bund an sie gestellt sind. Die Nothwendigkeit dieser Regelung ist es, welche in Lippe wie in Mecklenburg die wichtigsten Verfassungsfragen periodisch aufrührt. Wie in letzterem Lande das Festhalten der Ritterschaft an ihren Vorrechten, so stellt sich in Lippe die allgemeine Abneigung des Landes gegen ein im Februar 1868 zu Stande gekommenes Domanial-Gesetz jener Regelung entgegen. Dieses Gesetz überwies alle Forsten und Domänen des Staats dem Fürsten zu einem Familienfideikommißgute im Werthe von 5 Millionen Thalern und damit fiel die Verpflichtung des Domaniums, in erster Linie für die Kosten der Landesverwaltung aufzukommen, hinweg. Seit diesem Gesetze, welches der damalige Minister von Oheimb den Ständen abzuringen verstand, herrscht jene Unzufriedenheit im Ländchen, von der seitdem ab und zu ein Zeichen in weiteren Kreisen sich bemerklich macht. Ein solches war besonders die 1871 eingetretene Beschlußunfähigkeit des Landtags infolge von Mandats-Niederlegungen. Weder Oheimb's Nachfolger Heldmann, noch dem im April 1872 ans Ruder gelangten Herrn Flottwell, bisheriger Landesdirector von Waldeck, gelang es, einen Landtag zusammenzubringen. Auf das im Lande laut gewordene Verlangen nach Heilung des einst von Hannibal Fischer begangenen Verfassungsbruchs, insbesondere auf Herstellung des Wahlgesetzes von 1849, ließ sich die Regierung nicht ein, vielmehr sprach ein fürstlicher Erlaß im November 1872 das Bedauern aus, die Staatsgeschäfte nunmehr ohne Landesvertretung zu führen, und im October 1873 sprach sich die Regierung abermals ähnlich aus. Jetzt will nun Herr von Flottwell einen neuen Versuch zur Herstellung des Friedens machen: das amtliche Blatt von Detmold hat am 24. Februar einen Ministerial-Erlaß wegen Berufung eines außerordentlichen Landtags auf den 23. März veröffentlicht. Diesem Landtage soll nur ein Landtags-Wahlgesetz und ein dasselbe ergänzendes Gesetz, die Zusammensetzung des Landtags und die Ausübung der ständischen Rechte betreffend, vorgelegt werden. Gleichzeitig veröffentlicht das amtliche Blatt ein diesen Schritt motivirendes „Promemoria" Flottwells. Hiernach glaubt der Minister sich diesmal einen Erfolg versprechen zu können, weil die Ritterschaft am 27. Januar dieses Jahres erklärt habe, sie wollte auf die Kurienabstimmung verzichten. Diese hatte sich die Ritterschaft nämlich für den Fall von Verfassungs-Aenderungen vorbehalten, als der Fürst 1868 das Entgegenkommen des Landtags in der Domanialsache mit dem Zugeständniß größerer Rechte des Landtages bei der Gesetzgebung gelohnt und damit die Abstimmung nach Curien im Wesentlichen zu Falle gebracht hatte. Ob Flottwell jetzt richtig rechnet, ist sehr zweifelhaft, da es nicht blos auf die Ritterschaft, sondern weit mehr auf das Land ankommt, dessen Unwille über das erwähnte Abkommen noch nicht abgenommen zu haben scheint. Dies scheint der Minister auch sehr wohl zu wissen, daher er in dem Promemoria sich auch große Mühe giebt, zu beweisen, daß die Frage über die Gültigkeit jenes Abkommens für die Beschickung des außerordentlichen Landtages nicht maßgebend zu sein brauche.

München, 22. Februar. [Verhaftung.] Hier wurde jüngst, wie dem „N. K." geschrieben wird, der social-demokratische Agitator R. Schütz aufgegriffen. Das in Rede stehende Individuum ist nicht in der eben bezeichneten Eigenschaft, sondern als Pseudoritter des eisernen Kreuzes der Polizei in die Hände gefallen, welche alsbald fand, daß sie es mit dem Raphael Schütz oder, richtig, mit dem Literaten Emil Kästel von Chemnitz zu thun habe, der unter dem erwähnten Namen schon von sich reden gemacht hat, in seiner Heimath eine mehrmonatliche Freiheitsstrafe wegen Beleidigung des deutschen Kaisers und des Königs von Sachsen zu erstehen hatte und deshalb dorthin abgeliefert werden soll.

Oesterreich.

, **Wien**, 26. Februar. [Die Regierung und die Verfassungspartei. — Die Rückkehr des Kaisers und die Resultate der Reise. — Czechische Rodomontaden.] Fürst Auersperg, obwohl gewohnt, mit der Verfassungspartei ein wenig als Rittmeister a. D. umzuspringen, was derselben auch, beiläufig bemerkt, gar nicht [illegible] schadet, empfindet denn diesmal doch das Bedürfniß, ein wenig glätte[illegible] Oel in die hochgehenden Wogen der Aufregung zu gießen. Er hat [illegible] zu dem Behufe alle hervorragenden Führer der verfassungstreuen Fra[illegible]ionen zu sich eingeladen, um den Zusammenhang zwischen dem Cabinet [illegible] und der Reichsrathslinken zu befestigen. Es wird ihm das wohl um so [illegible] eher und leichter gelingen, als lieb „Vaterland" eben heute zum Jahrestage der Schmerling'schen Verfassung wieder einen entsetzlich gelungenen Hetzartikel bringt, der die Zerwürfnisse zwischen der Regierung und der Verfassungspartei in's Bodenlose übertreibt, um daraus die Hoffnung abzuleiten, daß die Feudalclericalen bald würden im Trüben fischen können. Es ist schon gar nicht mehr möglich . . . feiner zu sein! — Der Kaiser kehrt morgen früh zurück, (s. telegr. Dep. am Schlusse d. Ztg.) direct über Warschau, ohne Galizien zu berühren und namentlich ohne sich in Lemberg einen Tag aufzuhalten, wie Anfangs beabsichtigt wurde. Den Polen kann man aber nicht trauen, und nichts könnte ungelegener kommen, als gerade jetzt eine „patriotische" Demonstration. Bezüglich der Resultate, welche die Reise gehabt, sagt man mir Folgendes: Es soll eine Convention abgeschlossen werden zur wirklichen Ausführung des Handelsvertrages von 1867, dessen freilich minimale Ermäßigungen des Prohibitivsystems durch die Praxis der russischen Grenzwächter vollends illusorisch gemacht werden. Im Oriente ergiebt sich eine conforme Politik fast von selbst. Einerseits kann Rußland, als Mitglied der großen europäischen Friedensliga nicht daran denken, eine neue Phase der orientalischen Frage zu insceniren. Andererseits begreift Oesterreich bei der Fortdauer der tollen Wechsel im Großvezirate, daß es nicht mehr à tout prix für die Pforte einstehen kann. Also haben beide Mächte ein Interesse an der Consolidirung der türkischen Vasallenstaaten, ohne daß man diesen gestattet, durch alberne Großmachtsträume eine Krisis heraufzubeschwören. Fürst Milan in Belgrad wird hübsch artig nach Konstantinopel reisen und seinen Minister Marzinovic, der mit der Skupschtina das Fürstenthum organisirt, statt des abgesetzten Ristic behalten, der Chimairen im alten Serbenreiche nachjagte. Dafür hat man ihm die türkische Garnison aus Klein-Zwornik wegbugsirt. Fürst Carl organisirt Rumänien und hält uns Bratiano mit seinen dakorumänischen Utopien aus Decebulos Zeit vom Leibe: dafür werden Andrassy und Gortschakoff der hohenzoller'schen Dynastie in Bukarest bei dem Divan das Erbrecht und das Recht, Verträge abzuschließen, auswirken. Mit den 23 czechischen Abgeordneten Böhmens wird jetzt zum zweiten Male seit Weihnachten die Comödie aufgeführt, daß sie durch Rieger die Einladung des Präsidenten Rechbauer, ihre Sitze einzunehmen, mit einem Memorandum voll staatsrechtlicher Leibschmerzen beantworten. Fragt sich nur, ob die Bevölkerung diesen Schwindel nicht bald satt bekommen wird!

Graz, 25. Februar. [Leichenverbrennung.] Im hiesigen Gemeinderathe wurde ein die Einführung der Leichenverbrennung bezweckender Antrag eingebracht und der betreffenden Section zur Vorberathung zugewiesen.

Italien.

Rom, 22. Febr. [Parlamentarisches und Ministerielles. — Zur Versöhnung der Regierung und der Curie.] Immer deutlicher, schreibt man der „K. Ztg.", tritt die Anziehungskraft zu Tage, welche die gegenwärtige Regierung auf die freisinnigeren Elemente der Kammer ausübt. Außer den Deputirten der Linken, welche bei den Verhandlungen über die Papiergeld-Emission die vom Abgeordneten de Luca vorgeschlagene Tagesordnung unterzeichnet hatten, haben sich noch mehr als zwanzig bereit erklärt, das Ministerium zu unterstützen, wenn es eine entschieden liberale Politik verfolgen will. Die Kammer fährt mittlerweile fort, über den Entwurf Minghetti's zu debattiren, und ist bei dem 27. Paragraphen angelangt, der die gesetzlichen Verhältnisse der landwirthschaftlichen Banken regelt. Es soll im Ganzen bei den früheren Bestimmungen bleiben, doch sind mehrere Amendements vorgeschlagen. Der die Stempelsteuer und Einschreibegebühren betreffende Theil der ministeriellen Finanzvorlagen hat in den Commissionssitzungen wichtige Abänderungen erfahren und wird bei der Berathung in der Kammer wahrscheinlich zu langen und heftigen Debatten Anlaß geben. Der Bericht darüber ist vom Abgeordneten Pericoli verfaßt und soll nächstens zur Vertheilung kommen. Es scheint beschlossen worden zu sein, daß dieser Theil der Finanzvorlage gleich nach der Abstimmung über den die Papiergeld-Emission regelnden Gesetzentwurf auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, oder daß man vorher nur noch ein paar minder wichtige Vorlagen zur Berathung bringen wird. — Die von der fixen Idee einer Versöhnung mit der Curie geplagten Italiener sehen in dem Tode des Cardinals Tarquini eine günstige Vorbedeutung. Als ein Zeichen entgegenkommender Gesinnung im Vatican betrachten sie schon den Umstand, daß von dort kein Verbot gegen die Betheiligung an den Provinzial- und Gemeindewahlen ergangen ist. Nun versichert man auch, die alte Parole: „Weder Wähler noch Gewählte", werde in so weit aufgegeben werden, als die active Betheiligung an den nächsten politischen Wahlen den Katholiken freigegeben werden soll. Bis jetzt zählt das italienische Parlament nur drei Deputirte von einigermaßen schwarzer Färbung. Wenn die Curie aber den Standpunkt der absoluten Negation Italien gegenüber aufgiebt, so kann es ihr nicht schwer werden, eine clericale Fraction in die Volksvertretung zu bringen, welche die des deutschen Reichstages um nichts zu beneiden hat. Da die Aussichten auf irgend welche bewaffnete Intervention täglich mehr zurücktreten, so würde eine derartige Wendung ihrer Politik gar nichts Ueberraschendes haben. Geht's nicht mit Scheffeln, so doch vielleicht mit Löffeln.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. Januar. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Steuerdebatte. — Zur Wahl des dritten Quästors. — Aus der Dreißiger Commission. — Das Schreiben des Herrn Thiers an Herrn Lepetit. — Bonapartistisches. — Zum Bürgermeistergesetz.] Von der gestrigen Sitzung der Kammer ist nicht viel zu melden. Man steht immer noch bei der Nachlaßsteuer. Meline vertheidigte ein Amendement, wonach die jetzige Steuer beträchtlich erhöht werden soll, wenn die Erbschaft an eine Seitenlinie übergeht; im Falle der Vererbung in directer Linie aber hätte es beim Alten zu bleiben. Der Vorschlag wurde von M. Berthe bekämpft und schließlich zurückgezogen; die Unaufmerksamkeit war übrigens derart, daß kein Redner sich verständlich machen konnte und Raoul Duval, der gleichfalls gegen Meline das Wort ergriff, verließ mitten in seiner Rede die Tribune und verzichte darauf, den Lärm zu überschreien. Zum Schluß der Sitzung begab sich ein komischer Vorfall. Wie man weiß, hat die Kammer schon dreimal vergeblich über die Wahl ihres dritten Quästors abgestimmt; eine neue Abstimmung ist auf heute festgesetzt worden. Um dem nochmaligen Mißlingen vorzubeugen, brachten Saisy, Chaper und Cezanne verschiedene Mittel in Vorschlag. Saisy hat das Radicalmittel gefunden; er räth einfach auf die Wahl des dritten Quästors zu verzichten, weil dieser Beamte vollständig überflüssig ist. Der Antrag aber schien der Kammer zu gewaltsam. Cezanne will in den Bureaux abstimmen lassen; leider widersetzt sich das Reglement diesem Verfahren. Chaper endlich schlug vor, jeder Deputirte solle seinen Stimmzettel unter Couvert einreichen. Nach einer Discussion, in deren Verlauf der Präsident die Versammlung mehrmals aufforderte, ihre Würde im Auge zu behalten, wurde unter allgemeiner Heiterkeit der Antrag gebilligt. Man sagt nicht, ob die Couverts mit fünf Siegeln versehen sein sollen. — In der Dreißigercommission ist der Entwurf des Wahlgesetzes gestern nach der mühseligsten und confusesten Debatte auf's Neue um einen Schritt gefördert worden. Man hat folgenden Beschluß gefaßt: Um Wähler zu sein, muß man das 25. Jahr vollendet haben und seit 6 Monaten in der Gemeinde wohnen, falls man dort geboren ist, seit 3 Jahren aber, wenn man aus einer anderen Gemeinde stammt. Nach 6monatlichen Aufenthalt werden von Amtswegen in die Wahlliste eingeschrieben diejenigen, welche in die Rolle der Personal- und Naturalabgaben eingetragen sind. Für die Anderen gilt Folgendes: In den Gemeinden von weniger als 2000 Einwohnern entscheidet die Wahlcommission, gestützt auf persönliche Erkundigungen oder jedes beliebige rechtsgültige Zeugniß. In den größeren Ortschaften ist erforderlich: die Vorzeigung eines einregistrirten Miethsvertrages oder eine Erklärung der Eltern oder Arbeitsgeber, oder endlich eine von vier Zeugen beglaubigte Erklärung vor dem Friedensrichter. Diese Bestimmungen sind nicht nach dem Wunsche de Broglies. Der Minister hätte gewünscht, daß nur die Vorzeigung eines einregistrirten Miethsvertrages das Wahlrecht nach sich ziehe. Die Zahl der Wähler wäre auf diese Art um mehrere Millionen eingeschränkt worden. Es scheint denn auch, daß der Minister mit großer Spannung auf den Ausgang der gestrigen Berathung wartete. Alle Viertelstunden verließ einer seiner Freunde das Berathungszimmer um ihn von dem Stand der Discussion in Kenntniß zu setzen.

Thiers Brief an Herrn Lepetit findet in den politischen Kreisen sehr große Anerkennung. Er ist unverkennbar gegen die Candidatur Ledru-Rollin's gerichtet; aber die radicalen Blätter geben sich den Anschein, dessen nicht inne zu werden, und die Gambetta'sche „Republique Francaise" commentirt ihn ganz im Gegentheil in ihrem Sinne, indem sie bemerkt, daß er von den Wählern Ledru-Rollin's ebenso günstig als von den Wählern Lepetit's aufgenommen werden wird. „Niemals, sagt die „Republique", war der Gedanke Thiers deutlicher und entschiedener; niemals seine Sprache ernster. Er hat diesmal nicht gefürchtet, die Lage direct anzusehen; er sagt seine Meinung darüber mit einer kräftigen Bestimmtheit, die allen Geistern lebhaft auffallen muß." Kurz, das Blatt Gambetta's ist des Lobes voll, und es zeigt sich sehr deutlich, daß, wenn die Führer der äußersten Linken sich in die Candidatur Ledru-Rollin's fügten, sie darum nicht minder einen Bruch mit Thiers und dem linken Centrum vermeiden wollen. Sie geben also vor, den Tadel, den Thiers indirect an sie gerichtet habe, nicht zu verstehen. Ein Blatt der gemäßigten Linken, das „XIX. Jahrhundert", giebt diesem Tadel Ausdruck, indem es Thiers einen gelinden Vorwurf daraus macht, daß er zu ausschließlich die Wahl von Männern des linken Centrums verlange. Die anderen Morgenblätter sprechen sich noch zurückhaltend über Thiers Manifest aus. — Wie wir vermutheten, ist kein wahres Wort an der Nachricht von Ledru-Rollin's Reise nach Avignon. Er hat seinen Wohnsitz in Fontenay aux Roses nicht verlassen.

Die bonapartistischen Blätter leugnen entschieden, daß der kaiserliche Prinz brieflich seinen Freunden von der Wallfahrt nach Chiselhurst abgerathen habe. Der „Gaulois" entwirft heute zum Frommen der Pilger einen genaueren Kostenanschlag für die verschiedenen Reiserouten. Damit die braven Leute von Bayonne und Prisvas, welche sich in Masse über den Canal wagen werden, nicht gewissenlosen Gastwirthen in die Hände fallen, bereitet das Reise-Comitee einen Contract vor, wonach jeder Wallfahrer für 20 Fr. täglich Wohnung und Kost finden soll. Die Eisenbahnen und Dampfschiffgesellschaften haben sich bekanntlich nicht zu einer Herabsetzung des Tarif's bewegen lassen. Am Montag, 16. März, um 11 Uhr wird in Chiselhurst mit großer Feierlichkeit eine Messe gelesen werden. Nachher empfangen die Kaiserin und der kaiserliche Prinz in Camden Place. Am folgenden Tage findet besonderer Empfang statt. Am Abend Abreise der Nachzügler. Es ist im „Gaulois" natürlich nicht die Rede von denjenigen, welche auf Kosten des Comite's reisen werden. Das Comitee hat von Rouher 200,000 Fr. erhalten, um Reisende anzuwerben. Wenn man 200 Fr. pro Kopf rechnet, so läßt sich dafür freilich schon eine kleine Demonstration veranstalten. Die Sache ließe sich ohne Zweifel billiger einrichten, aber das Comitee speculirt auf ein anständiges Publikum. Die Deputation der Blousenmänner hat bei der Bestattung Napoleons eine zu unglückliche Rolle gespielt.

Durch ein Decret im Amtsblatte wird das neue Bürgermeistergesetz auch in Algerien eingeführt.

* **Paris**, 25. Febr. [Der 24. Februar,] der Jahrestag der Proclamation der Republik von 1848, ist ohne Sang und Klang vor sich gegangen. Heute Abend finden nur einige Privatbankette statt. Die republikanischen Blätter widmen ihm einige Worte und die „Republique Francaise" benutzt denselben, um zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts einzutreten, und das „Siecle" bittet die Majorität der Nationalversammlung, die Lehren dieses Tages nicht außer Acht zu lassen, an dem vor 26 Jahren eine von einer höchst folgsamen Kammer-Majorität unterstützte Regierung, welcher die ganze Armee zur Verfügung gestanden, in wenigen Stunden auf die erbärmlichste Weise zu Grunde gegangen sei, weil sie die Sympathie des Landes nicht mehr besessen habe. Daß die Kammer oder gar die Regierung sich in ihrem „oeuvre social" durch solche Erinnerung stören lassen werde, ist nicht anzunehmen. Dieselbe tritt im Gegentheil tagtäglich rücksichtsloser auf. So entsetzte sie jetzt auch den bekannten republikanischen Deputirten Lenoël seiner Stelle als Maire von Montmartin und will die Ermächtigung zur Verfolgung des Deputirten Godin, der Maire von Guise ist, verlangen, weil er sich, ohne officiell abgesetzt zu sein, weigerte, seine Bürgermeisterstelle an ein von dem Präfecten bezeichnetes Mitglied des Gemeinderathes abzutreten. Wie groß die Unzufriedenheit in der Provinz ist, geht übrigens daraus hervor, daß der sonst so gemäßigte Generalrath der Ardennen den abgesetzten Maire von Rockroy und den Präsidenten des Ueberwachungs-Ausschusses des von General Douay unterdrückten Nord-Est (von Charleville) mit Ehrenstellen bedachte.

[Verschiedenes.] Dem „Gaulois" wird aus Cannes berichtet, daß Frau Bazaine am 19. d. Mts. dort in Begleitung ihrer beiden Kinder, eines Verwandten und zweier Kammerfrauen eingetroffen und sogleich nach der St. Margarethen-Insel übergefahren ist. Bazaine lebt in tiefster Zurückgezogenheit, nur zwei Stunden täglich geht er in dem Gefängnißhofe spazieren. Seine Kost bezieht er von dem Schiffer der Insel, der zugleich der Marketender der Garnison ist. Die Wache des Ex-Marschalls besteht aus 90 Mann Linientruppen unter dem Befehl eines Hauptmanns und aus fünf Gefangenwärtern. — Die „Presse" meldet, daß Herr Loyseau, Vertreter des bekannten Armee-Lieferanten Cahen-Lyon, verhaftet worden ist. Auch sollen einige Offiziere in diese Angelegenheit verwickelt sein. Der Kriegsminister hat die nöthigen Acten verlangt, um sich von der Schuld derselben zu überzeugen, ehe er die Erlaubniß zu einer Verfolgung giebt. — Das officielle Blatt kündigt an, daß die Marschallin Mac Mahon bestimmt habe, daß die 100,000 Fr., welche ihr der Director der „Presse", Hubert Debrousse, zur Verfügung stellte, zum Auslösen von Matratzen aus dem Mont de Piété verwandt werden sollen.

Großbritannien.

E. C. London, 24. Februar. [Die Besetzung der Stellen zweiter und dritter Ordnung] in unserer conservativen Regierung geht einstweilen noch ziemlich langsam von Statten. Wie schon früher bemerkt wurde, ist die Zahl der Candidaten für dergleichen Stellen ungleich größer, als die der Männer, aus welchen Cabinetsmitglieder gewählt werden. So kommt es, daß, während man fü[illegible]

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

das engere Cabinet die besondere Befähigung des Einzelnen für diesen oder jenen Posten wenigstens einigermaßen berücksichtigen kann, für die übrigen Stellen vorwiegend die Sorge entscheidet, den Einzelnen möglichst zu befriedigen und die übrigen dabei so wenig wie irgend thunlich zu verletzen. Ohne viel böses Blut geht es übrigens selbst im besten Falle nicht ab, und die Ernennungen, welche manchmal den Neigungen und Fähigkeiten der Ernannten gerade zuwider zu laufen scheinen, sind hier und da nicht frei von einer komischen Beimischung. So ist unter anderen Sir Michael Hicks-Beach, ein Stockengländer, wenn man so sagen darf, ausersehen worden, die schwierige Stellung des Obersecretärs des Ministers für Irland zu füllen, eine Stellung, welche vor allem Takt, Verständniß der irischen Eigenart und eine leichte Hand erfordert. Auf der andern Seite ist die Wahl zum Unterstaatssecretär des Auswärtigen auf Herrn Bourke, den Bruder des weiland in Indien als General-Gouverneur ermordeten Earl of Mayo, gefallen. Man kann nicht behaupten, daß diese Wahl keine gute sei. Herr Bourke gehört ohne Zweifel zu den tüchtigen Männern seiner Partei, und ist jedenfalls im Foreign Office besser am Platze als der etwas flüchtige Lord George Hamilton, Sohn des Herzogs von Abercorn, allein wenn irgend Jemand sich gerade für das ebenerwähnte irische Portefeuille eignete, so war gerade er es. Das Handelsamt hat ebenfalls einen Träger gefunden, den man eher anderswo gesucht hätte. Sir Charles Adderley, der neue Handelsminister, ist auf dem Gebiete der Colonialpolitik und der heimischen Verwaltungsangelegenheit gründlich zu Hause, und die öffentliche Stimme bezeichnete ihn deshalb als den rechten Mann für das Communalverwaltungsamt — so heißt nämlich heute das ehemalige Armenamt — wo er seine Kenntniß vom Sanitätswesen und von der Gemeindebesteuerung recht zu Nutzen bringen könnte. Wahrscheinlich wird das Communalverwaltungsamt nun in ebenso passender Weise besetzt werden, wie es mit dem Handelsamte geschehen ist. Gegen die Ernennung Sir Henry Selwin Ibbetson's zum Unterstaatssecretär des Innern ist wenig einzuwenden. Sir Henry hat sich vorzugsweise mit inneren Fragen beschäftigt und namentlich auch das Schankconcessionswesen zu seinem Fachgegenstande gemacht. Wofern er nicht mit seiner ganzen Vergangenheit bricht, dürfte seine Ernennung als eine Garantie dafür angesehen werden, daß der bei den letzten Wahlen so stark zur Geltung gekommenen Macht des Bieres in der Politik nicht allzu viel nachgegeben werden soll. Wer der neue Gouverneur von Irland sein soll, liegt augenblicklich noch im Unklaren. Der Herzog von Abercorn hat es abgelehnt, die Stelle zum zweiten Male zu übernehmen, und noch ist man nicht einig, wer von den sonstigen Candidaten den Vorzug verdiene. Auch hinsichtlich der Rechtsräthe der Krone ist noch nichts bestimmt. Manches wird davon abhängen, ob Sir John Karslake bereit oder im Stande ist, nochmals die früher schon geleiteten Geschäfte des Attorney-General zu übernehmen. Die entsprechenden Functionen des Lord Advocate für Schottland soll der frühere Träger dieser Stelle unter der letzten Administration Disraëlis, Herr Gordon, übernehmen.

[Der beliebte Redacteur des „Punch"] Herr Shirley Brooks, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Er war anfangs für das juristische Studium bestimmt, zog jedoch literarische Beschäftigung vor und wurde Journalist. Er war einige Jahre parlamentarischer Berichterstatter des „Morning Chronicle" und wurde dann von diesem Blatte nach Syrien, Egypten, Rußland und anderen europäischen Ländern geschickt, um die Arbeits- und Armen-Verhältnisse zu schildern. Brooks ist Autor mehrerer beliebter Romane, und er hat auch mit Erfolg in dem hiesigen Haymarket-Theater aufgeführte Lustspiele geschrieben. Den „Punch" redigirte er seit 1870.

[Livingstone.] Einer heute aus Aden hier angelangten Depesche zufolge wurde Herr Murphy am 20. Februar mit der Leiche Livingstone's in Zanzibar erwartet. Lieutenant Cameron ist mit seiner Expedition weiter auf Udschidschi zu gegangen, um die angeblich von Livingstone dort zurückgelassenen Schriften zu sichern.

[Die fortwährenden Eisenbahnunfälle] scheinen endlich die Geduld des Publikums herausgefordert zu haben, und in kurzer Zeit wohl schon wird von einem Vereine und einer Agitation gegen die Eisenbahngesellschaften zum Schutze der Passagiere zu berichten sein. Heute wird in einem aus dem Reformklub datirten, von John Murray unterzeichneten und in der „Post" veröffentlichten Schreiben zur Bildung eines Vereins aufgefordert, dessen Aufgabe sein soll, die Regierung zu einer anderen Eisenbahnpolitik zu veranlassen.

[Aus Indien.] Die „Daily News", welche ihren bekannten Kriegscorrespondenten Herrn Forbes nach Indien geschickt hat, veröffentlicht heute einen langen vom 30. Januar datirten Brief desselben. Wir ersehen daraus, daß bis zu diesem Datum funfzehn Districte mit einer Bevölkerung von mehr als sechsundzwanzig Millionen Menschen officiell als in Noth befindlich erklärt worden sind. Zwölf weitere Districte mit mehr als vierzehn Millionen Menschen befanden sich ebenfalls in Verlegenheit. Wir können natürlich den fünf Spalten einnehmenden Brief nicht einmal auszugsweise wiedergeben und erwähnen nur, daß Herr Forbes zu folgenden Schlüssen sich berechtigt glaubt:

1) daß weder die Regierung noch sonst Jemand in der Lage ist, den gegenwärtigen Zustand der Dinge zu specificiren oder mit irgend welchem Anspruch auf Genauigkeit etwas über die Zukunft festzustellen; 2) daß die Regierung vollauf die von den Verhältnissen ihr aufgebürdete desto lästigere, weil so vage Verantwortlichkeit zu würdigen weiß und daß die Regierung die Hungersnoth mit aller Energie bekämpfen und eher zu viel als zu wenig thun will; 3) daß der Transport von den Bahnstationen nach den ferner gelegenen afficirten Districten per Achse die größten Schwierigkeiten bietet, Schwierigkeiten, die zu besiegen man noch kein Mittel kennt.

Einem Specialtelegramme der „Times" vom 23. Februar entnehmen wir: Die Regierung giebt zu, daß Vagabondiren, Verbrechen und Verlassen von Kindern zunehmen. Frauen und Kinder leiden furchtbar. Es heißt, daß Todesfälle durch Hunger vorgekommen seien. Sir George Campbell bezweifelt, ob die Regierung hinlänglich viel Nahrung wird beschaffen können. — Seit October sind 165,000 Tonnen Reis exportirt worden.

Rußland.

E. St. Petersburg, 24. Februar. [Der Kaiser von Oesterreich. — Das Friedensbündniß. — Festlichkeiten.] Seit heute trägt unsere Residenz wieder ihr Alltagskleid; den großen Festen sind die großen Fasten gefolgt. Der Kaiser von Oesterreich hat uns in der Nacht von Sonntag auf Montag um 1 Uhr verlassen und sich nach Moskau begeben, woselbst er von gestern um 4 Uhr bis heute um 8 Uhr Abends zu verweilen gedenkt, um dann über Smolensk und Warschau nach Hause zurückzukehren. Gestern erinnerte noch mancher Flaggenschmuck, vereinzelte Büsten und Fahnen an die zehntägigen Festlichkeiten, welche in ununterbrochener Reihenfolge veranstaltet wurden, um den intimen Freundschaftsbeziehungen Ausdruck zu geben, welcher Rußland und Oesterreich seit 2 Jahren sich wieder erfreuen. Und diese officielle Freude über den friedlichen Freundschaftsbund der beiden Nachbarreiche, welche schon durch ihre gleichen Interessen Hand in Hand zu gehen gedrängt werden, hat in der öffentlichen Meinung, in der gesammten Presse ihr lautes Echo gefunden. Dabei ist man sich durchweg bewußt geblieben und hat man es deutlich gezeigt und ausgesprochen, daß Deutschland die dritte Macht in diesem Bunde ist und bleibt und daß die beiden in der nordischen Metropole vereinigten Herrscher und ihre Reiche eine gleich herzliche und aufrichtige Freundschaft mit dem Kaiser Wilhelm und dem deutschen Reiche verbindet. Alles, was von den Feinden des letzteren anläßlich der Begegnung des Kaisers Franz Josef und des Kaisers Alexander über eine Lockerung dieser aufrichtigen Beziehungen zu Preußen-Deutschland und über eine Annäherung an Frankreich gefaselt worden, ist aus der Luft gegriffen und hat hier nur Unwillen oder Lächeln hervorgerufen. Obenan steht als Beweis der Kaiserliche Toast mit seiner ausdrücklichen Betonung der gemeinsamen Freundschaft mit Kaiser Wilhelm, und der wiederholt, nicht absichtslos hervorgetretene freundschaftliche Verkehr zwischen den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den österreichisch-ungarischen Gästen und Botschaftsmitgliedern ist ein ebenso offenkundiger Belag. Bei der großen Parade am Donnerstag ritten in der aus fast allen europäischen Uniformen zusammengesetzten Suite Prinz Reuß und Graf Andrassy Seite an Seite die Front entlang, und am Freitag gab der deutsche Botschafter ein Diner zu Ehren des österreichisch-ungarischen Reichskanzlers, während die Allerhöchsten Herrschaften im Winterpalais zur Familientafel vereinigt waren. Alles das lag in der Natur der Sache und würde gar nicht noch einer besonderen Hervorhebung bedürfen, wenn eben nicht von feindlicher Seite geflissentliche Erfindungen gemacht und auch von harmlos geschäftiger Seite irrthümliche Nachrichten verbreitet und jenen wieder Stoff gebende Combinationen geschmiedet würden. Auch England gegenüber äußert sich die russische Presse recht freundschaftlich, in dem Sinne, es sei zu hoffen, der durch die Verbindung der Herrscherfamilien angeregte nähere Verkehr werde für beide Theile vortheilhaft wirken. In einem sehr anerkennenswerthen Artikel des „Golos" über das Rußland von heute im Vergleich zu dem von ehedem heißt es: „Wohin wir auch das Auge richten, wir finden keinen Anlaß zu Differenzen mit England. Wir wünschen, daß man uns mit Gegenseitigkeit bediene. Unsere erfolgreichen innern Reformen und Fortschritte haben uns demselben bedeutend genähert, wie das auch die „Times" anerkennt. Wir möchten, daß die Anerkennung auf der Basis gegenseitiger Achtung noch zunehme. Wir wissen, daß wir noch viel von den Engländern zu lernen haben, und unser eigner Vortheil erheischt jede Ursache zu Irrungen zwischen beiden Nationen zu vermeiden." — Um die Liste der festlichen Arrangements und die Daten über den Aufenthalt des Kaisers Franz Joseph hierselbst zu vervollständigen, trage ich kurz noch folgendes nach: Am Donnerstag fand nach der Parade militärisches Dejeuner im Winterpalais statt. Um 6 Uhr war bei dem Prinzen Peter von Oldenburg Diner zu Ehren des hohen Gastes, Abends Ball im Winterpalais. Am Freitag besuchte der österreichische Kaiser von 10—4 Uhr Kronstadt und nahm die Einrichtungen der Festung in Augenschein, beim Kommen und beim Scheiden mit 21 Kanonenschüssen salutirt. Abends vereinigte die hohen Gäste und den Kaiserlichen Hof ein Ball bei dem Minister des öffentlichen Unterrichts Grafen Tolstoi. Sonnabend gab der Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz dem Kaiser Franz Joseph ein festliches Diner, bei welcher Gelegenheit sich die gastlichen Räume des Michaelpalais zum ersten Male nach der einjährigen Trauer wieder eröffneten. Abends beehrte der Kaiserliche Gast den Ball bei dem Fürsten Wladimir Barjatinsky mit seinem Besuch. Am Sonntag hörte derselbe die Messe in der Maltheserkirche, wohnte um 1 Uhr der Wachtparade in der Michael-Manege bei und besuchte später das Häuschen Peters des Großen und den botanischen Garten. Um 6 Uhr war Familiendiner und Marschallstafel im Winterpalais und Abends fand der letzte Ball bei der Großfürstin Maria Nikolajewna statt, von wo aus sich der Kaiser um 12½ Uhr direct noch dem Moskauer Bahnhof begab. Die selbstständigen Commandanten der Garde, viele General-Adjutanten die obersten und die zweiten Hofchargen haben österreichische, die Herren von der Suite des Kaisers von Oesterreich russische Orden erhalten. Der wie der diesseitige Gesandte in Wien, Geh.-R. Nowikow, zum Botschafter ernannte österreichische Gesandte Baron Langenau ist mit dem Großkreuz des Leopold-Ordens und mit dem Alexander-Newski-Orden dekorirt worden. Auch der Armen hat Kaiser Franz Joseph mehrfach gedacht und u. a. dem deutschen Wohlthätigkeitsverein, welcher außer den Angehörigen des deutschen Reichs auch Oesterreicher deutscher Zunge unterstützt, 500 Rubel übersandt. — Von den kronprinzlichen Gästen hat der Kronprinz von Dänemark am Freitag Petersburg verlassen; der Prinz und die Prinzessin von Wales gedenken am 27. die Rückreise anzutreten. Der Prinz Wilhelm Eugen von Württemberg, der Bräutigam der Großfürstin Wera Konstantinowna, weilt seit Donnerstag Abend hier. — General-Adjutant Ignatjew ist am Sonntag nach Konstantinopel zurückgekehrt. Nächster Tage wird der französische Botschafter am Berliner Hofe, Herr von Gontaut-Biron, bei den Verwandten seiner Schwiegertochter, einer Fürstin Trubezkoi, hierselbst erwartet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Die Verstärkung der executiven Polizei-Mannschaften] ist nicht allein früher schon als höchst dringend anerkannt worden, sondern erst in diesen Tagen durch eine Vergleichung der Kopfzahl der Polizei-Mannschaften in Dresden und Breslau nachgewiesen worden. Welche Mühe es dem früheren Hrn. Polizei-Präsidenten v. Ende gekostet hat, nur einigermaßen eine Verstärkung der Schutzmannschaften in Breslau zu bewirken — ist bekannt, ebenso steht es fest, daß schon damals diese Verstärkung als unzureichend erkannt wurde. Um wieviel mehr muß sie jetzt, nachdem die Bevölkerung und ganz besonders das Proletariat angewachsen ist, unzureichend sein, um die persönlichen und Eigenthumsrechte der Einwohnerschaft zu schützen und die Verbrecher dagegen rasch zu ermitteln und den Gerichten zu überliefern. Wir haben eine so vorzügliche Polizei-Straßenordnung, die sehr zweckmäßigen Bestimmungen derselben kommen aber der Einwohnerschaft sehr wenig zu Gute, da die Schutzmannschaft bei weitem an Zahl zu gering ist, um nur die Hälfte der Verletzungen zu inhibiren und die Schuldigen zurecht zu weisen oder nach Umständen zur Bestrafung zu bringen. Wie oft werden nicht z. B. die Bestimmungen: daß Individuen, die mit solchen Kleidern versehen sind, welche abstauben oder abschmutzen, nicht auf dem Trottoir gehen dürfen; ferner: daß die Passage des Trottoirs nicht durch Personen, die dort stehen bleiben und sich unterhalten, verengt werden darf; ferner: daß Wagen nicht im schnellen Fahren um die Ecke biegen dürfen; ferner: die mannigfachen und dringend gebotenen Bestimmungen in Betreff der Straßenreinigung namentlich während der Winterzeit — wie oft werden nicht diese Bestimmungen verletzt! Bei Vielen geschieht es noch aus Unwissenheit, besonders in den unteren Klassen der Gesellschaft, wo das Lesen von Zeitungen oder anderen Blättern gar nicht vorkommt; bei Vielen geschieht es aber aus Starrsinn oder aus Oppositions-Lust — beide Uebel können nur durch immer wiederkehrende und nachhaltige Bestrafung beseitigt werden. Wer soll diese Leute aber zurechtweisen, wer soll sie zur Bestrafung ziehen? Wegen der notorischen Unzulänglichkeit der Zahl der Schutzmannschaften werden nur etwa ein Zehntel solcher Verletzungen der Ordnung bemerkt und gerügt, neun Zehntel kommen ungerügt und ungestraft davon. Das Publikum bemerkt sie wohl, ja es leidet offenbar darunter, aber beseitigen kann es diese Uebelstände nicht. Jede Rüge in dieser Beziehung würde von den Excedenten in 99 von 100 Fällen mit den entschiedensten Grobheiten und Injurien, wenn nicht mit noch Aergerem erwidert werden, und eine Heranziehung zur Bestrafung ist gar nicht möglich, wenn der Excedent nicht etwa persönlich bekannt ist. — Welches sind die traurigen Folgen hiervon? — Das Publikum muß diese Uebertretungen geduldig hinnehmen, gewöhnt sich allmälig daran und schließt sich zuletzt selbst der Unordnung an. Noch schrecklicher und bedrohlicher aber sind die Folgen bei den untersten Klassen der Bevölkerung, von denen gewöhnlich auch die meisten Verletzungen der öffentlichen Ordnung verübt werden. Sie kommen allmälig zu der Ueberzeugung, daß die polizeiliche Macht eine sehr beschränkte sei, der man bei einiger Vorsicht und Klugheit ausweichen könne, dem gebildeteren Publikum trotzen sie kühn ins Gesicht, weil sie wissen, daß es ihnen machtlos gegenüber steht. Auf diese Weise nimmt, besonders in großen Städten, die Frechheit und Zügellosigkeit der untersten Volksklassen vollständig überhand und artet in solche, Schrecken und ernste Besorgniß erregende Erscheinungen aus, wie sie in Berlin sich zeigen und die Eigenthum, Gesundheit und Leben der Einwohnerschaft bedrohen. Dieser so gefährlichen Verwilderung kann nur vorgebeugt werden, wenn die ausreichende Zahl der Schutzmannschaften es möglich macht, daß jeder Ausschreitung die Entdeckung und Strafe auf dem Fuße folgt. — Hoffentlich wird sich Magistrat mit dem Polizei-Präsidium vereinigen, um an maßgebender Stelle eine ausreichende Verstärkung der hiesigen Schutzmannschaften zu erbitten. Erfolgt diese Verstärkung nicht, oder nicht in ausreichendem Maße, gehen wir hier Berliner Zuständen unfehlbar entgegen.

** [Militairisches.] Hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppen-Uebungen hat der Kaiser unterm 19. Februar bestimmt: 1) Für das Garde-Corps hat das General-Commando Vorschläge einzureichen, dabei aber auf möglichste Kosten-Ersparniß Bedacht zu nehmen. Das 3. Garde-Regiment zu Fuß und das 4. Garde-Grenadier-Regiment (Königin) betheiligen sich an den Uebungen des 10. resp. 8. Armee-Corps. 2) Das 10. Armee-Corps, zu welchem das 3. Garde-Regiment zu Fuß hinzutritt, soll eine große Herbst-Uebung vor dem Kaiser abhalten. 3) Die übrigen Provinzial-Armee-Corps üben wie gewöhnlich, jedoch ist das Infanterie-Brigade- und Regiments-Exerciren im Ganzen um zwei Uebungstage zu verkürzen. Das 7., 8., 9. und 11. Armee-Corps, bei welchen die Uebungen mit gemischten Waffen um zwei Tage zu verlängern sind, haben gegen Ende dieser Uebungsperiode ein Manöver der versammelten Armee-Corps gegen markirten oder supponirten Feind, sowie einige Feldmanöver der Divisionen gegeneinander stattfinden zu lassen. 4) Bei dem 3., 4. und 15. Armee-Corps findet eine 13tägige Uebung der Cavallerie im Brigade- und Divisions-Verbande statt, zu demselben sind von jedem Cavallerie-Regiment 4 Escadrons heranzuziehen. Es stoßen ferner zur Cavallerie des 15. Armee-Corps eine reitende Batterie des 8. Armee-Corps und die reitende Batterie des 14. Armee-Corps, zur Cavallerie des 3. und 4. Armee-Corps die betreffenden reitenden Abtheilungen. 5) Die zu den Uebungen des Garde-Corps und der Provinzial-Armee-Corps herangezogenen Truppentheile müssen im Allgemeinen am 20. September c. an ihre Garnisonsorte zurückgekehrt sein. 6) Es findet bei Harburg im Sommer eine 3- bis 4-wöchentliche Pontonier-Uebung statt, zu welcher von dem Garde-Pionnier-Bataillon, dem Brandenburgischen Pionnier-Bataillon Nr. 3, dem Magdeburgischen Pionnier-Bataillon Nr. 4, dem Schleswig-Holsteinschen Pionnier-Bataillon Nr. 9 und dem Hannöverschen Pionnier-Bataillon Nr. 10, zusammen 9 Compagnien, beordert werden dürfen.

*** [Cardinal Fürst Schwarzenberg.] Auch das heut ausgegebene römische „Kirchenblatt" spricht von der Anwesenheit des Cardinal-Erzbischofs von Prag Fürst v. Schwarzenberg hierselbst und meldet, daß er u. A. die Michaeliskirche besichtigt und am 26. d. M. morgens mit dem Courierzuge wiederum nach Olmütz abgereist ist. Das ultramontane Organ erklärt die von einer hiesigen Zeitung ausgesprochene Vermuthung, daß über die in jüngster Zeit in erneute Anregung gekommene Frage über die internationalen Besitz- und Rechtsverhältnisse der diesseitigen Diöcese gegenüber den österreichischen Diöcesen von Prag und Olmütz verhandelt wurde — für vollständig unbegründet. — Da Herr Canonicus Dr. Künzer das Amt eines Dompredigers niedergelegt hat, werden, wie das „Kirchenblatt" weiter meldet, die Herren Canonici Dr. Lorinser und Karker abwechselnd predigen, nach Ostern aber soll Hr. Canonicus Dr. Wick das Amt eines Dompredigers definitiv übernehmen.

*** [Wie groß die Einbußen sein würden,] welche die ev. Geistlichen in Folge der Einführung des Civil-Ehe-Gesetzes erleiden, wenn sie nicht durch den Staat entschädigt werden, ersieht man aus der Notiz: daß in Schlesien die Durchschnittseinnahme an Gebühren für Ausfertigung von kirchlichen Zeugnissen und zwar für die Geistlichen 12,176 Thlr., für die niederen Kirchenbedienten 1,549 Thlr. beträgt. Die Taufgebühren betragen für die ersteren 38,446 Thlr., für die letzteren 16,462 Thlr. und die Trauungsgebühren für die Geistlichen 46,282 Thlr., für die niederen Kirchenbedienten 22,503 Thlr.

* [Geschenke für evangelische kirchliche Zwecke.] Das kirchliche „Wochenblatt" berichtet: In den acht älteren preußischen Provinzen beträgt die Summe der in den Jahren 1870—72 gemachten Geschenke und Vermächtnisse für evangelische kirchliche Zwecke im Ganzen 997,259 Thlr. Davon fallen auf Kirchendotationen 294,322 Thlr., Pfarrdotationen 57,481 Thlr., für Wittwen und Waisen der Geistlichen 10,481 Thlr., für Armen- und Krankenpflege und andere milde Zwecke 405,128 Thlr., für die Schule 25,500 Thlr., für verschiedene kirchliche Zwecke 177,075 Thlr.

B. [Im Interesse der katholischen Reformbewegung] wird der altkatholische Pfarrer Herr Strucksberg Dinstag, den 3. März Abends ½8 Uhr im Hotel de Silesie einen Vortrag „über die Auflehnung der römischen Hierarchie gegen die Autorität der Gesetze und der Staatsgewalt" halten, worauf wir das interessirende Publikum aufmerksam machen.

=ββ= [Schiffer-Versammlung.] In der am 25. d. M. abgehaltenen Versammlung waren circa 200 Schiffseigenthümer und Steuerleute anwesend. Als Vorsitzender fungirte der Schiffs-Aelteste Weigelt, als Beisitzer die Schiffs-Aeltesten Hoffmann und Krause, und als Schriftführer der Buchhalter Niegisch. Es wurde beschlossen, durch eine Deputation bei dem königl. Baurath Wersen in Steinau a. O. vorstellig zu werden, daß die in den neuerbauten Eisenbahnbrücken zu Dyhernfurth und Steinau Krähne zum Legen und Aufrichten der Masten anderweitig aufgestellt werden möchten, so zwar, daß die niederwärts gehenden ebenso wenig als die aufwärts fahrenden Kähne durch die Krahnanlage incommodirt werden, weil sonst bei der gegenwärtigen Anlage der Krähne Unglück unvermeidlich sei. — Die Regierung zu Breslau hat auch bereits Maßnahmen getroffen, dem gedachten Uebelstande Abhilfe zu verschaffen. — Als zweiter Gegenstand der Berathung kam zum Vortrage, daß der Mangel der zur Befestigung der Kähne erforderlichen Pfähle im Unterwasser im Bürgerwerder sehr übelständig und es dringend geboten sei, bei der königlichen Regierung die Aufstellung von Pfählen in Antrag zu bringen, weil sonst die hier überwinterten Kähne bei plötzlichem Thauwetter und Eisgang sich losreißen und in den Grund fahren und außerdem auch die Brücken aufs empfindlichste beschädigen würde. Z. B. wurden im Jahre 1839 91 Kähne in Folge des plötzlichen Eisganges nach Dyhernfurth und Maltsch getrieben und die Kähne zerstört.

— p. [Strike der Silberarbeiter.] Seit ungefähr 6 Wochen dauert hierselbst ein Strike der arbeitnehmenden Silberarbeiter. Veranlassung zum Strike gab eine Herabsetzung der Löhne seitens der Principale um circa 10 pCt., wozu sich dieselben in Folge der allgemein in Deutschland eingetretenen Flauheit des Geschäfts und vor Allem durch die Concurrenz, welche ihnen durch starke und billigere Offerten aus anderen Städten und namentlich aus Berlin am hiesigen Markte gemacht wird, gezwungen sahen. Bemerken müssen wir noch, daß die Löhne im vorigen Jahre mehrfach erhöht worden sind. Nach unseren Erkundigungen beträgt bei den jetzigen Löhnen der Verdienst eines mittelmäßigen Arbeiters, bei 10stündiger Arbeitszeit, wöchentlich (natürlich ohne blauen Montag) 7 bis 8 Thlr. Wenn der Verdienst eines Einzelnen auch bei höheren Preisen unter diesem Satze geblieben ist, so liegt das vor Allem im Mangel an Arbeitslust. Tüchtige und fleißige Arbeiter können sogar 11 bis 12 Thlr. wöchentlich verdienen. Die Principale suchten eine Vereinbarung dadurch zu erzielen, daß sie für Kaffeelöffel, den Haupt-

productionsartikel, berliner Preise zahlen wollten. Von den Gehilfen wurde die Vereinbarung von der Hand gewiesen. Zu Anfang des Strikes betrug die Zahl der Strikenden 28, gegenwärtig noch 18, von denen die Hälfte dem hiesigen Hirsch-Dunckerschen Ortsverein, welcher gleichsam die Seele des Strikes ist, angehören. Auf Grund eines Schreibens des hiesigen Orts-Vereins (Hirsch-Duncker) an den Generalrath des Gewerk-Vereins der deutschen Gold- und Silberarbeiter, wonach Unterhandlungen nicht angeknüpft werden können (?), hat der Generalrath beschlossen, die Strikenden zu unterstützen, dem General-Secretair jedoch den Auftrag gegeben, in Anbetracht der gegenwärtigen Zeitverhältnisse den Breslauer Collegen kund zu thun, daß dieselben Unterhandlungen mit ihren Arbeitgebern anknüpfen sollen, um dadurch eine Uebereinkunft herbeizuführen. Andererseits erfahren wir, daß die Principale dem Generalrath berichten werden, daß die von ihnen selbst bereits angebahnte Einigung vergeblich gewesen sei. Als Unterstützung sind vom Generalrathe 200 Thlr. eingegangen mit der Bestimmung, daß die verheirateten Mitglieder nicht über 5 Thlr., die unverheiratheten nicht über 3½ Thlr. wöchentlich erhalten sollen. An 5 strikende Silberarbeiter, die außerhalb des Ortsvereins stehen, wurden Darlehen von 1 bis 5 Thlr. bewilligt. Abreisenden soll eine Reiseunterstützung von 8 Thlrn. bewilligt werden. Wenn es sich bestätigt, was uns von glaubhafter Seite versichert wird, daß die Strikenden auch vom Verbande der Schriftsetzer und vom Tischler-Gesellen-Verein (Hasenclever) unterstützt werden, dann dürfte zum Schaden des hiesigen Gewerbes der Strike noch nicht sobald beendigt sein.

—d. [Die Lüstner'sche Concertcapelle], welche bereits seit 4 Jahren im Liebich'schen Etablissement concertirt, hat der Inhaberin des Lokals, weil sie sich über die Höhe des zu erhebenden Entree's mit derselben nicht einigen konnte, gekündigt. In Folge dessen hatte Herr Lüstner seinerseits als Dirigent der Capelle gekündigt. Die Capelle hatte nun die Dirigentenstelle ausgeschrieben, zu der sich einige 20 Bewerber meldeten. Darunter war auch Herr Bilse, der Sohn des kgl. Musikdirectors Bilse in Berlin, welcher, nachdem er eine Probe der Capelle dirigirt hat, von derselben nunmehr zu ihrem Dirigenten gewählt worden ist.

=ββ= [Eröffnung des neuen Simmenauer Bierlokals.] Nächsten Sonntag den 1. März wird das von der Simmenauer-Brauerei-Verwaltung auf dem Grundstücke Neue-Taschenstraße Nr. 31 neu erbaute Bierlokal eröffnet. Der äußerst elegant eingerichtete Saal faßt 5—600 Personen. Auch in dem dazu gehörigen Garten ist man beschäftigt, die verschiedenen Uebelstände, welche sich im vergangenen Sommer herausgestellt haben, zu beseitigent.

+ [Unglücksfälle.] In der Kranken-Anstalt des hiesigen Elisabetiner-Klosters wurde gestern die 46 Jahr alte Freigärtnersfrau Anna Weidler aus Wangern aufgenommen, welche so unglücklich von der Bodentreppe herabgestürzt war, daß sie dabei mehrere bedeutende Kopfwunden, und einen Bruch des linken Oberarms erlitten hatte. — Ebendaselbst fand auch die 15jährige Knechtstochter Rosina Philipp aus Ottwitz Aufnahme, welche bei einem Sturze eine erhebliche Contusion an der linken Hüfte erlitten hatte. — Der Weichensteller Julius Hahn war gestern in der Mittagsstunde auf dem Stadtbahnhofe der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn damit beschäftigt, auf der dortigen Drehscheibe eine Locomotive umzuwenden, wobei er das Unglück hatte, mit dem Stiefelabsatze hängen zu bleiben. Von der Hebelvorrichtung der genannten Scheibe erfaßt, wurde ihm das Fußgelenk zerquetscht, in Folge dessen der Verunglückte nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte. — Der in dem Hofraume Ritterplatz Nr. 8 beschäftigte Zimmergeselle Ganella stürzte gestern aus einer Höhe von 3 Metern derartig von der Leiter herab, daß er eine schwere Körperverletzung an der rechten Seite erlitt.

+ [Polizeiliches.] Ueber den in der vorigen Woche hier verhafteten Hochstapler herrscht insofern noch ein gewisses Dunkel, als sich dieser verschmitzte Patron noch nicht herbeigelassen hat, seinen wahren Namen zu nennen. Seine jetzt gemachte Angabe, daß er der Bildhauer Bernst aus Berlin sei, scheint ebenfalls erlogen zu sein, da constatirt worden ist, daß, als er im vorigen Jahre bei Gelegenheit der Weltausstellung in Wien im Gasthofe „zum deutschen Hofe" er diesen Namen nicht führte. Dieser gewiß unter anderem Namen steckbrieflich verfolgte Verbrecher mag seine triftigen Gründe haben, warum er ein so beharrliches Schweigen beobachtet. — Aus einer Wohnstube des Hauses Neumarkt Nr. 11 sind gestern unter Anwendung von Nachschlüsseln 12 silberne Theelöffel mit den Buchstaben J. H., 4 dergleichen Eßlöffel mit A. S., 8 schwere silberne Eßlöffel mit A. S., ferner 1 dergleichen Kinderlöffel, eine Sahnkelle, eine Punschkelle und eine Zuckerzange aus verschlossener Servante gestohlen worden. — In der verflossenen Nacht wurde von einer in dem Hausflur Schuhbrücke Nr. 44 stehenden Droschke das Spritzleder losgeschnitten und gestohlen. — In der Schlesischen Actien-Fabrik für Wagen- und Maschinenbau auf dem Lehmdamme wurde gestern ein Schmiedegeselle beim Verlassen der Werkstätten dabei betroffen, als er unter seinen Kleidern eine Quantität Flacheisen verborgen hatte, welches er im Begriffe fortzuschleppen stand. — Einem Getreidehändler aus Bohrau, Kr. Strehlen, ist gestern aus einer Brieftasche die Summe von 100 Thalern in Coupons gestohlen worden. Die einzelnen Coupons bestanden aus Eisenbahn-Prioritäten der Mährisch-Schlesischen Eisenbahn in Höhe von 5 Thalern, doch befand sich auch ein Dividendenschein Nr. 11 der Schlesischen Bank darunter. Der Getreidehändler war in einem Bierlokal der Schweidnitzerstraße gewesen und hatte sich dann auf die Freiburger Eisenbahn begeben. Erst in Station Mettkau wurde er seinen Verlust gewahr.

s. **Waldenburg**, 26. Februar. [Den Gymnasialbau betreffend. — Unfall auf der Eisenbahn.] Unser Gymnasialbau ist seinem Anfange um einen großen Schritt näher gerückt. Nachdem im November v. J. die Stadtverordneten beschlossen hatten, die zum Bau eines Gymnasialgebäudes nöthigen Arbeiten im Submissionswege entweder im Einzelnen oder im Ganzen zu vergeben und in Folge dessen die Gymnasialbau-Commission zur Einsendung von Offerten öffentlich aufgefordert hatte, wurde in der am Dinstage abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung durch den Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Petzoldt in Betreff der eingegangenen Offerten ein eingehender Bericht mitgetheilt. Aus demselben ging hervor, daß sich unter den Einsendern von Offerten nur einer, der Maurermeister Jäger von hier, befindet, welcher sich bei einem Kostenanschlage von 74,000 Thlr. zur Uebernahme sämmtlicher Bauarbeiten bereit erklärt. Die Commission machte geltend, daß die Offerte des Herrn Jäger eine sichere Garantie dafür biete, daß das Gebäude im November d. J. unter Dach stehe und im November k. J. der ganze Bau vollendet sei. Indem die Stadtverordneten-Versammlung die Ansichten der Baucommission theilte, beschloß sie mit großer Majorität, die Bauarbeiten an Maurermeister Jäger in Entreprise zu vergeben. — Als am Dinstage früh von Bahnhof Dittersbach nach dem Bahnhofe der Schlesischen Gebirgsbahn der Personenzug abgegangen war, ereignete sich der Unfall, daß ein in dem Zuge befindlicher Wagen entgleiste und arge Beschädigungen erlitt. Da, wie man hört, der Zug keine Passagiere mit sich führte, auch die denselben begleitenden Beamten glücklich davongekommen sind, so ist kein Menschenleben verunglückt.

* **Landeck**, 25. Febr. [Musik.] Am letzten Sonntag Abend wurden Landecks Musikfreunde durch die Aufführung der Haydn'schen „Schöpfung" hoch erfreut. Herr Präfect Urban führte dieselbe mit einigen 50 Sängern, Flügel- und Streichquartett-Begleitung auf. Die Soli's hatte derselbe und zwar die Partie des Raphael dem Lehrer Schmidt aus Reichenstein, die des Uriel dem Rector der hiesigen Präparanden Carwahn, die des Adam dem hiesigen Bürgermeister Birke, die der Eva Frl. Lemp aus Schreckendorf, die des Gabriel dem Frl. Gottwald aus Glatz übertragen. Mit Gefühl, richtigem Verständniß und Ausdruck gelangten die Soli zum Vortrage und mit vorzüglicher Präcision, Kraft und innigstem Gefühl wirkten die Chöre und die Begleitung im Ensemble, so daß denn auch die ungewöhnlich zahlreich erschienenen Zuhörer, welche sich nicht blos aus hiesiger Stadt, sondern auch aus meilenweiter Nachbarschaft eingefunden hatten, die Aufführung durch reichen Beifall lohnten. Leider fanden Viele aus Mangel an Raum selbst auf dem Flur des Concertlocales keinen Platz mehr und mußten auf die Anhörung verzichten; daher soll dieselbe auf Wunsch im nächsten Sommer im Louisen-Saal im Bade (Bade-Concert-Saal) unter Mitwirkung eines vollen Orchesters unter Betheiligung der Badecapelle noch einmal zur Aufführung gelangen.

Handel, Industrie ꝛc.

Ц **Breslau**, 27. Febr. [Von der Börse.] Die Börse verharrte heute in träger, lustloser Stimmung. Die Course behaupteten im Allgemeinen ihren gestrigen Stand, die Umsätze waren jedoch höchst unbedeutend. Nur Creditactien und Laurahütte-Actien waren etwas belebter. Geld sehr flüssig. Creditactien pr. ult. März 144½—¾ bez.; Lombarden offerirt 93⅝—93¼ bez. u. Gd. Schles. Bankverein 115¾—116 bez.; Breslauer Discontobank 80¼—½ bez. — Eisenbahnen sehr still und matt. Oberschlesische 158½ Gd.; Freiburger 101½ Br. — Laurahütte pr. ult. März 164¼—165¼ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 71 Br.

Breslau, 27. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14½—15½ Thlr., hochfeine 15¾—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18½ bis 20 Thlr., hochfeine 20½—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. — Ctr., pr. Februar 63 Thlr. Br., Februar-März und März-April 62¾ Thlr. Br., April-Mai 62¼ Thlr. bezahlt u. Br., Mai-Juni 62¾ Thlr. bezahlt u. Br., Juni-Juli 63¼ Thlr. Br., Juli-August 61¼ Thlr. Br., September-October 58 Thlr. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. Februar 57 Thlr. Gd., pr. April-Mai 57½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 58 Thlr. Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) gewichen, gek. — Ctr., loco 18¾ Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März und März-April 18 5/12 Thlr. Br., April-Mai 18½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 18⅚ Thlr. Br., September-October 20 Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fester, gek. 15,000 Liter, loco 21⅚ Thlr. Br., 21½ Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 22—22 1/12 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 22¼ Thlr. Gd., Mai-Juni — —, Juli-August 23⅓ Thlr. bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 20 Thlr. — Sgr. — Pf. Br., 19 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. Gd.

Zink ohne Umsatz, nomineller Preis 7⅚ Thlr. **Die Börsen-Commission.**

[Preußische Hypotheken-Aktien-Bank.] Der „Staats-Anz." veröffentlicht das revidirte Statut der Gesellschaft.

[Deutscher Hopfenbau-Verein.] Die Vorstandschaft des Deutschen Hopfenbau-Vereins tagte, wie die „Allg. Hopfen-Ztg." mittheilt, am 21. und 22. Februar zu Nürnberg. Unter den Berathungsgegenständen war der wichtigste die Frage über den im Laufe dieses Jahres abzuhaltenden Hopfenbau-Congreß. Das Comite-Mitglied Herberg, Wanderlehrer aus Hagenau, befürwortete, daß die Versammlung beschließen möge, bei Gelegenheit der in Hagenau stattfindenden Hopfen- und Bier-Ausstellung, einen allgemeinen Hopfenbau-Congreß abzuhalten, welcher Antrag nach längerer Debatte zum Beschluß erhoben wurde; dann kam die Herstellung einer Hopfenbau-Statistik zur Verhandlung, wobei ausdrücklich betont wurde, daß nicht blos die Hopfenproduktion, sondern auch die Consumtion und der Bedarf desselben ins Auge zu fassen sein. Das Comite-Mitglied Wirth aus Kaltenberg bei Tettnang und Stuttgart gab über die Hopfenbau-Statistik Würtembergs genauen Aufschluß, wonach Würtemberg 1873 auf 15,548 Morgen 73,733 Centner geerntet hat.

[Die Berichte der Handelskammern] bilden ein schätzbares Material für spätere Forschungen, welches den erwünschten Nutzen aber nur dann stiften kann, wenn es dem Forscher leicht und vollständig zugänglich ist, wie dies bis jetzt durch den Wiederabdruck der Berichte im Preußischen Handelsarchiv ermöglicht war. Da es jedoch zuverläßigen Nachrichten zufolge in der Absicht des Handelsministers liegt, diesen Abdruck schon für 1873 nicht mehr zu veranstalten, so entsteht eine Lücke, deren Ausfüllung geboten erscheint. Der bleibende Ausschuß des Deutschen Handelstages findet den einfachsten Weg hierfür darin, daß sämmtliche Handelskammern und kaufmännische Corporationen ihre Berichte in einem einheitlichen, Raum ersparenden Format herausgeben, so daß dieselben am Schluß des Jahres in einem Band zusammengebunden werden können, und wird das Format des Deutschen Handelsblattes hierfür in Vorschlag gebracht, so wie auch eventuell die Einberufung einer Delegirten-Conferenz ad hoc in Aussicht genommen, falls nämlich eine Verständigung vermittelst einer schriftlichen Rundfrage nicht erzielt werden sollte.

Berlin, 26. Februar. **Versicherungs-Gesellschaften.**
(Der Cours versteht sich pr. Stück franco Zinsen.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1872.	Div. pr. 1873.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	46	—	1000 Thl	20%	2300 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	35	—	400 „	„	575 B.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	23	—	1000 „	„	464 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	100 „	„	275 B. excl.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	19½	—	1000 „	„	303 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	0	—	1000 „	„	115 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22½	—	1000 „	„	680 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	1700 B. excl.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	15	—	1000 „	„	595 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	140 B.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	10	—	1000 „	„	145 bz.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	1000 „	10%	290 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	40	—	1000 „	„	—
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	32½	—	1000 „	20%	790 bz.G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	275 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12½	—	500 „	„	117 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	„	365 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	85 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	13	—	500 „	„	—
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	90½	—	1000 „	„	1800 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	0	—	100 „	voll	95 G.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	14½	45	1000 „	20%	875 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	91 bz.G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	5	12½	100 „	„	190 G.
„Nationale" Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (Oblig.)	—	—	200 „	voll	100½ G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	45	—	500 „	10%	—
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5	—	1000 „	20%	185 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	20%	100 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	18	—	400 „	25%	211 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	8	—	1000 Fl.	10%	260 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	1000 Thl	„	—
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	500 „	„	101 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	20	—	500 „	5%	70 B. pr. St.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17½	—	1000. 500 Thl	20%	182½. 500 Thl
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	—	1000 Thl	„	101 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	5	—	500 „	„	75 G.

Nürnberg, 24. Febr. [Hopfenbericht.] Die Abschlüsse, welche gestern stattfanden, haben in Prima Hallertauern Preise bis zu 64 und 66 fl., in Mittelqualitäten 44—60 fl. nachzuweisen. Am heutigen Markt war das Geschäft bis Mittags ziemlich beschränkt; es sind zum Schluß des Blattes nur einige kleine Abschlüsse zu Stande gekommen, welche den Preis der folgenden Notirungen nachweisen: Marktwaare prima 45 bis 52 fl., dto. secunda 40 bis 44 fl., dto. tertia fehlen 35—39 fl., Würtemberger prima 64—70 fl., secunda 44—60 fl., Hersbrucker Gebirgshopfen 50—60 fl., dto. secunda 42 bis 48 fl., Aischgründer prima 50—55 fl., Hallertauer prima 64—70 fl., dto. secunda 52—60 fl., dto. tertia 45—50 fl., Elsässer prima 54—62 fl., dto. secunda 48—52 fl., dito tertia 40—45 fl. Nachschrift 1 Uhr: Durch späteren Einkauf größerer Partien zu weichenden Preisen steigerte sich der Umsatz auf 100 Ballen.

Konkurs-Eröffnungen.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Getreidehändlers Ernst Heinrich Richter in Löbau. Termin 11. April.

Die Wollenzeugfabrikanten Hall und Stevenson in Ossett haben dem „Glasgow Herald" zufolge ihre Insolvenzerklärung angemeldet. Die Passiva der Firma betragen ca. 18,000 Lstrl.

Generalversammlungen.

[Berliner Actiengesellschaft für Papier-Fabriken.] Ordentliche Generalversammlung am 16. März d. J. in Berlin. [S. Ins.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

Wien, 26. Febr. [Prozeß gegen die Südbahn.] Die ungarische Regierung hat, wie der „N. fr. Pr." aus Pest geschrieben wird, die Absicht, gegen die Südbahn einen Prozeß anzustrengen. Es wird nämlich gegen die Direction dieser Gesellschaft der Vorwurf erhoben, daß sie die Schuld an der Einschleppung der Viehseuche trage, indem durch die reglementswidrige Verladung des Transportviehs zur Nachtzeit die staatlichen Organe an der Ausübung der zur Verhütung der Seuche nothwendigen Vorsichtsmaßregeln verhindert worden seien. Bei diesem Anlasse sei erwähnt, daß sich die ungarische Legislative augenblicklich mit einem Seuchegesetze beschäftigt, welches den ähnlichen Gesetzen Oesterreichs, Preußens und Hollands die schärfsten Bestimmungen entlehnt hat, damit die erwähnten Staaten nicht genöthigt seien, gegen Ungarn ein strenges Absperrungssystem in Anwendung zu bringen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. Febr. Der Reichskanzler hat Namens Preußens den Gesetzentwurf, betreffend die Internirung und den Verlust der Staatsangehörigkeit der aus dem Amte entlassenen oder wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen bestraften Kirchendiener dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Zustimmung vorgelegt.

Berlin, 27. Febr. In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Congresses war auch der Kronprinz erschienen und wurde lebhaft begrüßt. Der Kronprinz ließ sich die elsaß-lothringischen Congreßmitglieder vorstellen und unterhielt sich sehr freundschaftlich mit ihnen.

Der „Norddeutschen Allg. Ztg." zufolge hat die Regierung die Vorbereitungsarbeiten für die Ausführung des Civilehegesetzes bereits in Angriff genommen und ist mit der Abgrenzung der Civilstandsbezirke beschäftigt.

Ostrowo, 27. Febr. Heute ist dem Erzbischof eine Requisition des Gnesener Kreisgerichts um Vollstreckung einer einjährigen Gefängnißstrafe publicirt worden, die ihm dasselbe am 19. December 1873 wegen Vergehens gegen die Maigesetze für die zuerkannten 8000 Thlr. Strafe substituirt hat.

Kassel, 27. Febr. Das Appellationsgericht bestätigte heute das Urtheil des Kreisgerichts Rotenburg, wonach Pfarrer Hopf, Herausgeber der „Hessischen Blätter", wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monate Festungshaft verurtheilt wurde.

Straßburg, 27. Febr. Die „Straßb. Ztg." meldet: Dem Vernehmen nach werden fortan auf französische Zeitungen im Reichslande die giltigen französischen Vorschriften über die Zulassung ausländischer Zeitschriften angewandt.

Wien, 27. Febr. Der Kaiser ist heute Morgen im besten Wohlsein hier eingetroffen. Am Nordbahnhofe wurde er von dem Kronprinzen, dem Ministerpräsidenten, sämmtlichen Ministern, dem Polizeipräsidenten und dem Director der Nordbahn empfangen.

Paris, 27. Febr. Die Finanzmission Sadyk Paschas nimmt der „Agence Havas" zufolge guten Fortgang.

Paris, 27. Febr. Sämmtliche vereinigte Kammern des Appellgerichts wiesen die Berufung der Naundorf'schen Erben gegen Chambord zurück. Das Abweisungsurtheil erklärt die Kläger unter Verurtheilung in die Kosten für dreiste ränkevolle Abenteurer.

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	345,6	— 3,7	—	S. lebhaft.	bedeckt.
8 Petersburg	345,7	— 10,1	—	SW. mäßig.	wenig bewölkt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	338,8	— 5,7	—	S. stark.	bedeckt.
8 Stockholm	341,1	— 0,1	—	SO. lebhaft.	bedeckt.
8 Studesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	331,8	3,8	—	OSO. schwach.	Regen.
8 Helder	330,3	5,1	—	SO. schwach.	—
8 Hernösand	342,9	— 2,6	—	OSO. schwach.	bedeckt.
8 Christiansd.	—	—	—	—	—
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	340,2	0,2	2,1	SO. mäßig.	trübe.
7 Königsberg	339,5	0,4	2,5	SO. schwach.	bewölkt.
6 Danzig	338,6	— 0,8	0,7	—	bedeckt.
7 Cöslin	337,7	0,0	1,4	SO. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	336,0	0,6	0,9	OSO. stark.	bedeckt.
6 Puttbus	335,1	0,4	1,1	SO. stark.	bezogen.
6 Berlin	335,0	0,4	0,3	SO. schwach.	bedeckt, Nebel.
6 Posen	332,0	0,2	1,6	SO. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	327,0	1,1	3,3	S. schwach.	wolkig.
6 Breslau	331,2	— 0,7	0,2	O. schwach.	wolkig.
6 Torgau	332,3	— 1,4	— 1,4	O. lebhaft.	heiter, Reif.
6 Münster	328,2	4,2	3,6	S. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	331,2	4,8	3,1	SSO. z. lebhaft.	bedeckt.
6 Trier	326,6	7,1	0,8	S. mäßig.	trübe.
7 Flensburg	334,1	1,5	—	SO. lebhaft.	bewölkt.
6 Wiesbaden	329,0	3,0	—	NO. s. schwach.	bedeckt.

Miscellen.

[Ein frommer Wunsch bleibt's immer.] Ein Wiener Blatt läßt in seinem Reichsrathsberichte den Abgeordneten Meznik seine Rede gegen den Zeitungsstempel „mit den Worten Heinrich's IV." schließen: „Jeder Bürger sollte sein Hirn im Kopfe haben!" Der Abgeordnete Meznik hat zwar mit Heinrich IV. vom „Huhn im Topfe" gesprochen, übrigens denkt wohl der Setzer, welcher den anzüglichen Druckfehler verschuldet hat, der Effect bleibe derselbe.

[Interessanter Dialog.] Von einem Ohrenzeugen wird dem „W. Fr." das nachstehende ebenso interessante als lustige Gespräch mitgetheilt, welches vorgestern Abends zwischen zwei Abonnenten des Hofopernttheaters geführt wurde. „Ich begreife nicht", sagt A., „was die Leute für ein Wesen aus dem Mozart machen. Was hat er denn eigentlich geschrieben? Den einzigen „Freischütz" und an dem ist auch nicht viel." „Aber", entgegnete B., „der „Freischütz" ist ja gar nicht von Mozart." „Sehen Sie, sehen Sie", ruft A., „also nicht einmal den hat er geschrieben."

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 27. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 59, —. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, 35. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 61, 65. dto. Tabaks-Actien —, —. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 718, 75, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 353, 75. dto. Prioritäten 251, —. Türken de 1865 40, 50. dto. de 1869 267, 50. Türkenloose gest. 106, 25.

London, 27. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92⅛. Italiener 61. Lombarden 14¼. Amerikaner 106¼. Türken 40⅛. — Prachtwetter.

Berlin, 27. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144⅝. Staatsbahn 191½. Lombarden 92⅞. Italiener 61. Türken 39¼. 1860er Loose 96½. Amerikaner 100⅛. Rumänen 42⅝. Mindener Loose 97. Galizier 104¾. Silberrente 66⅝. Papierrente 62¾. Dortmunder 67. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. Ziemlich fest.

Berlin, 27. Februar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 144⅝. 1860er Loose 96½. Staatsbahn 191⅝. Lombarden 92¾. Italiener 60¾. Amerikaner 100⅛. Rumänen 43¼. Papierrente —. Discontocom. —. Dortmund —. Laura —. — Fest.

Weizen: gelber April-Mai 85, Juli-Aug. 83¼. Roggen: April-Mai 61¾. Juni-Juli 59¾. Rüböl: April-Mai 19¼, September-October 20⅔, Spiritus: April-Mai 22, 08, August-September 23, 08.

Berlin, 27. Februar. [Schluß-Course.] Fest.
Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit-Actien	146½	145⅝	Bresl. Makler-V.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	192¼	192	Laurahütte	165¾	165½
Lombarden	93½	94	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71	70¼
Schles. Bankverein	115⅝	115½	Wien kurz	90, 01	90, 03
Bresl. Discontobank	79⅞	79¾	Wien 2 Monat	89⅛	89, 07
Schles. Vereinsbank	92	92	Warschau 8 Tage	92⅝	92½
Bresl. Wechslerbank	72	71½	Oesterr. Noten	90, 01	90⅛
do. Prov.-Wechslerb.	68	68	Russ. Noten	92⅝	92, 13
do. Maklerbank	75	75			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

4½proc. preuß. Anl. ..	103¼	103¼	Köln-Mindener	132¼	131½
3½proc. Staatsschuld .	92½	92½	Galizier	104¾	104½
Posener Pfandbriefe ..	93½	93½	Ostdeutsche Bank	78	78¼
Oesterr. Silberrente ..	66⅞	66⅝	Disconto-Commandit. .	166⅓	165
Oesterr. Papier-Rente .	63⅛	63	Darmstädter Credit ...	153½	154
Türk. 5% 1865er Anl..	40	39	Dortmunder Union ...	68	67¼
Italienische Anleihe ..	61⅜	61	Kramsta............	99⅜	99⅜
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68	67¾	London lang.........	—	6, 21¾
Rumän. Eisenb.-Oblig.	43½	42½	Paris kurz	—	80⅓
Oberschl. Litt. A......	158	158¾	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg ...	101	101	Waggonfabrik Linke...	57¾	57¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	121⅜	121¼	Oppelner Cement ...	63⅞	63¾
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	—	121	Ver. Br. Oelfabriken..	69⅞	69¾
Berlin-Görlitzer	95	95⅝	Schles. Centralbank...	—	—
Bergisch-Märkische ...	94½	94¼			

Fest, animirt, Credit im Börsenverlaufe fortwährend steigend, auch Bahnen höher. Banken, Industriewerthe fest. Liquidation leicht, Geld sehr flüssig. Deports für Credit ¾, Franzosen ⅜, Lombarden ⅕ Thlr.

Nachbörse: Credit-Actien 146⅛. Franzosen 192. Lombarden 93⅜.

Berlin, 27. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: matter, April-Mai 85⅛, Juni-Juli 84⅛, Juli-August 83. Roggen: unverändert, April-Mai 61¾, Mai-Juni 60⅝, Juni-Juli 59⅝. Rüböl: matter, Februar 19, April-Mai 19⁵/₂₄, September-October 20⅝. Spiritus: fester, Febr.-März 22, 04, April-Mai 22, 10, Juni-Juli 22, 26. Hafer: April-Mai 58¾, Juni-Juli 58⅛.

Wien, 27. Februar. [Schluß-Course.] Still.

	27.	26.		27.	26.
Rente	70, 15	69, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate.	319, 50	320, —
National-Anlehen ..	74, —	74, 10	Lomb. Eisenbahn...	158, 25	160, 50
1860er Loose	104, 20	104, —	London	111, 75	111, 75
1864er Loose	141, 20	141, —	Galizier	232, 50	232, 50
Credit-Actien	242, —	243, —	Unionsbank	138, 25	139, 50
Nordwestbahn......	192, —	192, —	Kassenscheine......	166, 05	166, 25
Nordbahn	203, 80	203, 75	Napoleonsd'or	8, 93½	8, 92½
Anglo	153, 25	153, 75	Boden-Credit	112, —	216, —
Franco	46, 75	47, —			

Paris, 27. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 92. Anleihe 1872 93, 27, do. 1871 —, —, Italiener 61, 50, Staatsbahn 716, 25, Lombarden 355, —. Türken 40, 15.

Newyork, 26. Febr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12⅝. Wechsel auf London in Gold 4, 84. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 120½. 5% fund. Anleihe 114⅝. Bonds de 1887 ⁵/₂₀ 120. Erie 47½. Baumwolle in Newyork 16. do. in New-Orleans 15⅞. Raff. Petroleum in Newyork 15½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14¾. Mehl 6, 50. Rother Frühjahrsweizen 1, 56. Kaffee Rio 22⅞. Havannah-Zucker (Muscovade) 7½. Getreidefracht 10.

Köln, 27. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen weichend, März 8, 25, Mai 8, 23. Roggen niedriger, März 6, 10, Mai 6, 2½. Rüböl flau, loco 10³/₁₀, Mai 10²/₁₀. — Wetter: Gelinde.

Hamburg, 27. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen: matt, per Februar 249, April-Mai 257. — Roggen: matt, per Februar 192, April-Mai 186. Rüböl: matt, loco 61½ Br., Mai 61. — Wetter: rauh.

Paris, 27. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 82, 50, Mai-August 83, 25. Septbr.-Decbr. 85, 50. Ruhig. Mehl: Februar 76, 25. März-April 76, 25. Mai-Aug. 76, 75. Ruhig. Spiritus: Februar 65, 50. Ruhig. Weizen: Febr. 37, 25, Mai-Aug. 36, —. Ruhig. Wetter: Regen.

Stettin, 27. Februar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: matt, per Frühjahr 84. Juni-Juli 84¾. Roggen, per Frühjahr 59¾, Mai-Juni 58⅝, Herbst 56½. Rüböl Februar 18½, April-Mai 18⅓, Herbst 20. Spiritus behauptet, per loco 21⅔, Februar-März 22⅛, Frühjahr 22⅓, Juni-Juli 22⅚. Petroleum per Februar 14, 12. Rübsen Februar —.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Gräfl. Schaffgotsch'schen General-Director Herrn **Erbs** hierselbst beehren wir uns allen Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Beuthen O.-S., den 26. Febr. 1874.

[974] Lucas und Frau.

Durch die Geburt eines muntern Mädchens wurden recht erfreut:

[966] Louis Lomnitz und Frau.

Beuthen OS., den 25. Febr. 1874.

Heut früh 8¾ Uhr starb nach längeren Leiden unser geliebter Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der Kaufmann **Adolph Wiesenberg**, in seinem 61. Lebensjahre, was hiermit, statt besonderer Meldung, anzeigen: [2051]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 27. Februar 1874.

Beerdigung: Sonntag Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Schmiedebrücke 63.

Nach nur zweitägiger Krankheit verschied am 26. Abends 11 Uhr unser lieber Sohn und Bruder **Gustav Rusicke** im Alter von 27 Jahren 11 Monaten, was statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt anzeigen:

Julie Heymann, verw. gew. Rusicke, als Mutter;
Carl Heymann, als Stiefvater;
Hugo Rudel, als Stiefbruder.

Breslau, den 27. Februar 1874.

Beerdigung: Montag den 2. März Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Altbüßerstr. 7 nach dem großen Kirchhof bei Lehmgruben. [2056]

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 9 Uhr ist unser lieber herziger Sohn **Otto** nach zweitägigem schwerem Kampf im Alter von sechs Monaten sanft entschlafen, was wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch tiefgebeugt ergebenst anzeigen.

Peterswaldau, 27. Februar 1874.

[979] **W. Klemann** und Frau.



Dinstag, den 24. d. M. starb plötzlich am Gehirnschlage unser lieber Camerad Herr Kaufmann **Ferd. Langer**. Die Biederkeit seines Charakters, die Treue für König und Vaterland und sein warmes Interesse für das Entstehen und die Entwickelung unseres Vereins sichern ihm ein dankbar ehrendes Andenken. [3195]

Ratibor, im Februar 1874.

Der Landwehr-Verein.

Tiefgebeugt stehe ich mit meinen drei Söhnen am Sarge meines geliebten Mannes, des Kaufmann **Eduard Kricke**, welcher uns gestern Nachmittag ganz plötzlich in seinem 44. Lebensjahre durch den Tod entrissen wurde. Um stilles Beileid bittet [3191]

Wally Kricke geb. Brunschwitz, **Oswald, Paul** und **Hugo** als Kinder.

Berlin, den 26. Febr. 1874.

Familien-Nachrichten.

Verbindungen: Herr Eisenbahn-Director Simson mit Frl. Cäcilie v. Brandt in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: dem Hrn. Prediger Mustroph in Beelitz, dem Herrn Dr. Runge in Nassau.

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 28. Febr. Zum 1. Male: **„Faust und die schöne Helena".** Deutsche Sage mit Gesang und Tanz in vier Akten und zwölf Bildern von E. Pasqué, C. Brandt und C. Jacobson. Musik von Conradi. Ballet vom Balletmeister Hrn. Polletin. Die neuen Maschinerien u. Decorationen nach Angabe des Hrn. Carl Brandt, Maschinenmeister des Großherzogl. Hoftheaters in Darmstadt. Die sämmtlich neuen Decorationen sind von den Herren Gebr. Borgmann in Berlin, Hoftheatermalern Gebr. M. und G. Brückner und Lütkemeyer in Coburg und dem Großherzogl. Hoftheatermaler Gilbert Lehner in Darmstadt; die durchweg neuen Costüme entworfen und ausgeführt unter Leitung des Ober-Garderobiers Herrn Happel, vom Victoriatheater in Berlin. (Dr. Johannes Faust, Hr. Raberg; Helena, Frl. Tscherpa; Paris, Hr. Cyben; Till Eulenspiegel, Hr. Will; Hippolita, Frau Nikolas; Dromedarius, Hr. Thieme; Ludwig XI., Hr. Eckert; Olivier, Hr. Krähl; Mefistofela, Frl. Ulrich.)

Sonntag, den 1. März. **Nachmittag-Vorstellung. (Anf. 4 U.)**

Bei halben Preisen:

„Der Graf von Irun." Romantisches Schauspiel in 5 Akten von W. Friedrich.

Abend-Vorstellung: (Anf. 7 Uhr.) Zum 2. Male: **„Der Haideschacht."** Oper in 3 Akten von Franz von Holstein.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 1. März. Erstes Gastspiel des Herrn E. Siebert, Regisseur des Stadttheaters in Frankfurt a/M.: **„In Feindesland"**, oder: **„Ein gemüthlicher Preuße."** Posse mit Gesang in 1 Akt von T. Bayer. Musik von E. Siebert. (Baron von Prudelwitz, Hr. Siebert.) Hierauf: **„Rothe Haare."** Lustspiel in 1 Akt von M. A. Grandjean. (Julius Hase, Herr Siebert.) Alsdann: **„Eine Concertprobe."** Soloscene von E. Siebert. Zum Schluß: **„Die Rekrutirung in Krähwinkel."** Burleske mit Gesang in 1 Akt von Th. Flemm. (Samuel Fleckeles, Hr. Siebert.)

Lobe-Theater. [3203]

Sonnabend, den 28. Febr. Vorletztes Gastspiel des Hrn. Theod. Lebrun, Director d. Wallner-Theat. in Berlin. **„Der Geizige."** Lustspiel in fünf Aufzügen von Molière. Für die deutsche Bühne neu übersetzt und bearbeitet von Franz Dingelstedt. (Harpagon, Hr. Lebrun.) Vorher: **„Im Vorzimmer Seiner Excellenz."** Lebensbild in 1 Akt von R. Hahn. (Jeremias Knebe, Herr Th. Lebrun.)

Sonntag, den 1. März. Gastspiel des Hrn. Theodor Lebrun, Director des Wallner-Theaters in Berlin. **„Ich bleibe ledig."** Lustspiel in 3 Akten von Blum. (Hypolit von Biberstein, Herr Th. Lebrun.) Vorher: Zum 1. Male: **„Mistreß Mary."** Dramolet in 1 Akt von Kadelburg. (James, Herr Th. Lebrun.)

Der Billetverkauf für das Benefiz des Herrn Rath Keller am 4. März d. J. hat begonnen.

Die Vorbemerkungen für die fünf Vorstellungen der **Italienischen Oper** werden bis 2. März incl. Vormittag von 11—1 Uhr an der Kasse im Lobe-Theater entgegengenommen.

Preise der Plätze:

Prosc. 1. Rang, I. Rang Mittelloge 2 Thlr. I. Rangloge 1 Thlr. 10 Sgr. Orchesterloge 1½ Thlr. Parquet, Parquetloge 1 Thlr. II. Rang-Mittelloge 25 Sgr. Prosc. II. Rang, II. Rangloge, Parterre-Sitzplatz 20 Sgr. Parterre-Stehplatz 10 Sgr. Gallerie-Sitzplatz 7½ Sgr. Gallerie-Stehplatz 3 Sgr.

Vorläufige Anzeige.

Im Lobe-Theater in Breslau finden in der ersten Hälfte des Monats **März a. c.** [2821] 4 Vorstellungen der **Pollini'schen italienischen Operngesellschaft** statt.

Mitwirkende:

Siga. **Derivis**, von der großen Oper in Paris.
Siga. **Friderici**, vom Scala-Theater in Mailand.
Sigr. **Marini**, 1. Tenor,
„ **Sterbini**, 1. Bariton.
„ **Bossi**, Baß-Buffo,
„ **Manni**, 1. Baß.
Kapellmeister Sigr. **Goula**.

Singacademie.

Sonnabend, den 28. Februar, Abends 7 Uhr: **Uebung für Männerstimmen zur Passion** im Musiksaal. Die hochgeehrten Herren Mitglieder werden dringend gebeten, sich an dieser Uebung zu betheiligen.

Verein für classische Musik.

Sonnabend, den 28. Febr. 1874:
Beethoven, Streich-Trio C-moll.
Mozart, Concert für Pfte., G-dur.
Mendelssohn, Quintett A-dur.

Vally 104.

Bitte, noch einmal Adresse bei der Exped. der Bresl. Ztg. unter Nr. 42 niederzulegen. Die erste empfing zu spät. [970]

Zelt-Garten.

Heute:

Großes Concert

unter der Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.

Im Tunnel:

Großes Concert der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,

der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.

Anfang 7 Uhr. [3040]

Entree à Person 3 Sgr.

Im **grossen Saal der neuen Börse.**

Sonntag d. 1. März 1874:

Concert

von

Ignaz Brüll,

Pianist aus Wien,

unter gütiger Mitwirkung der Concertsängerin Frau

Schultzen-Asten

aus Berlin

und des Herrn

Franz Ries.

Billets numerirt à 1 Thlr., unnumerirt à 20 Sgr., bei **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstrasse 30. [3214]

Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 5. März 1874

Grosses Extra-Concert

der früheren

Theater-Kapelle zum Benefiz

ihres Directors

Herrn R. Trautmann

unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein **Anna Sallmann**, Fräul. **Margarethe Loewe**, des Herrn Concertmeister **Himmelstoss** (Violine), Herrn **Theobald Kretschmann** (Flügel), Herrn **Scholtz** (Piston), Herrn **Moskowicz** (Tenor), Herrn **Lehmann** (Bass).

Obere Logen à 1 Thlr., untere à 20 Sgr. und reservirte Tische à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Th. Lichtenberg** zu haben.

Entrée an der Kasse 10 Sgr. Billets à 7½ Sgr. bei Herrn **Th. Lichtenberg**. Die geehrten Abonnenten gegen Vorzeigung der Abonnementskarte à 6 Sgr. nur an der Kasse. [3198]

Aufforderung!

Alle diejenigen, welche dem verstorbenen Gutsbesitzer **Herrmann Thorausch** noch Zahlungen zu leisten haben (auch aus früherer Zeit), werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis zum 15. März d. J. begleichen, widrigenfalls dann gegen die Säumigen sofort der Rechtsweg beschritten werden wird. [965]

Zirlau, den 27. Februar 1874.

Thorausch'sche Erben.

Herzliche Bitte!

Die Wittwe eines hiesigen Sattlermeisters, welcher vor einiger Zeit nach mehrjährigen Leiden verstorben, befindet sich mit ihrem 5jährigen Knaben in der bittersten Noth, zumal sie selbst so leidend, daß sie außer Stande, auch nur den nothdürftigsten Lebensunterhalt zu verdienen und ihr letztes Habe, das Bett, durch die rückständige Miethe zu verlieren in Gefahr ist. Edle Herzen werden ersucht, zur Linderung der Noth ein Scherflein beizutragen und ist die **Expedition der Breslauer Zeitung** bereit, milde Gaben in Empfang zu nehmen. [3121]



J. W. Myers

Americ. Circus.

Heute Sonnabend, den 28. Februar:

Benefiz-Vorstellung

zum Besten des

Israelit. Hospitals und Waisenhauses.

Auftreten der berühmten amerikanischen

Schlittschuh-Läufer

Gebrüder Moe aus New-York.

Der Parforce-Reiter Mr. James.

Die fünf dressirten Wunder-Elephanten.

Den Verkauf von Billets zur Benefiz-Vorstellung haben gütigst übernommen die Herren: Kaufmann S. Weigert, Ring 1; Cigarrenhändler L. A. Schlesinger, Blücherplatz- und Ring-Ecke; Gebr. Frankfurther, Graupenstr. 16; Friedländer u. Littauer, Ring 18; Brauereibesitzer Ender, Neuschestr. 7, in der Grüneiche, und in der Cigarren-Handlung des Herrn Arnold, Ring- und Ohlauerstraßen-Ecke. [3213]

Morgen Sonntag, den 1. März:

Zwei Vorstellungen

um 4 Uhr Nachm. u. 7½ Uhr Abends.

J. W. Myers, Director.

Herr Director **J. W. Myers**, Eigenthümer des amerikanischen Circus, hat dem unterzeichneten Hospital aus den von ihm veranstalteten Benefizvorstellungen den Betrag von 60 Thlr. überwiesen, wofür wir unsern besten Dank aussprechen. [2046]

Der Vorstand des Augusten-Hospitals für kranke Kinder armer Eltern.

Was berechtigt die Bresl. Zeitung dazu, einen unserer verdientesten und mit Recht hochgefeierten Abgeordneten, Herrn Dr. Lasker, in einer Weise abzukanzeln und ihm quasi Verhaltungsmaßregeln vorzuschreiben, wie sie es in ihrer gestrigen Morgennummer gethan? — Trotzdem dieselbe sich bemüht, im Eingange dieses Artikels darzulegen, die Verdienste genannten Abgeordneten stets anerkannt zu haben (was ich, nebenbei bemerkt, nicht immer gefunden habe), straft sie denselben im Verlaufe ihrer Auseinandersetzungen in einer Weise ab, wie es härter gar nicht geschehen kann; sie zeiht ihn sogar, gegen seine Ueberzeugung gesprochen zu haben — und sagt, behandelte Rede sei eine durchaus verfehlte gewesen. Ich bemerke ausdrücklich, daß ich mit dem größten Theil der Widerlegungen der Bresl. Zeitung einverstanden bin, trotzdem ich das Gesetz als solches für unendlich viel wichtiger halte; — im Interesse der Würde unserer Nation halte ich es aber, einem so bedeutenden Gesetzgeber, als Herr Dr. Lasker unstreitig ist, nicht eine Quartanercensur zu ertheilen, wie es geschehen; während ich sachliche Widerlegungen für durchaus correct und sogar fruchtbringend halte. [2038]

Breslau, den 27. Februar 1874.

Moritz Bielschowsky.

Meine Vertretung habe ich den Herren [3190]

Thomas & Berg,

Breslau, Tauenzienstraße 73, übertragen. (H. 1972)

F. Angele,
Maschinenbau-Anstalt,
Brandenburg a. d. Havel.

Danksagung. Es gereicht dem unterzeichneten Convent zur Freude, melden zu können, daß der Director und Eigenthümer des amerikanischen Circus Herr **J. W. Myers** unserer Kranken-Anstalt durch den hiesigen Hochlöbl. Magistrat ein Geschenk von 60 Thlr. hat überweisen lassen, wofür im Namen der armen Kranken der herzlichste Dank hierdurch ausgesprochen wird.

Breslau, im Februar 1874. [3212]

Der Convent der barmherzigen Brüder.

Soeben traf in der [3199]

Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)

in **Breslau** ein:

v. Ziemssen, Handbuch der speciellen Patologie und Therapie: Erster Band. Oeffentliche Gesundheitspflege. Gewerbekrankheiten von Prof. A. Geigel, Dr. Hirt u. Dr. Merkel. 36 Bogen. Preis 3 Thlr. 10 Sgr.

F. Karsch, Kunsthandlung,

im Stadttheater.

Einrahmungen jeder Art werden auf das Beste in **eigener Fabrik** besorgt. [2253]

Höhere Töchterschule und Pensionat, Teichstraße Nr. 20. [1748]

Der neue Cursus beginnt Mitte April. Anmeldungen nimmt entgegen:

Die Vorsteherin

Ida Kunitz.

Einjährig-Freiwilligen-Cursus.

Der neue Cursus beginnt Montag den 2. März. [3187]

Carl Winderlich, Inst.-Vorst., Bischofsstr. 16.

Concess. Vorbereitungs-Schule für Knaben.

4 Klassen. Ziel Quarta, in 4 Jahren erreichbar. Honorar nach der Klasse, 1½ bis 2 Thlr. Aufnahme 6- bis 12jährige Kinder.

Carl Winderlich, Inst.-Vorsteh., Bischofsstr. 16.

Die höhere Fachschule der Stadt Einbeck [2876]

für Maschinen- u. Mühlentechniker

beginnt den Sommer-Curs am **14. April.** Zweck der Anstalt ist, tüchtige Maschinen-Ingenieure und Werkmeister auszubilden, so wie militärpflichtige Studirende zum einjährigen Freiwilligendienst vorzubereiten. Prospecte gratis und franco. Anfragen und Meldung nimmt entgegen

(H. 0745)

Der Director

Dr. Kirchner.

Präparanden-Anstalt. Münsterberg.

Das hiesige **Seminarlehrer-Collegium** wird Ostern d. J. eine **Privat-Präparanden-Anstalt** errichten. In derselben finden gesunde und befähigte junge Leute, nicht unter 14 Jahren, gegen eine Entschädigung von 24 Thlr. jährlich Unterricht in allen bezüglichen Fächern, auch in Musik und Französisch. Die Lehrerfamilien sind ev. bereit, die betreffenden Zöglinge bis zu einer gewissen Zahl auch in in Pension zu nehmen; für die übrigen werden geeignete Pensionen in der Stadt durch das Collegium vermittelt. Nähere Bedingungen sind durch Seminarlehrer **Steuer** hierselbst zu erfahren.

Münsterberg, den 27. Februar 1874. [976]

Holtsch, Seminar-Director.

Von heute ab befindet sich unser Geschäfts-Local [3210]

Nikolaistraße Nr. 22.

B. Barnert & Co.

Erklärung.

Die mehrfach vorgekommenen Verwechselungen meiner Firma mit derjenigen der [3211]

Actienbaugesellschaft in Grünberg in Liquidation

veranlassen mich, hiermit zu erklären, daß die genannte Firma mit der meinigen durchaus

nicht identisch ist. (H 2583)

Grünberg i. Schl., Februar 1874.

Grünberger Baufabrik Rud. Veit.

Fabrik geschliffener Glaswaaren

von [567]

A. Rahmer zu Amalienhütte per Kandrzin Oberschlesien.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Credit-Institute für Schlesien ausgefertigten 4proc. Pfandbriefe Litt. B:

1) **auf das Gut Dittmannsdorf**, Kreis Neustat O/Schles., ausgefertigt den 4. Februar 1850:

Nr. 41,243	bis incl.	Nr. 41,246	à	1000	Thlr.
= 45,287	= =	= 45,293	à	500	=
= 52,306	= =	= 52,319	à	200	=
= 65,124	= =	= 65,138	à	100	=
= 79,469	= =	= 79,471	à	50	=
= 82,467	= =	= 82,469	à	25	=

2) **auf das Gut Naßadel c. pert.**, Kreis Namslau, ausgefertigt den 1. December 1847:

Nr. 40,277	bis incl.	Nr. 40,288	à	1000	Thlr.
= 43,541	= =	= 43,564	à	500	=
= 49,915	= =	= 49,954	à	200	=
= 62,250	= =	= 62,289	à	100	=
= 79,195	= =	= 79,196	à	50	=
= 82,181	= =	= 82,182	à	25	=

werden unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 15. October d. Js. hierdurch wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zinscoupons [566]

bis spätestens den 15. August 1874

an unsere Kasse (Albrechtstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude) hierselbst einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August 1874 erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefen nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präludirt die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unser Register und im Hypothekenbuche gelöscht, und die Inhaber mit ihren Ausprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Breslau, den 17. Februar 1874.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Bekanntmachung.

Die Inhaber folgender in der 25. Verloosung gezogenen und in Folge dessen in der öffentlichen Bekanntmachung vom 22. Juni 1873 zur Baarzahlung am 2. Januar d. J. gekündigten 3½procentigen schlesischen Pfandbriefe Litt. B.

Nr. 25,417	auf Wüsteröhrsdorf	über	500	Thlr.
= 25,419	= Wüsteröhrsdorf	=	500	=
= 15,563	= Wilkau	=	200	=
= 16,640	= Berndau	=	200	=
= 16,644	= Berndau	=	200	=
= 16,914	= Wüsteröhrsdorf	=	200	=
= 9475	= Ornontowitz	=	100	=
= 9726	= Wilkau	=	100	=
= 9864	= Krieblowitz	=	100	=
= 9871	= Krieblowitz	=	100	=
= 18,519	= Berndau	=	100	=
= 18,525	= Berndau	=	100	=
= 18,757	= Rachen	=	100	=
= 18,762	= Rachen	=	100	=
= 12,337	= Casimir	=	50	=

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, diese Pfandbriefe bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32 im Regierungs-Gebäude) hierselbst zu präsentiren und dagen die Valuta derselben in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum [565]

15. August d. J.

erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindliche Capitals-Valuta verwiesen werden.

Zugleich bringen wir die Präsentation folgender in früheren Verloosungen gezogenen Pfandbriefe B. wiederholt in Erinnerung:

1. à 4 Procent
aus der 7. Verloosung:
Nr. 61,045 auf Bonoschau über 100 Thlr.,

2. à 3½ Procent
aus der 20. Verloosung:
Nr. 18,581 auf Hausdorf über 100 Thlr.,
aus der 23. Verloosung:
Nr. 18,504 auf Casimir über 100 Thlr.,
aus der 24. Verloosung:

Nr. 25,410	auf Zuzella	über	500	Thlr.
= 15,652	= Krieblowitz	=	200	=
= 16,596	= Casimir	=	200	=
= 16,791	= Rachen	=	200	=
= 9435	= Dubensko	=	100	=
= 9442	= Dubensko	=	100	=
= 9694	= Wilkau	=	100	=
= 18,484	= Casimir	=	100	=
= 18,487	= Casimir	=	100	=

Breslau, den 17. Februar 1874.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Lieferung der pro II., III. und IV. Quartal 1874 zur Locomotivfeuerung erforderlichen circa [3143]

440,000 Centner Stück- und Förderkohlen

soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten auf hiesigem Bahnhofe, Verwaltungsgebäude, Zimmer 55, zur Einsicht aus und können auch von dort unentgeltlich bezogen werden.

Offerten sind portofrei und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Betriebskohle"

bis zu dem

auf Mittwoch den 11. März 1874, Vormittags 11½ Uhr,

in dem oben bezeichneten Bureau anberamten Submissionstermin einzureichen.

Breslau, den 25. Februar 1874.

Der Ober-Maschinenmeister.
A. Blauel.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Vom 15. April 1874 ab tarifiren „Lumpen" im Localverkehr der diesseitigen Eisenbahn zur Klasse A. bezw. B. unseres Localtarifes. (H 2576)

Breslau, den 23. Februar 1874.

Die Direction. [3205]

Weinhandlung Richard Bayer.

Bischofstraße Nr. 12. [2584]

Heut Abend: Ochs-tail-Suppe.

יין כשר על פסח כהכשר

Zum Osterfeste offerire **vorzügliche gute Oberungarweine** in herb, gezehrt, mild und süß, sowie **Franzwein** zu sehr billigen Preisen. Emballage und Verpackung werde zum Kostenpreis berechnen. [969]

Creuzburg in Oberschlesien.

J. Kempinski, Weinhändler.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur
von
Julius Hainauer.

Musikalien-Leih-Institut
von
Julius Hainauer.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Humboldt-Verein

für Volksbildung.

Sonntag, den 1. März, Morgens 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Herr Dr. med. **Hodann**: Ueber Leben und Treiben unserer heidnischen Vorfahren, Pfahlbauten und Rennthierzeit. Eintritt frei. [3178]

Gesellschaft der Brüder.

Behufs wichtiger Besprechung werden die Herren Mitglieder dringend aufgefordert, **Sonntag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr**, Antonienstraße im Saale des Fränckel'schen Hospitals zahlreich zu erscheinen. [2040]

Mehrere Mitglieder.

Langer's Clavier-Institut,
Tauentzienstr. 22,
zwisch. Teich- u. Taschenstr.,
eröffn. d. 2. März neue Curse.

Am **3. März** beginnt der neue
Abend-Cursus
für doppelte italien. **Buchführung, Corresp.**, kaufm. [1958] **Rechn., Wechsell.**
Privatcurse absolv. in kurz. Zeit.
A. Werner,
Sprechst. v. 12½ – 2 u. 7 – 8 Uhr.
Klosterstr. 1 a, am Stadtgraben.

☞ Zu Ostern bin ich Willens noch ein **junges Mädchen** (mosaisch) **in Pension zu nehmen.**

Sorgfältige geistige wie körperliche Pflege wird zugesichert. Nähere Auskunft ertheilen gütigst **Frl. Lindner**, Vorsteherin einer höh. Töchterschule u. Herr Prof. **Grätz**, Wallstraße, Fränckel'sches Seminar. [3188]

Breslau.
Amal. Süskind, Gr. Feldstr. 9.

Zwei Schulknaben

(mos.) finden hier sofort oder per 1. April **gute Pension**. Offerten unter Nr. 45 Exped. der Bresl. Ztg.

Eine Dame, den höheren Ständen angehörend, deren Töchter das Lehrerinnen-Seminar besuchen, wünscht **2—3 junge Mädchen in Pension** zu nehmen. Das Nähere zu erfahren **Paradiesstraße 30.** [3000]

Drei Hypotheken

3207

auf Rittergüter in Schlesien, **hinter Pfandbriefen**, in Posten **14, 20 und 30 Mille**, sind sofort oder per 1. April zu cediren. Näheres durch (H 2582) **Siegf. Silbermann in Breslau.**

Vortheilhafte Capital-Anlage.

Zu einem seit 4 Jahren bestehenden, gut rentirenden Dampf-Holz-Industrie- und Bau-Geschäft mit bedeutendem Grundbesitz in einer gut gelegenen, entwickelungsfähigen und industriellen Stadt Schlesiens, unweit Breslau, wird ein **Creditor** mit **Gewinnantheil** oder ein **Theilnehmer** mit **20—40 Mille** Capital **gesucht.**

Gefällige Offerten sub Y. 6477 befördert **Rudolf Mosse** in **Berlin** W. [3154]

Accept-Credit

giebt ein Geschäftshaus und erbittet Adressen unter F. H. 31 an Herrn **Haasenstein & Vogler in Berlin**, Leipziger-Straße 46. [1980]

3000 Thlr.

werden gegen sichere Hypotheke auf eine Apotheke zu bald gesucht. Gefl. Offerten in der Exp. der Bresl. Ztg. niederzulegen sub A. P. 34. [948]

Für ein in Breslau mit feinster Kundschaft, fabrikartiges Geschäft, wird

ein Theilnehmer

mit 2000 Thlr. **gesucht.** Kaufmännische Kenntniß ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Adressen sind unter Chiffre **Q. 4716** in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau** niederzulegen. [3202]

Vertreter-Gesuch.

Zuverlässige, bei der Kundschaft eingeführte [2733]

Agenten u. Provisionsreisende der Wein-Branche,

werden unter günstigen Bedingungen zu engagiren gesucht. Franco-Offerten mit Angabe guter Referenzen wolle man unter H. 6081 a an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein** und **Vogler** in **Mannheim** einsenden.

Für eine leistungsfähige [3153]

Tabakfabrik,

wird ein tüchtiger **Agent gesucht,** um dieselbe in Breslau und der Provinz Schlesien zu vertreten.

Gefl. Offerten mit Referenzen sub Z. 6478 befördert **Rudolf Mosse, Berlin** W.

Lehrerstelle.

An hiesiger Vereinsschule soll Ostern d. J. die vierte Lehrerstelle mit 300 Thlr. Gehalt, freier Wohnung und Heizung besetzt werden. [975]

Candidaten des Schulamts jeder Confession wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse in beglaubigter Abschrift bei dem Unterzeichneten melden.

Rosdzin O.-S.

F. Schulze, Rector.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [32]

Syphilis, Geschlechts-, Haut- u. Frauenkrankheiten, auch die veraltetsten Fälle, heile ich **brieflich** schnell und sicher. **Dr. Harmuth, Berlin,** Prinzenstr. 62.

Damen,

welche einige Zeit in Zurückgezogenheit leben wollen, finden bei mäßigen Ansprüchen freundliche Aufnahme bei Frau Hebamme **Wolff** in Breslau, Neumarkt 17, erste Etage. [3089]

Damen können Monate vor ihrer **Entbindung** unter strengster **Discretion** liebevolle Aufnahme finden.

J. C. Enterlein, Hebamme,
[3192] Deuben bei Dresden.

Chemische Wasch-Anstalt
C. Skiba,
Junkernstraße, gegenüber der „Goldenen Gans".

Guts-Verpachtung.

Die Rittergüter **Groß-Tschirbsdorf** und **Nieder-Wittgendorf**, Haynau-Goldberger Kreises, sollen vom 1. Juli d. J. ab verpachtet werden. [937]

Gesammtfläche an Acker und Wiesen beträgt circa 1438 Morgen.

Pachtlustige erfahren die Bedingungen beim **Rentamt in Reisicht.**

Ein Gut

von 4—500 Morgen mit Torfstich, oder ein großer Torfstich auch allein, wird zu pachten gesucht. [3200]

Offerten befördert sub **V. F. Nr. 1517** die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Görlitz.**

Kauf- oder Pachtgesuch.

Ein Gasthof, Restauration oder ein großes Garten-Etablissement wird sofort direct in Breslau zu kaufen oder pachten gesucht. Gefällige Offerten bitte ich zu senden Gasthofbesitzer **W. Franke**, Gr.-Beckern bei Liegnitz. [3184]

Pacht-Gesuch.

Ein Gasthof oder eine Restauration in einer belebten Stadt wird zu pachten gesucht. Offerten erbeten H. R. poste restante Raudten N.-Schl.

Photographie.

Ein photographisches Geschäft nebst Atelier wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Offerten unter H. H. 25 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Wäsche-Geschäft

in bester Lage Dresdens, mit feiner und fester Kundschaft, ist zu verkaufen. Erforderlich sind dazu circa 7000 Thlr. in Baar. Das Nähere erfährt man unter H. 3876a durch die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden.** [3193]

Gerichtlicher Waaren-Verkauf.

Die zur

Kaufm. Louis Kälter'schen Concurs-Masse

gehörigen Waaren-Bestände als: Spitzen, Sammet, seidene Stoffe und **seidene Bänder sowie die Laden-Utensilien, zusammen im Taxwerthe von 6122 Thlr. 21 Sgr. 9 Pf.**, sollen im Ganzen verkauft werden. Zur Annahmder Angebote hierauf ist ein Termin auf

den 4. März 1874 Vormittags 11 Uhr

im Zimmer Nr. 21, im I. Stock des Gerichts-Gebäudes vor dem unterzeichneten Commissar des Concurses anberaumt.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken vorgeladen, daß das Waaren-Lager täglich Vormittags von 9 bis 12 Uhr ab in dem bisherigen Geschäfts-Local, Ohlauerstraße 84, besigtiget werden kann und daß das gerichtliche Inventarium und die Taxe zur Einsicht ausliegen.

Im Uebrigen ertheilt der Massen-Verwalter, Kaufmann **Carl Michalock**, Hummerei 57 nähere Auskunft.

Breslau, den 26. Februar 1874. [2047]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.
Der Commissar des Concurses.

General-Versammlung

der

Berliner Actien-Gesellschaft für Papier-Fabrikation.

Gemäß § 35 der Statuten wird die dritte ordentliche General-Versammlung auf den

16. März c., Vormittags 10 Uhr,

im Saale des Hôtel de France, Leipzigerstraße 36, einberufen.

Auf der Tagesordnung stehen:

1) Entgegennahme des Geschäftsberichtes, Genehmigung der Jahresrechnung, Bilanz und Ertheilung der Decharge;
2) Feststellung der Dividende für das Geschäftsjahr 1873;
3) Wahl von 3 Rechnungsrevisoren für das Geschäftsjahr 1874;
4) Aenderung der §§ 2, 4, 6, 13, 26, 33, 36, 38, 42 und 43 der Statuten.
5) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes;
6) Beschlußfassung über Beschaffung der, zur Förderung des Unternehmens der Gesellschaft erforderlichen Mittel.

Inhalt der Vorlagen liegt vom 13. März cr. ab zur Einsicht der Herren Actionäre im Büreau der Gesellschaft, Wilhelmstraße 51, aus.

Die Legitimationskarten zur Theilnahme an der General-Versammlung werden gegen Deponirung der Actien bis einschließlich 6. März von der

Deutschen Unions-Bank, Unter den Linden 78, ausgegeben.

Berlin, den 27. Februar 1874.

Berliner Actien-Gesellschaft für Papier-Fabrikation.
Der Aufsichtsrath.
gez **Hofmann.** [3183]

Pferdemarkt zu Frankfurt a. M.

am 27., 28. und 29. April 1874.

Die vollständig für 400 Pferde hergerichteten neuen prachtvollen Stallungen, umgeben mit schönsten Musterplätzen, welche noch durch eine große bedeckte Reitbahn vermehrt wurden, sind zur Aufstellung feinerer Pferde bestimmt. [3180]

Prämiirung am 27. April nebst Vertheilung von Ehrenpreisen an die Besitzer der besten zu Markt gebrachten Pferde. (H. 6444)

Verloosung am 29. April, öffentlich vor Notar und Zeugen von **61 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen, nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werth von ca. Fl. 70,000,** wenn 40,000 Loose vergriffen sind.

Anfragen und Bestellungen auf **Stallungen**, sowie auf **Loose**, Letztere à Thlr. 1 (Fl. 1. 45) per Stück, beliebe man franco an den Secretär des unterzeichneten Vereins, Herrn **C. Kappel**, zu richten, wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können.

Den Aufträgen für Loose ist der Betrag franco mit deutlicher Angabe der genauen Adresse beizufügen. Falls die Zusendung franco und recommandirt gewünscht wird, sind die erforderlichen Marken einzusenden.

Auswärtige Theilnehmer, deren Adressen dem Secretariat bekannt sind, werden, falls ihnen ein größerer Gewinn zufällt, davon — so weit thunlich — mittelst Telegramm in Kenntniß gesetzt.

Der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Vereins: Dr. **Georg Haag.**

☞ Bekanntmachung.

Zur baldigen Ausführung der nach dem Etat des Jahres 1874 seitens der Stadtcommune beabsichtigten Erd- und Pflasterungsarbeiten der inneren **Freiburger-**, der **Scheuer-**, der **Cochius-** und der **Hochwaldstraße** hierselbst, welche excl. Steinmaterial auf circa 3000 Thlr. veranschlagt sind, werden Offerten **für jede der Straßen getrennt bis zum 15. März cr.** bei uns entgegengenommen. [2898]

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Waldenburg, den 10. Februar 1874.

Der Magistrat.
Ludwig.

S. Ascher's Hôtel
in Schoppinitz-Rosdzin,

zwischen den **Bahnhöfen** der **Oberschlesischen** und **Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn**, ist eröffnet. Entfernung von jedem der Bahnhöfe 2 Minuten. Die hier **Uebernachtenden** werden zu den Zügen **pünktlich geweckt.** [3030]

Gruskohlen-Verkauf.

Nachdem auf **cons. Hohenlohegrube (Carolinegrube)** eine neue Separation in Betrieb gesetzt worden ist, sind wir in der Lage, **Gruskohlen** à Centner 2 Sgr. loco Grube franco Waggon gegen Vorausbezahlung bez. Nachnahme abzugeben. [885]

Hohenlohehütte bei Kattowitz O.-S., den 20. Februar 1874.

Fürstliche Berg- und Hütten-Verwaltung.

Bekanntmachung. [246]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2901 das Erlöschen der Firma
E. Lorenz
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [247]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2655 das Erlöschen der Firma
Siegismund Simmel
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heut bei Nr. 1017 die am 21. Februar 1874 erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **Dietz & Barth** eingetragen worden. [245]
Breslau, den 24. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [244]
Zu dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Josef Türkheimer** hierselbst, hat der Kaufmann **Simon Levy** zu Krotoschin eine Wechselforderung von 370 Thlrn., sowie 4 Thlr. 29 Sgr. Protestkosten und Provision ohne Vorrecht, nachträglich angemeldet.
Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist
auf den 11. März 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
Breslau, den 23. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.
Commissar des Concurses.
gez. Fürst.

Nothwendiger Verkauf.
Das der unverehelichten Anna **Tietze** hierselbst gehörige, hier in der Weinstraße unter Nr. 3 gelegene, in dem Grundbuche der Oder-Vorstadt Band 12, Blatt 281, verzeichnete Grundstück, welches grundsteuerpflichtige Liegenschaften nicht enthält, soll im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden.
Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 50 Thlr.
Versteigerungs-Termin steht
am 12. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im I. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 14. März 1874, Vormittags 12 Uhr,
im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [56]
Breslau, den 7. Januar 1874.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. George.

Bekanntmachung. [567]
In unserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 70 eingetragenen, dem Kaufmann **Carl August Adolph Otto** zu Friedland gehörigen Firma „**Adolph Otto**" das Erlöschen derselben heut vermerkt werden.
Waldenburg, den 3. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unserem Firmen-Register ist die daselbst unter Nr. 201 eingetragene Firma **Jonas Hausmann** hierselbst heut gelöscht worden. [569]
Ratibor, den 11. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 359 die Firma **Josef Riedel** zu Annaberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Josef Riedel** daselbst heut eingetragen worden. [570]
Ratibor, den 11. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

In dem Concurse über den Nachlaß des zu Dombrowka am 20. September 1873 verstorbenen Königlichen Landraths und Rittergutsbesitzers Freiherrn **Elgar von Dalwigk** ist der hiesige Rechtsanwalt Rosinski zum definitiven Verwalter ernannt worden.
Oppeln, 17. Februar 1874. [568]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 91 die Firma
Albert Ludwig Cohnsche Dampf-Brett-Schneidemühle
zu Krzizanzowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Ludwig Cohn** zu Breslau zufolge Verfügung vom 23. Februar am 24. Februar 1874 eingetragen worden. [571]
Rosenberg OS., den 23. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Holz-Versteigerung.
Donnerstag den 5. März cr., Vormittags von 9 Uhr ab, werden zu **Stoberau** im Gasthofe **Gerber**
1040 Stück Nadelholzstämme,
840 Raummeter Scheit-,
207 " Knüppel-,
912 " Stockholz,
668 " Reiser
aus den Beläufen Alt-Cöln, Stoberau und Moselache der Königlichen Oberförsterei Stoberau versteigert werden.
Näheres bei den Belauf-Förstern und dem Königlichen Oberförster zu Stoberau. [564]

Leobschütz, den 18. Febr. 1874.
Betrifft die Verloosung von Leobschützer Kreis-Obligationen.
Am 12. Februar cr. sind auf Grund des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 23. Februar 1852 folgende Leobschützer Kreis-Obligationen ausgeloost worden:
Littr. A.: à 1000 Thlr. Nr. 9.
Littr. B.: à 500 Thlr. Nr. 10. 23. 43. 67. 71. 88. 89. 159.
Littr. C.: à 100 Thlr. Nr. 1. 38. 65. 75. 77. 121. 152. 167. 182. 202. 252. 267. 287. 331. 364. 383. 389. 396. 404. 406. 425. 429. 437. 446. 447. 460. 473. 476. 485.
Littr. D.: à 50 Thlr. Nr. 25. 32. 47. 55. 89. 98. 120. 137. 147. 161. 178. 183. 217. 234. 256. 298. 331. 335. 337. 341. 342. 371. 380. 381. 382. 387. 397. 401. 439. 456. 460. 483.
Die Verzinsung dieser Obligationen hört mit dem 1. Juli d. J. auf und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Nominalbeträge vom 1. Juli d. J. ab bei der **hiesigen Kreis-Communal-Casse** oder bei der **Commandite des Schlesischen Bankvereins hierselbst** und bei dem Banquierhause **G. v. Pachaly's Enkel** in **Breslau** gegen Abgabe der betreffenden Obligationen in Empfang zu nehmen. [940]
Gleichzeitig werden die Inhaber der bei der 13. Verloosung pro term. 1. Juli 1873 gezogenen, bis jetzt aber noch nicht eingelösten Leobschützer Kreis-Obligationen und zwar:
Littr. C.: Nr. 219. u. 442. à 100 Thlr.
Littr. D.: Nr. 102. u. 213. à 50 Thlr.
hierdurch nochmals aufgefordert, die Nominalbeträge bei den vorbenannten Empfangsstellen gegen Abgabe der betreffenden Obligationen zu erheben.
Der Vorsitzende der Kreis-Chaussee-Verwaltungs-Commission.
Freiherr von Hollen.

Bekanntmachung.
Zur interimistischen Verwaltung der 4. Stadt-Bau-Inspector-Stelle hierselbst bis zur definitiven Besetzung derselben, suchen wir einen im **Hochbau** gewandten Baumeister gegen **4 Thlr. Diäten vom 1. April cr. ab.**
Schriftliche Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen sind bis zum **9. März cr.** bei uns einzureichen.
Breslau, den 22. Febr. 1874.
Der Magistrat [560]
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.
An unserer Mittelschule soll die Stelle eines **Elementarlehrers** mit dem Minimal-Gehalt von 300 Thlr., welches von 5 zu 5 Jahren um 75 Thlr. bis auf 700 Thlr. erhöht wird, sofort besetzt werden. Bewerber wollen sich bis zum 10. März cr. bei uns melden.
Liegnitz, den 17. Februar 1874.
Der Magistrat.
(gez.) Oertel. [2997]

Für die hierselbst zu errichtende Mittelschule wird ein **Lehrer** gesucht, welcher auch in der französischen und lateinischen Sprache unterrichten kann. (H. 2587) [3204]
Gehalt pro anno 500 Thlr. Meldungen bis zum **10. März c.** bei uns.
Trebnitz, den 25. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Bei der hiesigen städtischen Verwaltung soll baldmöglichst **ein besoldeter Stadtbaurath** in Gemäßheit der Bestimmungen der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 angestellt werden, welcher die Staatsprüfung als Königlicher Baumeister bestanden hat.
Das Einkommen ist auf 1500 Thlr. und 100 Thlr. Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt worden, und soll dem Anzustellenden gestattet sein, Anschläge und Zeichnungen für Privatbauten nach jedesmal eingeholter Erlaubniß des Magistrats zu übernehmen.
Qualificirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. März d. J. bei uns melden.
Königshütte, den 24. Februar 1874.
Der Magistrat. [573]

An der hiesigen kath. Schule sollen wo möglich bald [538]
zwei Lehrerinnen
mit je 250 Thlr. Gehalt und 50 Thlr. Vergütigung für Wohnung und Beheizung angestellt werden. Hierzu qualificirte Lehrerinnen wollen sich unter Einreichung des Prüfungszeugnisses und eines kurzen Lebenslaufes bis zum 10. März cr. bei uns melden.
Wansen, den 23. Februar 1874.
Der Magistrat.

Geschäftsverkauf. [3189]
Wegen eingetretenen Todes des Besitzers ist ein in der Kreisstadt Leobschütz in Oberschlesien seit 44 Jahren bestehendes, gut renommirtes Kürschner-Geschäft (gut assortirtes Waaren-Lager) am Ringe gelegen, mit oder ohne Hausbesitzung, auf welcher zugleich die Schankgerechtigkeit haftet, **preiswürdig zu verkaufen.** Selbstkäufer wollen sich direct an die Wittwe **Anna Wicke in Leobschütz** wenden.

Der **Gerichtskretscham zu Wirschkowitz**, Kreis Militsch ist mit als auch ohne Acker, ohne Einmischung Dritter bei 2000 Thlr. Aufgeld sofort zu verkaufen. [2021] **F. Illmann.**

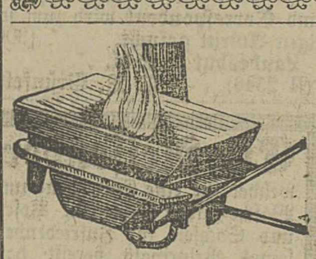
Meine in Leobschütz an der Promenade gelegene **Gastwirthschaft**, bestehend aus einem Hause, Winter-Kegelbahn und Gesellschafts-Garten bin ich Willens zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich an mich wenden.
Agenten verbeten.
August Scholz, in Leobschütz.

Ein gangbares
Klemptner-Geschäft
in einer Fabrikstadt, mit Waarenlager und guten Werkzeugen, Rundmaschine und Drehbank, ist Umstände halber zu verkaufen. [949]
Offerten unter Nr. 35 an die Exp. der Bresl. Ztg.

Eine Ziegelei
9 Morgen, 1 M. von Breslau, ist für 5500 Thlr. bei 3000 Thlr. Anzahlung zu verk., auch wird eine **sichere** Hypothek als Anzahlung genommen. Näheres bei Jadig, alte Taschenstraße 1.

Brillant-Petroleum,
wasserhell und geruchlos, bei
D. Wurm, [2035]
jetzt 58, Reuschestraße 58.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher u. Wäscherinnen
ist die
kais. königl. ausschl. priv.
Waschmethode
des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,
in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunn- oder Flußwasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.
Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen.
Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert, und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäschanwendung.
Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 1 Thlr. Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden. [682]



Wichtig für **Maschinen-Fabriken, Schmiede, Schlosser,** überhaupt Feuerarbeiter, sind diese **praktischen Schmiede-Eßeisen,** viel besser als jedes andere Kugelgebläse oder Schmiedeform. Die Vortheile, welche diese Schmiede-Eßeisen gewähren, bestehen nicht nur in bedeutender Kohlen- und Zeit-Ersparniß, worüber Zeugnisse vorliegen, sondern auch darin, daß die Beschaffung bei vorschriftsmäßiger Behandlung nur einmal nöthig ist, weil sie vom Feuer nie verzehrt werden, und das Feuer durch die Construction derselben für leichte oder schwere Arbeit zu jeder Zeit gestellt werden kann. Preise und Beschreibung auf Verlangen gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht. [2731]
Franz Neumann, Schweidnitz.
Lager in **Breslau bei Herrn Carl Gustav Müller Nachfolger.**
" **Beuthen OS. bei Herrn A. Lomnitz Wwe.**
" **Frankenstein i. Schl. bei Herrn Jos. Kleh.**
" **Glatz bei Herren F. A. Schliemann & Sohn.**

Ich offerire [1409]
Hornsby Sons Grantham Patentlocomobilen mit Cylinder im Patentdampfdom und **Patent-Dampfdreschmaschinen,** die sparsamsten, leistungsfähigsten und dauerhaftesten der Welt,
Hunts Original-Kleereiber.
2- und 4spännige Göpel und Dreschmaschinen vorzüglichster Construction und Ausführung von **H. Friedländer & Co.,** landwirthschaftliche Maschinen aller Art, Dampfmaschinen, Sägewerke, Ziegelei-Anlagen.
Friedländer's Maschinen- und Commissions-Geschäft.
Breslau, Salvatorplatz 3 und 4.
Reparaturen werden pünktlichst und billigst besorgt.

Marshall Sons & Co.,
Locomobilen u. Dreschmaschinen,
in allgemein anerkannt **vorzüglichster Construction und Güte des Baues.**
Smyth & Sons Drillmaschinen und Düngerstreuer, Buckeye-Getreide- und Gras-Mäh-Maschinen
mit 2 grossen Fahrrädern von **Adriance, Platt & Co.,** empfehle bestens und bitte um frühzeitige Bestellungen. — Reflectanten gebe gern die Adressen von Hunderten von Käufern obiger Maschinen als Referenzen auf. Ferner empfehle:
Göpel- u. Dreschmaschinen, Heuwender, Heurechen, Quetsch- und Schrootmühlen, Getreide-Sortirmaschinen, Siedemaschinen, Musmaschinen, Pferdehacken, Oelkuchenbrecher etc.
aus den besten englischen Fabriken von meinem Lager hier. Vorkommende Reparaturen werden prompt und billigst in meiner mit Dampfbetrieb eingerichteten Reparaturwerkstätte ausgeführt. [3182]
H. Humbert, Villa „Frisia", Moritzstrasse. **Breslau.**

Neueste Erfindung
vom größten Interesse für Hausfrauen, Wasch-Anstalten, Plätterinnen u. s. w.
F. Schmidt's Berliner präparirte
Glanz-Elastic-Stärke.
Durch diese vollständig zum Gebrauche mit allen Zuthaten versehene Stärke ist einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, indem jede Käuferin im Stande ist, Oberhemden, Kragen, Manchetten 2c. wie neu herzustellen; die Wäsche wird blendend **weiß,** erhält einen **prachtvollen Glanz, Steifheit und Elastic.** Bei den bedeutendsten hiesigen Wäschefabriken in Gebrauch. Mit dieser Stärke behandelte Gegenstände liegen in allen Niederlagen zur Ansicht aus. [3181]
Probepackete à 1 Pfund mit Gebrauchsanweisung $7\frac{1}{2}$ Sgr. (nur ca. das halbe Quantum wie bei gewöhnlicher Stärke nöthig).
Niederlage in **Breslau** bei Herrn **H. R. Leyfers Nachfl.,** Schmiedebrücke 64/65.

Umzugshalber **Ausverkauf des Lagers von Flügeln und Pianino's**
Ohlauerstraße Nr. 8. [2058]
A. Kohn, vorm. Berndt.

Erbbegräbnisse, Grüfte
werden nach geschmackvollen Zeichnungen auf's Sauberste angefertigt,
Grab-Denkmäler
in Marmor, Sandstein und Granit in größter Auswahl auf Lager.
Breslau. [2862]
A. Schneider,
Sandkirche Nr. 2.

Stuccaturgyps, Dunggyps,
in- und ausländische Chamottsteine, Portland-Cement, hydraulischen Kalk, Dachpappe, Holzcement, Eisenbahnschienen, Mauersteine, Kachelöfen und alle anderen Baumaterialien liefert billigst [2675]
H. Biermann,
Breslau, Albrechtsstr. 18. Oesterr.-Oderberg, am Bahnhofe.

Für Sprit- und Liqueur-Fabriken
empfehlen wir chemisch-reine Destillir- und Raffinir-Kohle zu soliden Preisen. [2682]
Gebrüder Loewy, Creuzburg, Oberschlesien. Breslau, Büttnerstraße 7.

Kohlen-Separationen, Kohlen-Wäschen,
liefern wir sowohl in vollständigen Einrichtungen, wie auch einzelne Apparate dazu, z. B. Becherwerke, Separationstrommeln, Lesetische, Quetschwalzen, Setzkasten 2c., ferner Coaks-Ausdrückmaschinen und Einrichtungen für Coaksbrennereien als Specialität nach neuesten Constructionen und in kurzer Zeit [2280]
Cölnische Maschinen-Fabrik in Ehrenfeld.
Carl Beissel & Co.

Zucht-Vieh-Auction.
Am 7. April d. J., Früh 11 Uhr, sollen auf dem Dom. **Klein-Jaenowitz,** Kreis Liegnitz, meistbietend verkauft werden: [3209]
3 1¼jährige Holländer Vollblut-Bullen,
20 hochtragende junge Sauen,
20 junge Sauen,
3 junge Eber,
sämmtlich Vollblut-Thiere der engl. großen Lancashire- u. Suffolk-Race.
(H. 2586) **Klemm.**

Obstwein, süß,
à Liter 6 Sgr. empfiehlt [2055]
J. P. Karnasch, Stockgasse 7.

3 Sgr. 9 Pf.
das Pfd. **doppelt raffinirtes Rüböl** bei [2034]
Wurm, 58, Reuschestraße 58.

Eine kupferne Pfanne,
ca. 3' breit, 5' lang, 2' tief, und
einen kupfernen Kessel,
ca. 4⅔' Durchmesser und 3¾' tief, beide Stücke gut erhalten verkauft
[967] **R. Paetzold**
in **Charlottenbrunn i. Schl.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
- **Oesterreichische Zoll- und Post-Declarationen.**
- **Zucker-Ausfuhr-Declarationen.**
- **Eisenbahn- u. Fuhrmannsfrachtbriefe.**
- **Schiedsmanns-Protokoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**
- **Mieths-Contracte und Verträge.**
- **Miethsquittungsbücher.**
- **Postpacket-Adressen.**
- **Proceß-Vollmachten.**
- **Tauf-, Trau- und Begräbniß-Bücher.**
- **Nachlaß-Inventarien.**
- **Vormundschafts-Berichte.**
- **Prüfungs-Zeugnisse für Meister und Gesellen.**
- **Fremden-Meldezettel und Quittungsblanquets.**

Feinste Strahlenstärke, bei 5 Pfd. à Pfd. 4 Sgr., **englische Soda,** bei 5 Pfd. à Pfd. 1 Sgr., **Stearin-Lichte,** bei 5 Pck. à Pck. 5½ Sgr. bei [2036]
D. Wurm, 58, Reuschestraße 58.

Graukalk
in vorzüglicher Qualität, zu Grund- und Wasserbauten, versendet billigst die **Brennerei des A. Lückel in Rudelstadt pr. Märzdorf,** Stat. der Schles. Gebirgsbahn. [919]



Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von Hamburg nach New-York

werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schrauben-Dampfschiffe:

Goethe am 5. März.	**Lessing** am 16. April.	**Herder** am 28. Mai.
Schiller „ 19. März.	**Goethe** „ 30. April.	**Lessing** „ 11. Juni.
Herder „ 2. April.	**Schiller** „ 14. Mai.	**Goethe** „ 25. Juni.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thlr. 165, II. Cajüte Pr. Thlr. 100,

Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Court.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt: **Die Direction in Hamburg**, bei St. Annen 4, sowie deren Agenten: [800]

in Hirschberg i. Schl., **Edmund Bärwald**. | in Neurode, **Max Wichmann**.
in Königshütte, **Otto Foß**. | in Waldenburg, **Joseph Nolcke**.

General-Agenten in New-York: **Knauth, Nachod & Kühne**. 113 Broadway.
Briefe adressire man „Adler-Linie, Hamburg." Telegramme „Transatlantic, Hamburg."

Versetzungshalber
5 feine Oelgemälde in prächtigen Goldrahmen zu verkaufen [2053]
Oderstraße Nr. 5, 2 Tr.

Grüne Kartoffelstärke

wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe franco Breslau erbeten unter Chiffre M. 44 im Briefk. der Bresl. Ztg. [2054]

Kirschsaft

hat noch preismäßig abzugeben
Glatz. **Leopold Ascher.**

Täglich
frische Seedorsche und Schellfische
empfiehlt [2050]
C. F. Rupke,
Alte Sandstrasse Nr. 5.

Die Fürstlich Pleß'sche Oberförsterei Kobier offerirt zu den diesjährigen Frühjahrssaaten **3000 Pfund guten Fichten-Samen** 1873er Ernte. Preis in ganzen Centnern 16 Thlr. 20 Sgr., in kleineren Partien à Kilogramm 12 Sgr. Emballage wird besonders berechnet. Lieferung franco Bahnhof **Kobier**, Station der R. O. U. E.
Der Fürstliche Oberförster.
(H. 2585] **Rusch.** [3208]

Kieferpflanzen

mit schönem Wurzelsystem, einjährige à Schock 6 Pf. und zweijährige à Schock 9 Pf. sind verkäuflich in der Herrschaft **Nojow** pr. Schildberg. [732]



Haar-Touren auf Stoff von weissen Menschenhaaren deren Feinheit und Natürlichkeit die höchste Stufe der Vollkommenheit erreicht haben, empfehlen
Gebr. Schröer, Schloss-Ohle.

Auf dem **Dominio Malinie** bei Pleschen stehen [833]
25 Stück Mastochsen
zum Verkauf.

Dom. Sczepanowitz bei Oppeln offerirt zum Verkauf: [939]
2000 Ctr. Kartoffeln, 5 Stück 4jährige starke Ochsen, Sommer-Weizen zur Saat.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für meine [3158]
Commandite in Beuthen OS.
suche ich per 1. April ein anständiges **Mädchen**, jüdischer Confession, welche als
Verkäuferin
im Wurstgeschäft selbstständig fungiren kann.
Beuthen OS.
Marcus Kretschmer.

Ein anständiges Mädchen von angenehmem Aeußeren, welches die Landwirthschaft erlernen will, sich aber auch vor keiner Arbeit scheut, findet am 1. April auf einem größeren Gute Stellung. [953]
Adressen nebst Angabe der Verhältnisse befördert die Exped. der Bresl. Zeitung unter N. N. 38.

Ein routinirter Buchhalter und Correspondent gesetzten Alters, noch activ, sucht bald oder pr. 1. April anderweitiges Engagement. [971]
Gefl. Offerten unter A. Z. 43 Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, welches jetzt das Kochen erlernt, wünscht in einem feinen Hause auf dem Lande zum 15. April, woselbst sie zur Familie gezählt wird, sich mit der Landwirthschaft vertraut zu machen. Gefl. Adressen an Stadtkoch Herrn **D. Beck**, Breslau, Ohlauerstadtgraben 28, par terre. [2058]

Ein tüchtiger **Buchhalter** und **Correspondent** wird zum sofortigen Antritt **gesucht**. [3064]
Landeshut i. Schl.
(H 2546) **F. V. Grünfeld.**

Ein Reisender,

welcher für eine Cravatten- und Wäsche-Fabrik Schlesien, Posen und Sachsen zur Zufriedenheit seines Principals bereist hat, sucht pr. 1. April d. J. Stellung.
Gefl. Franco-Offerten sub **T. 4719** bef. die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Breslau**. [3201]

Ein tüchtiger und gewandter
Verkäufer
findet in meinem Herren- und Damen-Garderoben-Geschäft sofortiges Engagement. [968]
Adolph Totschek,
Görlitz, Steinstraße II.

Für ein Eisenwaaren-Geschäft, verbunden mit Galanterie, Glas und Porzellan, wird ein tüchtiger [972]
Verkäufer,
der die erste Branche gut versteht, zum Antritt per 1. April c. gesucht.
Bewerber wollen sich mit Angabe ihrer Ansprüche bei Herrn Buchhalter **Dosmar** per Adresse **J. Steinitz** in **Gleiwitz** melden.

Ein tüchtiger gewandter Verkäufer,

dem die besten Referenzen zur Seite stehen, **sucht** im Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft per 1. April d. J. **dauernde Stellung**. [3185]
Gefl. Offerten unter Chiffre N. 4713 befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. April c. einen tüchtigen, gewandten
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
F. Kober.
Beuthen OS. [973]

Für ein Eisenwaaren-Geschäft in Oberschlesien wird zum sofortigen Antritt oder per 1. April d. J. ein **tüchtiger**
Verkäufer
bei hohem Gehalt, welcher mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist, so wie ein **Lehrling**, Sohn anständiger Eltern, jedoch beide der polnischen Sprache mächtig, **gesucht**. Gefl. Offerten sub Chiffre C. 4703 nimmt die Annoncen-Exped. von **Rudolf Mosse, Breslau**, entgegen.

Zur Führung der Bücher und Correspondenz suche ich für mein Eisengeschäft **einen tüchtigen Mann**, der mit der Branche vertraut ist. [883]
Herrmann Katz,
Kattowitz OS.

Der längjährige **Disponent** einer größeren **Mehl-Mühle**, 40 Jahr alt, verheirathet, ist gewillt, seine Stellung Anfang Juli cr. aufzugeben und sucht zu diesem Termine oder October Anstellung in derselben Branche oder in anderen Fabriken. [2037]
Von Haus aus Landwirth, mit dem Polizei- und Kassenwesen, kaufmännischen und landwirthschaftlichen Buchführung betraut, würde sich derselbe bei guter Handschrift auch als Rentmeister, Secretär 2c. eignen.
Unter Entbietung von Qualifications-Papieren, besten Referenzen und Caution, sieht solcher geneigten Anerbietungen entgegen; unter Chiffre:
P. R. 1000 poste restante Breslau.

Ein junger Mann, Ostpreuße, und militärfrei, der das Material- und Delicatessengeschäft erlernt hat, augenblicklich in einer Wein-Engros-Handlung conditionirt, sucht auf beste Zeugnisse und Empfehlungen gestützt, zum 1. April ein anderweitiges Engagement. Offerten unter Nr. 41 an die Expedition der Bresl. Zeitung.

Ein junger Mann, seit Jahren in der **Papier-, Schreibmaterialien- und Geschäftsbücher-Branche** thätig, sucht per 1. April anderweitige Stellung, jedoch in einem **Breslauer** Geschäft. Gefl. Offerten wolle man unter H 6127a an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein** und **Vogler** in **Breslau** einsenden.

Stellensuchende aller Branch. werden plac. Bur. Germania, Reuschestr. 52. [1900]

Ein junger Mann, welcher der Stabeisen- u. Eisen-Kurzwaarenbranche sowie der polnischen Sprache vollständig firm ist, sucht veränderungshalber per 15. April Stellung. [2039]
Offerten werden unter poste rest. E. K. Beuthen OS. erbeten.

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe findet sofort **dauernde** Stellung bei hohem Salair bei [1999]
W. Kretschmer, Uhrmacher
in Königshütte.

Ein tüchtiger Kanzlist

wird gesucht im **Bureau Ohlauerstraße Nr. 8.** [3179]

Ein zuverläßiger [978]
Vermessungs-Gehilfe
findet sofort oder zum 1. April dauernde Anstellung bei dem Königl. Feldmesser **Mendelssohn in Oels.**

Ein led. Wirthschafts-Inspector zur selbstständ. Leitung eines gr. Gutscompl. wird zum bald. Antr. bei 400 Thlr. Gehalt, fr. Station und Reitpferd verlangt. Gute Empfehl. über Tüchtigkeit und Energie dem Gesinde und den Arb. gegenüb. werd. gewünscht. Meld. sub J. G. R. durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau**, Carlsstraße 28. [3197]

Ein unverheiratheter **Inspector** sucht per Johanni veränderungshalber Stellung in Niederschlesien. Geehrte Reflectanten werden gebeten, ihre Engagements-Bedingungen beifügend unter Adresse F. Nr. 104 Ratibor poste rest. einzusenden. [2033]

Ein unverheiratheter tüchtiger [882[
Oeconomie-Beamter,
welcher ein Gut von 900 Morgen quasi selbstständig bewirthschaften kann, wird gesucht. Persönliche Vorstellung und gute Zeugnisse sind Bedingung. Nähere Auskunft in der Expedition der „Neuen Gebirgs-Zeitung" in Glatz.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in meinem Cigarren-Geschäft bei freier Station sofortiges Unterkommen.
(H 2573) **Jacob Guttmann**
[3206] **in Neisse.**

Ein junger Mann findet auf einem gräfl. Gute **als Eleve oder Volontair**, unter specieller Leitung des Principals, gegen geringe Pension freundliche Aufnahme. Meldungen unter R. G. 46 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [977]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Laden

gute Lage, hell und geräumig, zu vermiethen. [2048]
Näheres **Albrechtsstraße 9.**

Zwei Parterre-Zimmer, als Comptoir, Remise 2c. zu vermiethen bei
[2049] **Wurm**, Reuschestraße 58.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 1 U. 35 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 5 M. fr. — 4 U. 25 M. Nachm. — 9 U. 5 M. Abds.

Nach Prag über Liebau:

Aus Breslau 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — In Prag 7 U. 41 M. Abds. — 10 U. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. — II. Zug (Courier Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mitt. — V. Zug (Schnellzug) 3 U. 45 M. Nchm. — VI. Zug 5 U. 35 M. Nachm. (nur bis Cosel). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln.)
An Zug II. IV. VI. VII. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II. IV. Kl., alle übrigen mit I. IV. Kl.
Ank. 6 U. 42 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 45 M. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. (nur von Ratibor.) — 7 U. 1 M. Abds. (nur von Kosel). 9 U. 24 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 20 M. Abds.

Breslau-Wartha:

Abg. 7 U. 3 M. fr. — 12 U. 55 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Ab.
Ank. 8 U. 13 M. Vorm. — 2 U. 35 M. Nachm. — 8 U. 36 M. Ab.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 12 U. 5 M. Mitt. (nur bis Kreuz). — 6 U. 30 M. Abds.
Ank. 9 U. 20 M. fr. — 3 U. 21 M. Nachm. (nur von Kreuz). — 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. Nachm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 9 U. 45 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 40 M. fr. — 9 U. 57 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 2 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Ab. — Oderthorbahnhof 2 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 35 Min. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 40 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 12 M. Nchm. — 9 U. 53 M. Abds. — Mochbern 10 U. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnh. 9 U. 57 M. Vorm. — Stadtbahnh. 10 U. 9 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 16 M. Vorm. und 12 U. 40 M. Nachm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 6 M. fr. — 9 U. 10 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 24. M. fr.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer-Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 24 M. fr. — 11 U. 25 M. Vorm. — 6 U. 40 M. Abends, von Wilhelmsbrück etc. in Oels 8 U. 46 M. Vorm. — 1 U. 51 M. Nachm. 8 U. 35 M. Abds.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 9 U. Vorm. — 10 U. 15 M. Vorm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mit. (v. Centralbahnhof). — 4 U. 30 M. Nachm. (bis Guben). 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof) — 10 U. 40 M. Abds. (vom Centralbahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). 7 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 45 M. Vorm. (nur von Guben). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug, Centralbahnhof). 5 U. 5 M. Nachm. (Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Abds. — 10 U. 47 M. Abds.
Courier- u. Schnellzug nur mit I. und II. alle übrigen Züge mit I. — IV. Kl.

Personen-Posten.

Krotoschin: Abg. 10 U. 30 M. Abds. — Ank. 5 U. 40 M. früh.
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — Ank. 8 U. 20 M. Abends.
Militsch: Abg. 12 U. Mitt. — Ank. 3 U. 50 M. Nchm.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 M. fr. — Ank 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 27. Februar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ bz	—
do. Anleihe..	4½	103⅛ B.	—
do. Anleihe..	4	99¼ B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92⅛ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	122⅛ G	—
Bres. Stdt.-Obl.	4½	100 G.	—
do. do.	4	—	—
Schl.Pfdbr.altl.	3½	84¼à⅛bzG.	—
do. Lit. A....	3½	94⅝ B.	—
do. do.	4	—	—
do. do.	4½	101¼ B.	—
do. Lit. B....	4	—	—
do. Lit. C....	4	I.94G II 93½b	—
do. do.	4½	101⅞ B.	—
do. (Rustical)	4	I.u.II.93⅞G.	—
do. do.	4½	—	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	93⅝à⅞bz	—
Rentenb. Schl.	4	97⅛ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93 B.	—
do. do.	5	99⅞ G.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	97¾ B.
do. (1885)	6	—	103 G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	61 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	62¼ G.	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	66⅜ bzB.	—
do. Loose 1860	5	96⅜ B.	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	80¾ B.
do. do.	5	—	79⅛ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	87⅛ B.	86⅞ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	39⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	101⅞ B.	—
do. neue	5	—	—
Oberschl. A C D	3½	158⅛ G.	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	149 G.	—
R.O.U.-Eisenb.	4	121¾ bzG.	—
do. St.-Prior.	5	121 B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	30⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91⅛ G.	—
do.	4½	100¼ B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93⅜ etbz	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	—
do. Lit. H....	4½	101⅞ B.	—
do. 1869....	5	103⅞ B.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do. ch. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbg.	5	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103¾ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	—	104⅞ G. [¼bz
Lombarden	—	93⅞ G.	pu.März93⅞à
Oest.Franz.Stb.	4	191⅛ B.	—
RumänenSt.-A.	4	42⅞ à3bzG.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.Ob.	4	81⅞ G.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr. - Schles. Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	80¼à⅛bz	—
do. Handels-u. Entrepr.	4	71 G.	—
do. Maklerbk.	4	—	75 G.
do. Makl.-V.-B	4	—	82 G.
do. Prv.-W.-B.	4	69 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	72 bzB.	—
D. Unionb....	4	—	—
Ostd. Bank...	4	78 G.	—
do. Prod.-Bk.	4	—	—
Pr.Pr.Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	115½à16 bz	—
do. Bodencrd.	4	82a1¼bz	—
do. Centralbk.	4	67 bzG.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92G. [¼bz
Oesterr. Credit	4	145G.	pu.März144¾à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	80 B.	—
do. do. Prior.	6	..	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	58 B.
Donnersmhütte	6	—	58⅜ [5⅞bz
Laurahütte	4	165 G.	pu.März164⅞à
do. junge	4	—	150 B.
Moritzhütte	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	71 B.	—
Oppeln Cement	4	63 G.	—
Schl. Eisengies.	4	—	45 B.
do. Feuervers.	4	—	185 G.
do. Immob. I	4	—	63 B.
do. do. II	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	4	—	—
do. Leinenind.	4	99¼à⅛bz	—
do. Tuchfabrik	4	—	23 B.
do. Zinkh.-Act.	4	—	98 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	93 G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	80 B.
Ver. Oelfabrik.	4	—	70¼ B.
Vorwärtshütte.	4	—	54 G.

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frcs. Stücke	—
Oest. Währung.	90¾ bzB.
öst. Silberguld.	94⅞ bzG.
do. ¼ Gulden.	93⅞ à⅝ bz
fremd. Banknot	—
einlösb. Leipzig	—
Russ. Bankbill.	92⅞ bzB.

Wechsel-Course vom 27. Februar.

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	142¾ G.
do. do.	3½	2M.	141⅝ G.
Belg. Plätze..	4	kS.	—
do. ..	4	2M.	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	6.23⅜ G.
do. do.	3½	3M.	6.21⅜ bzG.
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80⅜ B.
Warschau 100 R.	5	8T.	92⅝ bz
Wien 150 fl.	5	kS.	90⅞ G.
do. do.	5	2M.	89⅞ G.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen	7	6	2	6	20	6	6	5	—
Gerste	7	7	6	6	20	—	5	20	—
Hafer	6	5	—	6	—	—	5	22	6
Erbsen	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	7	6	7	22	6	6	20	—
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	5	—	6	22	6	6	5	—
Schlaglein	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 50—52 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 12—12½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise

für den 28. Februar.
Roggen 63 Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 57, Raps 83, Rüböl 18⅞, Spiritus 22⅞.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 21⅞ B. 21⅞ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. — Sgr. — Pf.B.
dito dito 19 „ 20 „ 10 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.